

## სალექციო კურსი: გერმანული ენის ლექსიკოლოგია

### **ლექცია 1. Lexikologie als Wissenschaft; Gegenstand und Aufgabe einer deutschen Lexikologie, Lexikologie als Lehrfach; Das Verhältnis der Lexikologie zu anderen wissenschaftlichen Disziplinen**

Die Lexikologie (auch: Wortlehre, Wortkunde, Wortschatzuntersuchung) ist innerhalb der Linguistik die Theorie vom Lexikon im Sinne von Wortschatz. Sie wird definiert als „Wissenschaft vom Bestand bzw. dem System der Wörter und ihren Bedeutungen“. Es geht um interne Bedeutungsstruktur sprachlicher Ausdrücke und um die Zusammenhänge zwischen einzelnen Wörtern (Lexemen). Unterscheidet wird die lexikalische Morphologie und die lexikalische Semantik.

Die erst seit den 1960er Jahren innerhalb der Linguistik eigenständig existierende Disziplin untersucht die Bestandteile einer Sprache (spezielle Lexikologie) oder von Sprache allgemein (allgemeine Lexikologie) und versucht, zwischen den einzelnen lexikalischen Bestandteilen (Morphemen, Wörter und festen Wortgruppen) Beziehungen und Regeln festzustellen.

Die verwandte Lexikografie beschäftigt sich mit der Erstellung von Wörterbüchern und greift dabei auf lexikologische Ergebnisse zurück beziehungsweise liefert neue Informationen zur lexikologischen Untersuchung.

Weitere verwandte linguistische Disziplinen sind die Onomasiologie, Semasiologie, Etymologie, Wortbildung, Phraseologie und Onomastik.

Die Sprache als gesellschaftliche Erscheinung, als Mittel der Verständigung des Volkes- des Schöpfers und Trägers der Sprache- ist *der Gegenstand* mehrerer linguistischer Wissenschaften (Sprachkunde, Geschichte der Sprache, Grammatik, Phonetik, Stilistik und Lexikologie). Jede der aufgezählten Wissenschaften untersucht eine bestimmte Komponente der Sprache. 2. *Womit beschäftigt sich die Lexikologie?* Die Lexikologie beschäftigt sich mit dem Studium des Wortschatzes. Sie ist eine selbständige sprachliche Wissenschaft, deren Bezeichnung aus dem Griechischen stammt: *l e x i k ó s* *lexis* bedeutet “das Wort”, „sich auf das Wort beziehend“ und *l o g o s* – “Wissen”. „Lehre“, „Kunde“ (buchstäblich “ die Lehre vom Wort“ ). *Lexikologie* heißt also eigentlich “Wortkunde”. (მოდვრება სიტყვის შესახებ). Ihren Gegenstand bildet die Erforschung des Wortbestandes der Sprache und seiner gesetzmäßigen Veränderungen. Im Wortschatz jeder Sprache spiegeln sich alle Seiten des gesellschaftlichen Lebens der Menschen wider. je reicher der Wortschatz ist, desto reicher ist auch der Sprache.

Lexikologie *untersucht den Wortschatz* oder das Lexikon einer Sprache in seiner Entstehung, Entwicklung und seinem heutigen Zustand. „ Lexikologie untersucht und beschreibt den Wortbestand einer Sprache seine Schichtung und Struktur, Bildung, Bedeutung und Funktionen seiner Elemente (Schippa 1992:1).

Die deutsche Lexikologie hat ihre Geschichte, die moderne Lexikologie hat sich als selbstständige Disziplin in der Sprachwissenschaft in der 40er-50er Jahre herausgebildet.

Die Lexikologie *als Lehrfach* –und hier die Lexikologie des Deutschen als Lehrfach – hat die Aufgabe, den Studierenden nicht nur Kenntnisse auf dem Gebiet des deutschen Wortschatzes zu vermitteln, sondern sie auch in der aktuellen Problematik der lexikologischen Forschung einzuführen. Zu diesem Zweck werden, um den Studierenden bei ihrer weiteren selbstständigen Arbeit zu helfen, die wichtigsten Methoden und Richtungen der modernen Sprachtheorie kritisch besprochen.

## 1.2. Das Verhältnis der Lexikologie mit anderen sprachlichen Disziplinen

Die Lexikologie als wissenschaftliche Disziplin ist mit anderen sprachlichen Disziplinen aufs engste verbunden: *mit der Grammatik, Phonetik, Geschichte der Sprache, der Stilistik.*

1.2.1. Die inneren Beziehungen zwischen der *Lexikologie* und der *Grammatik* beruhen auf verschiedenen Momenten: a) die Wörter treten stets in einem bestimmten Kontext auf, wobei der Kontext grammatisch organisiert ist, z.B. Welche *Blätter* liegen auf der Erde. Dieses *Blatt* lässt seine Handschrift erkennen. Er liest ein progressives *Blatt*. *Blatt* tritt in verschiedener Umgebung auf, in verschiedenen grammatisch organisierten Kontexten, die die Bedeutung des betreffenden Wortes in jedem bestimmten Fall realisieren. So bedeutet *Blatt* im ersten Kontext das Blatt eines Baumes, im zweiten-ein Blatt Papier, im dritten- eine Zeitung. b) Die Beziehung der Grammatik und der Lexikologie äußert sich auch in dem Übergang der Wörter aus einer grammatischen Wortart in die andere Dieser Übergang dient als Mittel der Wortbildung. So entstand das Substantiv *das Laufen* vom Verb *laufen*, das Substantiv *das Grün* vom Adjektiv *grün*, die Präposition *laut* vom Substantiv *der Laut* usw.

c) Die syntaktische Funktion des Wortes beeinflusst zuweilen seine Bedeutung. Das kann man an solchen Beispielen wie *selbst, glatt, rein* u.a. beobachten. Das Wort *selbst* hat in der selbständigen syntaktischen Funktion die Bedeutung „самостоятельно“ *tviton* ( russ. *sam* ) (Pronomen) - *Er soll diese Frage selbst beantworten.* Als Partikel, vor dem Beziehungswort gebraucht, hat er die Bedeutung „sogar“- *Selbst er kann diese nicht beantworten.“*

Das Adjektiv *glatt* hat die Bedeutung „glatt“ „glänzend“- der *glatte* Weg; in der adverbialen Funktion bekommt dieses Wort die Bedeutung „völlig“- Sie ist *glatt* aus meinem Herzen verschwunden (in familiärer Rede).

d) Die Ableitung als wortbildendes Mittel ist auch eng mit der Grammatik verbunden. So kann man nach der Art der Suffixe bestimmen, zu welcher Wortart das betreffende Wort gehört. Es gibt Suffixe zur Bildung von Substantiven: *er*, *-heit*, *-keit* u.a., von Adjektiven: *-bar*, *-sam*-, *haft*, *ig* u. a. von Adverbien-s usw.

c) Die Zusammensetzung (Komposition) als wortbildendes Mittel ist mit der Grammatik verknüpft, weil das zusammengesetzte Wort nicht nur eine lexikalische Einheit mit einer einheitlichen Bedeutung darstellt, sondern manchmal auch zum Ausdruck syntaktischen Verhältnisse dient. So drückt das zusammengesetzte Wort *Stoffwert* dasselbe wie die syntaktische Wortgruppe der *Wert des Stoffes*.

1.2.2. Die Beziehungen zwischen der *Lexikologie* und der *Phonetik* beruhen auf folgendem:

a) Die Lautbeschaffenheit des Wortes bewirkt die Veränderung seiner Bedeutung, z.B. *Sitz-Satz*, *Lied-Lid*, *fallen-fällen*, *Beet-Bett*.

Manche phonetische Erscheinungen (Ablaut, Umlaut, Brechung) dienen als wortbildendes Mittel. So stammen *Band*, *Bund* von Verben *binden*; *Sprache*, *Spruch* von *sprechen*; *Tritt* von *treten*; *tränken* von *trinken*.

b) Länge und die Kürze der Vokale bestimmen und charakterisieren die verschiedenen Bedeutungen ähnlich klingender und zuweilen sogar ähnlich geschriebener Wörter (vgl. *Saat* und *satt*, *Staat* und *Stadt*, *Weg* und *weg*).

c) Durch die Betonung lassen sich trennbare und untrennbare Präfixe und damit auch die Bedeutungen bestimmter Wörter voneinander unterscheiden: *übersetzen-ich setze über* (mit einem Boot von einem Ufer zum anderen), *über setzen-ich übersetzte* (aus einer Sprache in die andere).

1.2.3. Über das Verhältnis der Lexikologie zur *Geschichte der Sprache* lässt sich folgendes sagen: Manche Wörter können nur auf Grund der historischen Analyse erklärt werden; dabei treffen oft wiederum die Beziehungen zwischen der Lexikologie und der Phonetik hervor.

In der modernen deutschen Sprache existieren einige gleichklingende Wörter, deren Bedeutung verschieden ist, z.B. *der Weise*, *die Weise*, *die Waise*. Die Entwicklung dieser Wörter, ihre Entstehung können durch die Geschichte der Sprache erklärt werden, nämlich *der Weise* ist auf das althochdeutsche Verb *wizzan* 'wissen' zurückzuführen, *die Weise* (die Art) scheint mit demselben Verb *wissen* zu stammen und bedeutet eigentlich also 'Kenntnis' und das Substantiv *die Waise* 'elternloses' Kind ist genetisch mit dem Verb *weisan* 'berauben' verbunden. Infolge

bestimmter phonetischer Prozesse (Diphthongierung der alten Monophthonge, Erweiterung der alten Diphthonge) sind diese Wörter im Laufe der Sprachgeschichten in ihrer lautlichen Form zusammengefallen.

Durch die historische Analyse lässt sich auch die Bedeutung des Wortes *behende* schnell erklären. (*bi henti* bedeutete ursprünglich 'bei der Hand', deswegen war es früher unmöglich *behende* Laufen zu sagen).

Der Bedeutungswandel und der Veränderung der Form einzelner Wörter können ebenfalls nur mit Hilfe historischer Analyse festgestellt werden. z.B. *Nachtigall* eigentlich „die Sängerin der Nacht“, (die Nachsängerin). Das Wort *gelan-* 'singen' existiert nicht mehr. Das Wort *Welt* aus dem ahd. *.wëralt*. *Adler* aus dem mhd. *adelare* , *der edle Aar* , *nimmer* aus dem ahd. *nio mër* , nicht mehr', *heute* aus dem ahd. *hiutu*<*hiu tagu* usw.

**1.2.4.** Außer der Beziehungen zwischen der Lexikologie und anderen linguistischen Wissenschaften bestehen auch Beziehungen zwischen der *Lexikologie* und der *Geschichte des Volkes- des Schöpfers und Trägers der Sprache*.

Die Sprache ist eine gesellschaftliche Kategorie, sie entwickelt sich zusammen mit der Entwicklung der Gesellschaft. Mit der Gesellschaft entsteht auch die Sprache als Mittel des Verkehrs für die Gesellschaft. Verschwindet irgendein Volk von der gesellschaftlichen Weltarena, so geht auch seine Sprache als lebendiges Mittel der Verständigung zwischen den Mitgliedern der Gesellschaft zugrunde, wie es z.B. mit der gotischen Sprache der Fall war.

Die Sprache, insbesondere ihr Wortschatz, spiegelt manche Besonderheiten der Entwicklung des betreffenden Volkes, manche seiner Sitten und Bräuche wieder. Diese These lässt sich anhand einzelner Wörter und stehender Wortverbindungen beweisen. Manche Wörter und stehender Wortverbindungen können zuweilen sogar als sprachliche Denkmäler der konkreten Geschichte des Volkes betrachtet werden, z.B. *Wand und Mauer*. *Wand* eigentlich „etwas Gewundenes“ zu „winden“- ist ein altes deutsches Wort und bezeichnete wahrscheinlich ursprünglich eine aus Flächwerk hergestellte Wand. Dieses Wort zeugt von der Art des Hausbaues bei den alten Germanen. Als aber die alten Germanen die Bauweise der Römer kennen lernten, entlehnten sie sowohl deren Technik beim Hausbau, als auch das Wort *Mauer* (lat. *murus* ) selbst. Jetzt unterscheiden sich diese zwei Wörter voneinander dadurch, dass *Wand* meistens einen Teil des abgeschlossenen Innenraumes eines Gebäudes bezeichnet, *Mauer* dagegen einen raumumgrenzenden Baukörper aus Stein.

Die stehende Wortverbindung auf *der Bärenhaut liegen* „faulenz“ geht ebenfalls auf die Lebensweise der alten Germanen zurück. Die Hauptbeschäftigung der Männer war damals die Jagd, in der übrigen Zeit taten sie nichts(sie lagen sozusagen die ganze Zeit auf der Bärenhaut),

während die Frauen die Arbeit in Feld und Haus besorgten. Das erklärt jetzige Bedeutung dieser Wortverbindung (der idiomatischen Wendung oder des Idioms). Ebenso ist die Redewendung *einen Korb bekommen* "bei einem liebes-oder Heiratsvertrag abgewiesen werden"- mit der Geschichte des Volkes verbunden. Diese Redensart erklärt sich der alten Sitte, dass die Geliebte dem ihr nicht genehmen Freier aus ihrem Fenster einen Korb mit einem so schwachen Boden herabließ, dass er, wenn er darin zu ihr hinaufgezogen werden sollte, unterwegs durchfallen musste. (Beispiele nach Borchardt- Westmann Schoppe . Die Sprichwörtliche Redensarten im deutschen Volksmund nach Sinn und Ursprung erläutert. Leipzig 1955:277. ).

**1.2.5.** Das Verhältnis der *Lexikologie* zur *Stilistik* wird folgendermaßen charakterisiert: a) Die Lexikologie befasst sich ähnlich wie die Stilistik mit verschiedenen Tropen: mit Metaphern, Metonymie und anderen, obwohl das Wesen der lexikologischen Tropen ein ganz anderes ist als das stilistischen.

Die lexikologischen Tropen stellen nämlich eine wortbildende Kategorie dar, da sie die Entstehung neuer Bedeutungen aus den schon existierenden Wörtern ermöglichen. , z.B. *Fuß eines Menschen und auch eines Berges, einer Maschine; Kopf eines Menschen, aber auch eines Balkons, einer Flasche, eines Nagels* usw. Zuweilen schaffen lexikologische Tropen sogar neue Bedeutungen wie Nanking, Gase, Manchester als Bezeichnung von Stoffen nach entsprechenden Städtenamen usw. Die Lexikologie interessiert sich also nur für solche Tropen, die den Wortschatz bereichern. Stilistische Tropen schaffen keine neue Bedeutungen oder neue Wörter (bereichern Wortschatz weder Quantität, noch qualitativ), sie geben lediglich die Möglichkeiten, die Gedanken und Empfindungen bildhaft auszudrücken und den Zusammenhang zwischen den Mitteln der Bildhaftigkeit und der ideologischen Einstellung des Autors aufzudecken. Die stilistische (poetische) Metapher fällt gleich auf, wird leicht empfunden. z.B. *die Flamme der Liebe, ein Strom der Erinnerungen u.a.*

### **1. 3 Das Wort -als grundlegende Einheit der Sprache**

Das Wort kann als grundlegende Einheit der Sprache bezeichnet werden, die in der Sprache Schlüsselpositionen einnimmt. Diese bilaterale sprachliche Einheit existiert in zwei Modifikationen – als virtuelles polysemes Zeichen (gehört zur nominativen Tätigkeit) im Vokabular und als aktuelles Zeichen im Text (gehört zur syntagmatischen Tätigkeit, zum kommunikativen Bereich der sprachlichen Tätigkeit). Als Einheit der Sprache kann das Wort als potenzielles Zeichen und als Einheit der Rede als aktualisiertes Zeichen, als Textelement bezeichnet werden.

### 1.3.1. Funktionen des Wortes

Der funktionale Bereich des Wortes ist sehr groß. Er reicht vom Morphem bis zu der rein kommunikativen Einheit, der Äußerung. Dank dieser Polyfunktionalität, leichten Wandlungsfähigkeit bald in den Teil einer Wortgruppe oder einen Satz nimmt das Wort in der Struktur der Sprache eine nur ihm eigene Stellung ein. Das Wort übt in der Sprache folgende Funktionen aus:

1. signifikative (verallgemeinernde) Funktion;
2. kognitive Funktion (Speicherung des menschlichen Wissens, auch Erkenntnisfunktion);
3. kommunikative Funktion (das wichtigste Mittel der Kommunikation ist die Sprache, das Wort teilt etwas mit);

4. konnotative (pragmatische) Funktion. Dank seiner Eigenschaft, mehrere Funktionen wechselseitig erfüllen zu können, kann das Wort als das universellste und zugleich als ein spezifisch organisiertes sprachliches Zeichen charakterisiert werden.

### 1.3. 2 Wesensmerkmale des Wortes; Struktur des Wortes

Nach Th. Schippen ist das Wort:

1. reproduzierbar; 2. hat den bilateralen Charakter (besteht aus Formativ und Bedeutung); 3. ist Abbild der realen Wirklichkeit; 4. kann als Systemwort charakterisiert werden (paradigmatische und syntagmatische Beziehungen).

Jedes Wort ist durch bestimmte phonetische und morphologische Eigenschaften gekennzeichnet. Für **die phonetische Ausgestaltung** des deutschen Wortes sind folgende Merkmale kennzeichnend:

(1)Die Lautgestalt der deutschen Wörter wird durch die Kombination und wechselnde Anordnung von etwa 40 Phonemen bestimmt.

2. Für das deutsche Wort ist die dynamische Betonung kennzeichnend. Die Hauptbetonung fällt gewöhnlich auf die erste Silbe: 'Arbeit, 'Arbeiter', dabei existiert auch eine Nebenbetonung: 'arbeits, los. :*Ende, Acker*. Dasselbe gilt für abgeleitete Wörter außer Präfixbildungen mit *be-*

, er-, ent-, ge-, ver-, zer-: *langsam, lesbar, möglich, Mannschaft*, aber: *besprechen, erzählen, zerreißen, Verfall*. Typisch für abgeleitete und zusammengesetzte Wörter ist das Vorhandensein der Haupt- und Nebenbetonung: *Mannschaft, Schreibmaschine, Arbeitstisch*.

3. Die stimmhaften Konsonanten im Auslaut und im Silbenauslaut werden stimmlos ausgesprochen: *Abschied* [apʃi:t], *Tag* [ta:k], *Land* [lant], *Rad* [ra:t], *Nord* [nort], *Grab* [gra:p], *Problem* [proplem].

4. Im Anlaut erscheint der Knacklaut, wenn das Wort mit einem Vokal beginnt: *Antwort, Ofen, Uhr*. Die Vokale im Wort oder Silbenanlaut erhalten den festen Einsatz: *Art* [a:rt], *verengern* [fɛr e n], *bearbeiten* [be arbæ̃t n].

4. Die Vokale werden in der unbetonten Silbe reduziert ausgesprochen: *genommen* [g ́nom n]. In unbetonten Silben werden die langen Vokale quantitativ reduziert: *leben* [le: b n]- *lebendig* [le bɛndiç].

Abweichende Betonungen sind feststellbar:

-bei den Suffixen *-ei* und *-ieren*: *Bäckerei, polieren*;

-in einigen mehrgliedrigen Zusammensetzungen: *Fünfeurostück*;

-Bei Abkürzungen (Buchstabenabkürzungen), sie sind auf dem letzten Teil betont: *die BRD, der LKW*;

-bei einigen Namen: *Berlin, Heilbronn*;

-bei Fremdwörtern.

**Vom morphologischen Standpunkt aus** besteht das Wort aus Morphemen, den kleinsten bedeutungstragenden Teilen des Wortes: *Arbeit-er, Be-sprech-ung, Flug-zeug*. Die moderne deutsche Sprache besitzt **lexikalische** (Wurzel- und Derivationsmorpheme) und **grammatische** (Suffixe und Flexionen) Morpheme, die in bestimmten Beziehungen zueinander stehen. Das Wurzelmorphem mit dem Derivationsmorphem bilden den lexikalischen Stamm des Wortes (*Lehrer, täg-lich*). Der lexikalische Stamm kann auch zusammengesetzt sein (*Lehrerzimmer*). Zu den Morphemen gehören Affixe (Suffixe, Präfixe): *Lehr-er, Ur-wald*. Solche Affixe sind

wortbildende (lexikalische) Morpheme, aber man unterscheidet noch formbildende (grammatische) Morpheme: *stärk-er, mach-te, ge-gang-en*. Also können Morpheme entweder zur Wortbildung, oder zur Formbildung dienen.

Die grammatischen Morpheme dienen zum Ausdruck der grammatischen Kategorien. Das sind formbildende (grammatische) Morpheme: *stärk-er, mach-te, ge-gang-en*. So hat den Suffix des Präteritums-*te*: ( sie) *betrachten das Bild und er betrachtete das Bild*; oder bei den Komparationssuffixen der Adjektive: *gro -grö -er, klar- klar-er- am klar-sten*. Ferner gehören zu grammatischen Morphemen zahlreiche Flexionselemente, die die deutsche Sprache für bestimmte syntagmatische Beziehungen besitzt: *Er sprach mit den Maler-n; das Bild des Maler-s*.

### 1.3.3 Arten der Wörter

Man kann verschiedene Arten von Wörtern unterscheiden: 1) Autosemantische Wörter sind relativ selbständige, begriffliche Bedeutung tragende Einheiten, die benennen und damit das Einzelne der Klasse zuordnen: Substantive, Verben, Adjektive, Adverbien, bestimmte Präpositionen und Konjunktionen; 2) Synsemantische Wörter (Hilfswörter, Funktionswörter) besitzen keine lexikalisch-semantiche Selbständigkeit, sondern dienen ausschließlich der Organisation des Textes (der Rede), indem sie Beziehungen zwischen den sprachlichen Elementen herstellen, verflechtende oder verweisende Funktionen haben: Hilfsverben, Artikel, Präpositionen und Konjunktionen (z. B. *dass, auf, für, über* usw).

*Wort und Lexem*. Alle Wortschatzelemente, die die Form von Wörtern haben, nennt man Lexeme; Wortschatzelemente, die in Form von Wortverbänden auftreten, werden als Paralexeme bezeichnet: *fix und fertig, Antwort geben, zum Ausdruck bringen, goldene Hochzeit* usw.

### 1.3.4 Bedeutung des Wortes; Das Wort, der Begriff und die Bedeutung

Mit Hilfe der Sprache können wir unsere Gefühle und Wertungen äußern. Von großer Bedeutung für die Linguistik ist das Verhältnis: Sprechen – Denken – objektive Wirklichkeit. In der Lexikologie tritt diese Beziehung in Form des semantischen Dreiecks auf: *Wort – Begriff – Gegenstand*.

*Die Beziehung zwischen dem Wort, dem Begriff und der Bedeutung kann so dargestellt werden:*

**Das Wort** ist eine dialektisch-morphologisch gestaltete Einheit von Lautform und Inhalt, d. h. von phonetischem Komplex und Bedeutung, also letzten Endes von Materiellem und Ideellem.

**Der Begriff** ist eine verallgemeinerte Widerspiegelung der Wirklichkeit, also verallgemeinerte Widerspiegelung der Gegenstände und Erscheinungen in unserem Bewusstsein. Der Begriff ist der Gedanke von Gegenstand. Im Begriff werden allgemeine und wesentliche Merkmale eines Gegenstandes zusammengefasst.

Der Begriff ist der Bedeutungsinhalt eines Wortes, er kann nicht ohne sprachliche Lautform existieren. Der Begriff wird im Wort in einer sprachlichen Umhüllung realisiert.

Das Wort ist also sprachliche Hülle des Begriffs. Der Begriff existiert im Wort als seine Bedeutung.

**Die Bedeutung** ist der Inhalt des Wortes. Die Bedeutung des Wortes ist sein Inhalt, das Ideelle, das in eine lautliche materielle Gestalt (Form) eingeschlossen ist. Die Bedeutung bezeichnet einen Gegenstand oder eine Erscheinung der Wirklichkeit, sie ist ein gesellschaftlich determiniertes, interindividuelles Abbild der Merkmalstruktur einer Erscheinung der objektiven Realität.

Die Bedeutung des Wortes ist die Äußerung des Begriffes. Die Bedeutungen der Wörter drücken echte (*Erde, Regen* usw.) oder unechte (*Teufel, Hexe* usw.) Begriffe von der Wirklichkeit aus. Der Begriff und die Bedeutung sind nicht identisch, sie verändern und entwickeln sich nach ihren eigenen Gesetzen. Die Bedeutung entwickelt sich aber in den einzelnen Sprachen oft unabhängig von der Entwicklung des zugrunde liegenden Begriffs (manchmal sogar in einer ganz anderen Richtung als der zugrunde liegende Begriff).

\*. Es muss aber betont werden, dass der Begriff und das Wort verschiedene Kategorien sind. Der Begriff ist eine logische Kategorie, die sich nach ihren eigenen Gesetzen entwickelt, das Wort aber ist eine sprachliche Kategorie und unterliegt den Gesetzen der Sprache

Der Begriff als Kategorie des Denkens besitzt einen für die gesamte Menschheit allgemeinen Charakter, die Bedeutung als sprachliche Mitteilungskategorie ist ihrem Charakter nach rein national, was im allgemeinen auch für das Wort gilt. Die Bedeutung des Wortes und der Begriff bilden folglich eine Einheit, sie sind aber keinesfalls identisch, denn die Bedeutung des Wortes drückt einen Begriff aus, deckt ihn aber nicht völlig. Sowohl die Bedeutung und der Begriff als auch das Wort und der Begriff bilden eine dialektische Einheit.

Die Bedeutung ist im Wort die Existenzform des Begriffs, die im Prozess des Verkehrs hervortritt und den Begriff ausdrückt. In seiner Entwicklung vermittelt der Begriff dem Menschen eine immer tiefere Erkenntnis der realen Wirklichkeit. Daher können Wörter, die

gleiche Begriffe ausdrücken, in verschiedenen Sprachen verschiedene Bedeutungen erhalten, was sich bei der Gegenüberstellung der sprachlichen Tatsachen zeigt. So ist z.B. das deutsche Wort *Finger* der Bedeutung nach enger als das ihm entsprechende georgische თოთო und russische .

Ein alter Bergbauer ...grüßte, **den Finger** an der Mütze, stumm die Tochter der Witwe.(L, Frank).

Das russische Wort und das georgische თოთო) umfasst semantisch nicht nur dem deutschen Finger sondern auch Zehe (ფეხის თოთო).

## **2. Lektion. Typen der Wortbedeutung; Struktur der Wortbedeutung; Polysemie und Homonymie; Wortfamilien.**

Die lexikalische Bedeutung ist komplexer Natur. Man unterscheidet verschiedene Typen der Wortbedeutung:

1. **Die denotative Bedeutung** repräsentiert eine bestimmte Erscheinung der objektiven Wirklichkeit, das heißt sie beruht auf dem Abbild dieser Erscheinung im menschlichen Bewusstsein.

2. **Die Signifikate Bedeutung** ist die Eigenschaft des Wortzeichens als Benennung für eine Klasse von Gegenständen aufzutreten.

3. **Die konnotative Bedeutung** signalisiert Einstellungen, Bewertungen und emotionale Beziehungen zum Bezeichneten: *fein* (neutral), *extrafein* (positiv bewertend), *stinkfein* (negativ bewertend)

4. **Die Hauptbedeutung, die bei isolierter Nennung des Wortes als** seine erste Bedeutung im Bewusstsein der Sprachträger entsteht. Diese Bedeutung nennt man direkte, eigentliche, nominative Bedeutung.

5. Die Nebenbedeutungen, die von der Hauptbedeutung oder einer Nebenbedeutung abgeleitet sind: *Fuchs* „ein schlauer Mensch“, der feste Wortkomplex „nicht alle Tassen im Schrank haben“ usw. Diese Nebenbedeutungen nennt man auch sekundäre, uneigentliche, übertragene Bedeutungen.

-

### **2.1.Polysemie und Homonymie**

**Unter Polysemie** (Vieldeutigkeit, Mehrdeutigkeit) versteht man die Fähigkeit eines Wortes, mehrere miteinander verbundene Bedeutungen zu besitzen und dementsprechend verschiedene Gegenstände zu bezeichnen. Polysemie liegt vor, wenn ein Wort mehrere Bedeutungen haben.

Die *Polysemie* ist eine weitverbreitete Erscheinung in der Sprache. Die meisten Wörter der Sprache sind vieldeutig, oder polysem. Die Polysemie setzt eine Reihe verschiedener Gegenstände (Denotate) voraus, denen eine Reihe verschiedener Bedeutungen (Signifikate) entspricht..

Die Bedeutungen haben etymologisch ( von der Wörterkunde her) gesehen eine Verbindung zueinander. Oft haben die Polysemen Wörter unterschiedliche Pluralformen.

Die Bank, Plural: Banken ( Geldinstitut); die Bank, Plural: Bänke ( Sitzgelegenheit).

Die Maus, Plural: Mäuse ( Tier); die Maus, Plural: Mäuse (Computerzubehör).

**Auf welche Weise entsteht Polysemie?** Die Polysemie entsteht, weil die Sprache im Vergleich zur Wirklichkeit ein begrenztes System ist. Keine einzige Sprache kann jeden konkreten Gegenstand mit einem neuen Wort bezeichnen.

Sobald im Sprachbewusstsein vom Sprachträger der Zusammenhang der verschiedenen Bedeutungen mit der Hauptbedeutung des Wortes verlorengeht, verselbständigt sich die betreffende lexisch-semantische Variante: es entsteht ein neues Wort mit einem eigenen, selbständigen Begriffskern, ein **Homonym**. Die **Homonyme** (griech. homos – „gleich“, onoma – „Name“) sind Wörter mit gleichem Lautkörper und verschiedener Bedeutung.

*Es gibt zwei Hauptwege der Bildung von Homonymen:* der Zerfall der Polysemie und der Zusammenfall des Klanges verschiedener Wörter oder ihrer Formen.

*Die Homonymie führt oft zum Wortschwund:* eines der homonymen Wörter verschwindet oder wird durch ein Synonym ersetzt.

Die Homonyme sind in folgende Untergruppen (Arten) einzuteilen:

I. Eigentliche Homonyme:

1.1. substantivische Homonyme mit unterschiedlichem Genus:

a) mit gleicher Etymologie:

*das Band – der Band*

*der Bund – das Bund*

*\der Erbe – das Erbe*

b) lautlicher Zusammenfall:

*\der Kiefer – die Kiefer*

der Tor – das Tor

die Heide – der Heide

Homonyme mit unterschiedlichen grammatischen Formen:

a) verbale:

*hängen – hängte – gehängt*

*hängen – hing – gehangen*

*schaffen – schaffte – geschafft*

*schaffen – schuf – geschaffen*

b) substantivische:

*die Mutter (დედა) – die Mütter (Pl.)*

*die Mutter (ქანკიქი) – die Muttern (Pl.)*

*das Licht (შუქი) – die Lichter (Pl.)*

*das Licht (სანთელი) – die Lichte (Pl.)*

**Homoformen** sind Lexeme mit gleichem Lautkörper, die zu unterschiedlichen Wortarten gehören:

der Laut – laut

der Morgen – morgen

die Käme – ich käme mich

**Homographe** (Homograme) sind Lexeme, die bei unterschiedlicher Bedeutung und Aussprache, die gleiche Schreibung aufweisen:

*der August (წელიწადის თვე)*

*ugust – საკუთარი სახელი*

2.3 . **Homophone** sind Wörter, die gleiche Aussprache bei unterschiedlicher Bedeutung und Schreibung aufweisen:

*wer – das Wehr (Bundeswehr)*

*Lied – das Lid*

**Der Unterschied** zwischen Homonymie und Polysemie ergibt sich hauptsächlich aus Ihrer (historischen) Entstehung: Homonymie liegt dann vor, wenn die Lautgestalten zweier ursprünglich ungleich lautender Morpheme im Verlauf der Geschichte zur Deckung gekommen sind, so z.B. Kiefer: (a) mhd. kiver, mask. „der Kiefer“; (b) ahd. kienforha, fem. „die Kiefer“, „die Kienföhre“. Polyseme entstehen, wenn sich die Bedeutung eines Morphems im Laufe der Zeit aufgespalten hat, so z.B. bei Schloss (Schließvorrichtung / Gebäude). Ein weiterer Unterschied ist, dass sich bei Homonymie Mehrfachbedeutungen verschiedenen Lexemen zuordnen, bei Polysemie jedoch nur einem einzigen Lexem. Die unterschiedlichen Bedeutungen homonymer Lexeme haben meist nicht sehr viel miteinander zu tun (Beispiel: „Bank“ zum Sitzen und „Bank“ zum Geld abheben). Die Bedeutungen polysemer Lexeme liegen dagegen meist semantisch sehr dicht beieinander (siehe Beispiel „grün“). Die Unterscheidung zwischen Homonymie und Polysemie ist nicht immer eindeutig. Auch können beide bei ein und demselben Ausdruck auftreten.

### **Lektion III. Motiviertheit (die Motivation) der Bedeutung; Arten der Motivation: phonetisch-phonemische Motivation. Morphematische Motivation; semantische oder figurative Motivation. Etymologische Wortbedeutung; Volksetymologie**

#### **3.1. Der Begriff *Motivation***

Die Motivation oder die Motiviertheit ist die Beziehung zwischen Formativ (Lautkörper) und Bedeutung, wenn die Wahl des Formativs durch bestimmte Eigenschaften des Benennungsobjekts bedingt ist.

Die Benennung ist die Bezeichnung eines Gegenstandes, einer Erscheinung, eines Prozesses usw. Diese Bezeichnung erfolgt gewöhnlich nach einem oder mehreren motivierten Merkmalen des Gegenstandes, der Erscheinung der Wirklichkeit.

**Das Motiv-** Überlegung, Gefühlsregung, Umstand durch den sich jmd. Bewegen fühlt, etwas Bestimmtes zu tun (z.B. Motiv des Mordes war Eifersucht).

#### **3.2. Arten der Motivation-Motivationsstypen**

##### **3.2.1 phonemisch - phonetische Motivation**

-Man bildet ein neues Zeichen, ohne auf vorhandenes Sprachmaterial zurückzugreifen. Das Lautgestalt dieser Zeichen ist ein akustisches Abbild des Benannten(miauen, Wau-wau, gackern,

summen, brummen). In diesem Fall sprechen wir von *phonemisch-phonetischer* Motivation. Als phonetisch-phonemisch oder auch natürlich motiviert betrachten wir Wörter, deren formative einen Laut oder Schall nachbilden: *knarren, knurren, bimmeln, zischen*, uhu. Es handelt sich vorwiegend um lautmalende Verben, um Tierbenennungen nach deren Lautäußerungen (Kindersprache). Bei diesen nicht allzu häufigen Fällen besteht ein natürlich gegebener Zusammenhang zwischen den Merkmalen des Bezeichneten – den akustischen Eigenschaften – und dem Zeichen. Man bezeichnet solche Wörter als *Onomatopoeica*. Oftmals werden sie als Argument gegen die Bestimmung sprachlicher Zeichen als arbiträr angeführt. Gewiss ist bei ihnen das Formativ durch die klangliche Erscheinung des Bezeichneten bestimmt; dennoch ist der Lautkörper kein getreues Abbild des Geräusches oder des Klangs. Den besten Beweis für die prägende Kraft der Sprache und damit auch den arbiträren Charakter des Zeichen liefert der Vergleich der schallnachahmenden Wörter in verschiedenen Dialekten und Sprachen oder auch nur in den verschiedenen Entwicklungsstufen der deutschen Sprache.

So wird z.B. *gackern, bellen, Gans* ursprünglich phonemisch-phonetisch motiviertes Wort. Im Verlaufe der Jahrhunderte veränderte sich der Lautkörper, „löste“ sich von motivierenden Laut: *gackern-mhd. gagen, ahd. gagizon, gackiz n.* Beim Vergleich mit den Äquivalenten anderer Sprachen zeigen sich selbst bei den verwandten Sprachen Abweichungen im Lautkörper, aber vor allem in den grammatischen Formen. *quaken* ahmt den Laut der Frösche nach, *schnattern* den der Ente. Ihnen entsprechen engl. *to quack*, russ. . kvakat, lat. *coaxare*. geo. „ყიყინი“ (*qiqini*). Mnd. *Snateren* fehlt in den anderen germanischen Sprachen. *Knurren* entspricht russ. vor at‘, geo. „ბუზღუნო“ (*buzghuni*), *bellern* russ. *lajat*‘ geo. „ყეფა“ (*kepa*) dt. *miauen* russ. *Mjaukat*. „კნავილი“, „ჩხავილი „(*knavili, xavili*). „კნავილი“, „ჩხავილი „(*knavili, xavili*). Selbst die eigentliche Wiedergabe des Tierlautes variiert von Sprache zu Sprache. Den besten Beweis für die Abweichungen im Lautkörper bei verwandten Sprachen zeigen folgende Schallnachahmungen: *wiehern* ahmt den Laut der Pferde nach ( Russ „ *rjat*), geo. „ხვიხვინი“, „ჭვიხვინი“ (*xvixvini, tsixvini*). *Meckern* ahmt den Laut den der Ziegen (russ. „ *blejat*), geo. „კიკინი“ auch „ბუზღუნო“, „ჯუჯღუნო“ (*kikini, buzguni, jujguni*).

Dem deutschen *wau-wau* entspricht im Russischen *vaf-vaf*, im Englischen *bow-bow*, im Französischen *oua-oua*.

### 3.2. 2 morphematische Motivation –

-Der Hauptweg der Benennung ist die Bildung neuer Wörter mit vorhandenem Material nach Modellen - ist die Wortbildung. Die vorhandenen Elemente - Wörter und Morpheme - sind Träger der Motivbedeutung. Wir sprechen in diesem Fall von *m o r p h e m a t i s c h e r* Motivation. Durch die Benennungsmotive ist das neue Wort formativisch und semantisch mit anderen Wortschatzelementen verbunden. Die Motive vermitteln die Bedeutung, ohne mit ihr identisch zu sein. Bedeutung des Zeichens und Motivbedeutung stimmen auch zum Zeitpunkt der Bildung nicht überein. Der Prozess der Lexikalisierung setzt bereits mit der Bildung des Wortes ein. So ist zwar das verhältnismäßig junge Wort *Liege* motiviert durch *liegen*, aber diese Basismorphem trägt nur ein, wenn auch wesentliches semantisches Merkmal. Um die Wortbedeutung von *Liege* bestimmen zu können, müssen die Merkmale, ‚Möbel‘, ‚zum Liegen‘, ‚gepolstert‘, ‚ohne Lehne‘ in die Beschreibung aufgenommen werden. Erst dann kann es von semantisch benachbarten Wörtern wie *Sofa, Couch, Chaiselongue, Sessel* abgegrenzt werden.

Beispiele für morphematische Motivation: Morpheme als Grundlage zur Benennung der Wörter, z.B. *lehr-er, Mond-licht, Deutsch-land* u.ä.

Damit ein Wort morphematisch motiviert ist, muss das Benennungsmotiv 2 Bedingungen erfüllen:

- a) es muss in einer direkten Beziehung zur Bedeutung stehen
- b) das Benennungsmotiv muss den Angehörigen einer Sprachgemeinschaft bewusst sein

Im Laufe der Zeit kann das Benennungsmotiv verblassen und dann treten 3 Prozesse ein:

1. Lexikalisierung - bei der Lexikalisierung geht der Syntagmachearakter einer WBK verloren und das komplexe Lexem erhält eine einheitliche Bedeutung.
2. Idiomatisierung - eine Folge der Lexikalisierung, denn aus der Summe der Teilbedeutungen einer Konstruktion ist die Lexembedeutung nicht zu erschließen.
3. Demotivierung - es trifft Demotivierung ein, d.h. Verlust der Motivbedeutung.

### **3.2.3. Semantische oder figurative Motivation**

Bezeichnung eines Gegenstandes oder einer Erscheinung mit einer bereits bekannten Bedeutung, z.B. *Fuchs, Speicher* u.ä.

Das Verhältnis von Lautkörper und Bedeutung des Wortes ist willkürlich gewählt und auf gesellschaftlicher Konvention begründet.

Die Semantische Motiviertheit ist die Charakteristik des Gegenstandes, den das Wort bezeichnet. Sie geht aus der Bedeutung seiner Teile und der Semantik seines wortbildenden Modells hervor. Die Semantische Motiviertheit ist die Charakteristik des Gegenstandes, den das Wort bezeichnet, aber sie kann diese Bedeutung des Wortes natürlich nicht vollständig erschöpfen. So zeigt das Wort *Frühling* nur, dass es sich hier um etwas ‚frühes‘, handelt. Besonders kompliziert ist die Verbindung der semantischen Motiviertheit mit der Bedeutung der bildlichen zusammengesetzten Wörter: *Fingerhut* 1.  $\lambda\sigma\sigma\sigma\sigma\gamma$  2. *Sattel des Berges* Hier kann man bei der übertragenen Bedeutung (2) von einer Motivation sprechen, die durch Bildhaftigkeit hervorgerufen ist (Man nennt diese Art Motivation auch figurative Motivation).

Dementsprechend liegt der Benennung *Burg* „Schloss“ „Stadt“ das Motivierte Merkmal des Geborgenseins zugrunde, da diese Bezeichnung früher für einen umschlossenen befestigten Ort angewandt wurde. *Bürger* urspr. „Bewohner der Stadt; *Städter*-ist ebenfalls nach diesem Merkmal benannt.

Das Wort „Regenbogen“ nennt diese Naturerscheinung nach zwei Merkmalen (Regen, Bogen).

Metaphorische oder metonymische Übertragungen beruhen ebenfalls auf der Auswahl von Merkmalen, die man als *S t ü t z m e r k m a l e* dienen. Semantische Motivation liegt dann vor, wenn ohne weitere Wortbildungsprozesse ein Wort zur Benennung neuer Begriffe und damit anderer Objekte genutzt wird. Semantisch motiviert sind z.B. Termini der Computertechnik wie *Menü* für Ausdrucksanweisungen, *Mouse* – ursprünglich Tier – heute – Teil des Computers; der Kybernetik, wie *Prothese*-, Vorrichtung, die beschädigte oder ausgefallene Effektoren oder Rezeptoren eines Gesamtsystems derart vertritt, dass sie deren Funktion ausführt“.

Die semantische Motiviertheit ist eine streng synchrone Erscheinung und muss darum von der etymologischen Wortbedeutung abgegrenzt werden.

### **3.3 Die etymologische Wortbedeutung**

Die etymologische Wortbedeutung ist die erste Bedeutung, die Grundbedeutung des Wortes. *Etymon* Das Merkmal, das der Bezeichnung des Wortes zugrunde liegt, nennt man gewöhnlich die innere Form des Wortes: die innere Form des Wortes *Mittag* birgt in sich den Zeitbegriff (Mitte des Tages). Dieser Terminus „die innere Form“ geht auf Wilhelm Humboldt zurück und verfügt über eine Reihe von synonymischen Bezeichnungen: *Bild, Etymon, Urbedeutung,*

*etymologische Bedeutung der Wortes*. Die Motiviertheit ist um so vollständiger, je leichter sich die Anreihung in Bestandteile zerlegen lässt, wie das beispielweise in abgeleiteten oder zusammengesetzten Wörtern der Fall ist: *Lehrerzimmer, Versammlung, Gebäude, Fahrer, eingehen, täglich* usw. Viele Simplicia (Wurzelwörter) sind in der Synchronie nicht motiviert, die Urbedeutung lässt sich nicht deuten, sogar die historisch-etymologische Analyse führt zum Verstehen des Etymons nicht, denn das der Benennung zugrunde liegende Etymon ist längst aus der Sprache verschwunden. Hierbei handelt es sich um die Wörter mit totem Etymon. Zu solchen unmotivierten Wörtern gehören: *Sache, Auge, Ohr, Wald, Berg* usw. In anderen Fällen ist es nicht leicht, die Urbedeutung aufzudecken, man muss sie einer speziellen historisch-etymologischen Analyse unterwerfen. Dabei handelt es sich um Wörter mit verdunkelter Urbedeutung, und solche Wörter nennt man Wörter mit verdunkeltem Etymon: *Tisch* vom lat. *discus* (rund). *Wanze* vom ahd. *wantlūs* - eigentlich *Wandlaus*. Manche Wörter, wie oben erwähnt wurde, sind dagegen etymologisch motiviert, das heißt es ist leicht ihr Etymon zu verstehen. Solche Wörter mit lebendigem Etymon lassen sich leicht etymologisieren: *dreizehn, Arbeiter, Schreibtisch, landen* usw. Man unterscheidet: *ganz motivierte Wörter*: Tageslicht, Himmelblau; *teil motivierte Wörter*: -Handtuch, Schulterblatt; *demotivierte Wörter*: -Nachtigall, Bräutigam.

**3.3.1.** Die Ursachen, die zur Verdunkelung oder zum Verschwinden des Etymons eines Wortes führen können. 1. Eine der Ursachen der Verdunkelung des Etymons ist das Verschwinden von Wörtern aus dem selbständigen Sprachgebrauch. Hier unterscheidet man folgende Fälle:

a) **Das Verschwinden des Wurzelwortes** - des Kerns der Wortfamilie.

Es ist schwer, vom Standpunkt der modernen deutschen Sprache aus die Urbedeutung der Wörter *Geburt, Bahre, Bürde, Gebärde* und *gebären*, des Suffixes – *bar* zu verstehen, weil das ihnen zugrundeliegende althochdeutschen Verb *bëran tragen* verlorengegangen ist.

Ebenso verhält es sich mit den Wörtern: *Gemahl, Gemahlin, sich vermählen, Vermählung*, die auf *Mahl*, ahd. *mahal* Gerichtsstätte zurückzuführen sind. Ohne spezielle etymologische Analyse ist es unmöglich, die innere Zusammenhänge dieser Wörter mit dem Wort *Mahl* zu ergründen.

b) **Das Verschwinden des Bestimmungswortes** – des ersten Elementes

der Zusammensetzung- führt zur Verdunkelung des Etymons des ganzen Gebildes. Die zusammengesetzte Wörter *Wergeld, Werwolf*, sind heute unmotiviert. Denn *w e r* (ahd. *wër*) ‘Mann’ ist als selbständiges Wort in der modernen Sprache nicht mehr vorhanden.

Undeutlich ist auch die Urbedeutung des Wortes *Brombeere* (mhd. *br mber*), was eigentlich 'Beere vom Dornstrauch (mhd. *br m*) bedeutete.

Die Ursache dieser Bedeutungsverdunkelung ist ebenfalls im Verschwinden des Bestimmungswortes zu suchen.

c) Das Verlorengehen des Wurzelwortes – des zweiten Elementes der Zusammensetzung – hat auch die Verdunkelung der Bedeutung des ganzen Gebildes zur Folge: das mittelhochdeutsche Substantiv *lit* 'Deckel' existiert im modernen Deutsch nicht mehr, daher die Verdunkelung der Urbedeutung des zusammengesetzten Wortes

*Augenlid* (mhd. *.ougelit*) 'Augendeckel', jetzt die Bezeichnung für die den Augapfel von vorn bedeckende Hautfalte.

Das ahd. *gomo* 'Mann', 'Mensch' ist auch verlorengegangen und hat die Bedeutungsverdunkelung des Wortes *Bräutigam* zur Folge,

d) Das Verschwinden des Wortes – der Komponente einer stehenden Wortverbindung – wirkt auf die Verdunkelung der Urbedeutung der ganzen Wortverbindung.

Stehende Wortverbindung *mit Kind und Kegel*, *mit Mann und Mage* sind nicht mehr motiviert, denn das Verschwinden der Wörter *Kegel* 'uneheliches Kind' und *Mage* 'Verwänder' aus der Sprache verdunkelt die Etymone dieser Wortpaare.

2. Als zweite Ursache der Verdunkelung der Urbedeutung des Wortes gelten phonetische Veränderungen im lautlichen Bestand des Wortes, die zur Veränderung seiner äußeren Form führen. Diese phonetische Entwicklung verursacht, dass das Wort der ihm genetisch verwandten Form äußerlich unähnlich wird. Hier sind folgende phonetische Gesetzmäßigkeiten zu erwähnen:

a) Assimilation – Angleichung eines Lautes an den benachbarten – führt auch zur Verdunkelung des Etymons. Die Substantive *Gift*, *Tracht*, haben ihre innere Verbindung mit den Verben *geben*, *tragen* verloren. Das geschieht infolge der Assimilation von *bt* > *ft*, *gt* > *cht*.

b) Dissimilation – Entgleichung zweier benachbarten ähnlichen Laute – führt auch zur Verdunkelung des Etymons. Deswegen ist schwer, die Verwandtschaft der Substantive *Ankunft*, *Zukunft*, *Vernunft* mit den Verben *ankommen*, *zukommen*, *vernehmen* zu ermitteln, da hier infolge der Dissimilation *mf* > *nf* übergegangen ist.

c) Reduktion der unbetonten Laute wirkt auch auf die Verdunkelung des Etymons ein, was sich an folgenden Beispielen nachweisen lässt. *Adler* gilt jetzt als ein Wurzelwort,

etymologisch ist es aber eine Zusammensetzung- mhd. *adel-ar*, ahd.*adel-aro*, in der sich die unbetonten Vokale reduziert haben.

d) Die Verengung des Vokals *a>o* vor den Nasalen kann ebenfalls die Verdunkelung der Urbedeutung verursachen, das sieht man z.B. am Worte *Argwohn* (mhd. *arcw n*) falsche, irrige Vermutung, das sich von dem Worte *Wahn* abgesondert hat.

e) Die lautliche Umgestaltung des Wortes kann zu orthographischen Besonderheiten führen, z.B. das Beibehalten der älteren Schreibweise des Umlauts hat den Prozess der Verdunkelung des Etymons hervorgerufen.

In den Substantiven *Eltern* und *Mensch* hat sich die alte Schreibweise des Umlauts erhalten, was ihre Zurückführung auf die urverwandten Wörter ahd. *alt* und ahd. *man (n)* erschwert.

3. Die dritte Ursache der Verdunkelung der Urbedeutung ist der Bedeutungswandel

Das Verb *lesen* z.B. bedeutete ursprünglich auswählend sammeln. Diese Bedeutung des Wortes findet man auch jetzt.

Wir **lesen** Kartoffeln. (E.Strittmatter)

Das Wort erhält allmählich in seiner weiteren Entwicklung eine andere Bedeutung, nämlich den Prozess des Lesens (eigentlich das Sammeln der Buchstaben).

Die Veränderung der Bedeutung vollzieht sich gewöhnlich nicht isoliert von anderen sprachlichen Erscheinungen, sondern im engen Zusammenhang mit dem Verschwinden des Wurzelwortes und der phonetischen Umgestaltung des Wortes. So lassen sich manchmal bei der Verdunkelung der Urbedeutung sowohl Einwirkungen des Bedeutungswandels als auch des Wortverschwindens nachweisen. Demzufolge verschwinden die inneren Beziehungen zwischen dem Etymon und den heutigen Bedeutungen des Wortes.

Das Wort *Nachtigall* entwickelte sich aus dem ahd. *nahhtigala*

Nachtsängerin Hier sehen wir folgende Veränderungen: das Verschwinden des Wortes *gala n* singen aus dem Sprachgebrauch und dadurch die Verdunkelung der Semantik des ganzen Gebildes. Jetzt ist es die Bezeichnung einer Vogelart.

Das Averb *behende* aus der Wortverbindung ahd. *bi henti*, mhd. *behende* hat sich sowohl semantisch als auch phonetisch verändert. Dadurch verdunkelt sich die Beziehung zwischen diesem Wort und dem ihm zugrunde liegenden Substantiv *Hand*.

Ein und dasselbe Wort kann gleichzeitig einer ganzen Reihe von Veränderungen unterliegen: Bedeutungswandel, Verschwinden einer Komponente und lautliche Veränderungen. So vereinigen sich im Wort *Welt* die Einwirkungen aller drei Faktoren. *Welt* stammt aus der Zusammensetzung ahd. *wëralt* das Alter des Menschen; dieses Wort erfährt folgende Veränderungen: das Verschwinden der ersten Komponente *wër* aus dem selbständigen Sprachgebrauch, das Zusammenziehen des ganzen Gebildes zu einem Wurzelwort und schließlich die Veränderung der Semantik; jetzt bedeutet das Wort *Welt* Weltall.

Dasselbe kann man auch am Beispiel des Wortes *n i c h t* verfolgen. Diesem Wort liegt die althochdeutsche Wortverbindung *n i e o w i h t* – nie etwas - zugrunde. Hier sehen wir auch das Verschwinden *w i h t*, die Veränderung der Form und der Bedeutung.

**3.4. Volksetymologie** Wenn ein historisch adäquates Benennungsmotiv, das heißt das historisch adäquate innere Wortform nicht mehr eindeutig zu erkennen ist, kann auf Grund begrifflicher oder lautlicher Angleichung an durchsichtige Wörter und Wortelemente eine neue Etymologie (Volksetymologie / Pseudoetymologie) entstehen. Die Volksetymologie ist eine semantische Motiviertheit von Wörtern, die nicht von ihrer Bildung und von genetischer Verbindung abhängt, sondern von zufälliger Angleichung dem Lautkörper und der Bedeutung bekannter Wörter. Die Volksetymologie treffen wir bei Wörtern an, die ihre ursprünglichen etymologischen Verbindungen verloren haben, oder bei Wörtern, die aus fremden Sprachen entlehnt wurden sind. So kann ein unbekanntes oder fremdes Wort, durch ähnlich lautende oder anmutende muttersprachliche Wörter erklären, z.B. *hantieren* (etwas handhaben, wirtschaften), *vokietis* (*va koks kiets*) u.ä. Versuch, ein unbekanntes oder fremdes Wort, durch ähnlich lautende oder anmutende muttersprachliche Wörter zu erklären • Z. B.: *hantieren* (etwas handhaben), *vokietis* (*va koks kiets*) u. Ä.

Der erste Teil des Wortes *Lebkuchen* ist nicht mit Leben, sondern mit der alten Bezeichnung für geformtes Brot-Leib verwandt, der Name *Erlkönig* hat nichts mit dem Baum *Erle* zu tun, sondern verdankt seine Entstehung einem Irrtum des Dichters Herder, der das dänische *ellerkong* so übersetzte. Richtig hätte es „*Elfenkönig*“ heißen müssen.

In der deutschen Sprache lässt sich die Fehletymologie in einer Reihe von Wörtern beobachten. So wird z.B. in einem Substantiv *Meineid* das erste Element irrtümlicherweise mit dem Possessivpronomen *mein* assoziiert, was aber mit ihm nichts gemeint hat, da es sich aus dem althochdeutschen Adjektiv *mein* falsch entwickelt hat. Hier wird dem Worte eine neue, aber

falsche Etymologie zugeschrieben; das geschieht auf Grund des lautlichen Gleichklangs des aus der Sprache schon verschwundenen althochdeutschen Adjektivs *mein* falsch mit dem jetzt bestehenden Possessivpronomen *mein*.

#### **4. Paradigmatische und syntagmatische Beziehungen im lexisch-semantischen System; Hierarchische Beziehungen im Wortschatz. Bedeutungsüberordnung, Bedeutungsunterordnung (Hyperonymie, Hyponymie); . Synonymie, Antonymie**

**4.1..** Unter lexisch-semantischem System wird ein „Ganzes“ von Lexemen verstanden, die durch paradigmatische Beziehungen zu einer Einheit verknüpft werden.

Das Lexisch-semantische System ist ein offenes System. Es gibt 5 Grundtypen der Bedeutungsbeziehungen im Wortschatz:

1. Bedeutungsüberordnung und –unterordnung (Hyperonymie und Homonymie): Möbel – *Tisch, Stuhl, Sessel, Schrank* usw.
- 2.. Bedeutungsgleichheit: *anfangen – beginnen*;
3. Bedeutungsähnlichkeit (Synonymie im engeren Sinne): *klug – gescheit, hören – vernehmen*;
4. Bedeutungsgegensatz (Antonymie): *lang – kurz, früh – spät*;
5. Unvergleichbarkeit (**Inkompatibilität**): *Mensch – Fenster*.

**Unter paradigmatischen Beziehungen** versteht man Beziehungen der Einheiten, die durch die Relation der Opposition verbunden sind. Paradigmatische Beziehungen bestehen zwischen Einheiten, die in ein und demselben Kontext auftreten können und sich in diesem Kontext gegenseitig bestimmen oder ausschließen.

**4.1.1.** Beziehungen der Bedeutungsüberordnung und – Unterordnung oder hyperonym-hyponymische Beziehungen sind Gattungs-Artbeziehungen. Die Bedeutung des **Hyperonym** schließt die Bedeutungen der **Hyponyme** ein (Inklusionsbeziehungen): *Blume* ist ein Gattungsbegriff (Hyperonym), Artbegriffe (Hyponyme) sind *Rose, Lilie, Veilchen, Narzisse. Möbel* (Hyperonym) – *Tisch, Schrank, Stuhl* (Hyponyme).

Die Bedeutung der Hyponyme können auch Bezeichnungen eines Teils der Bedeutung des Hyperonyms sein.

Die Hyperonym – Hyponym – Beziehungen sind bei der Reihe zu finden: Körper (Hyperonym) – *Kopf, Arm, Brust, Bauch* usw. (Hyponyme).

#### 4.1.2. Bedeutungsähnlichkeit/Bedeutungsgleichheit - Synonymie

**Synonyme** werden gewöhnlich Wörter genannt, deren Bedeutung ähnlich oder identisch ist. Der Terminus „Synonym“ ist griechischen Ursprungs, wo das Wort *synonymös* „gleichnamig“ bedeutete. Unter Synonymen werden also sinnverwandte Wörter mit verschiedener lautlicher Form und ähnlicher oder gleicher Bedeutung, die einen und denselben Begriff oder sehr ähnliche Begriffe ausdrücken.

Synonyme unterscheiden sich voneinander:

1. durch Schattierungen der Bedeutung: *schnell* drückt nicht ganz dasselbe wie *hastig* aus (*hastig* bezieht sich nur auf Menschen);
2. durch verschiedenen kontextuellen Gebrauch: nicht immer lassen sich *ledig*, *los* und *frei* gegenseitig ersetzen;
3. durch stilistische Färbung: *fressen*, *essen*, *speisen*, wo *essen* neutral, *fressen* grob, *speisen* gehoben gefärbt sind.

Für Synonymie ist in erster Linie nicht die Bedeutungsidentität, sondern die Bedeutungsbeziehungen der Ähnlichkeit relevant. Diese Synonymie basiert sich auf den Bedeutungsbeziehungen der Ähnlichkeit, dabei verfügen synonymische Lexeme über gleiche wesentliche Seme (Bedeutungselemente) und unterscheiden sich nur in sekundären Semen, die konkretisierend, regional, wertend-stilistisch usw. sein können.

**Die Wege der Entstehung von Synonymen** sind sehr mannigfaltig. Dazu können gezählt werden:

1. Die Wortbildung (სიტყვათწარმოება) schafft manche Synonyme: *Opernglas* und *Operngucker*;
2. Durch Entlehnung (სესხება) können auch Synonyme entstehen: *Bukett* – *Strauß*, *Armee* – *Heer*;
3. Verdeutschungen: *Radio* – *Rundfunk*, *Coupe* – *Abteil*, *Kondukteur* – *Schaffner*;
4. Der Bedeutungswandel (სიტყვის მნიშვნელობის ცვლა): *Stube* – *Zimmer* (ahd. *Stuba* bedeutete ursprünglich „Ofen“, dann „Raum mit einem Ofen“, jetzt „ein beliebiges Zimmer“);
5. Euphemistische Umschreibung: *lügen* – *fantasieren*, *Teufel* – *der Böse*;

6. Die Entwicklung von festen Wortkomplexen: *in Hülle und Fülle leben* = reich sein;
7. Das Eindringen von Dialektismen, Jargonismen und Argotismen in die allgemeine Sprache: *Samstag* (süddt.) – *Sonnabend*, *Rahm* (süddt.) – *Sahne*, *Backfisch* (aus dem Studentenjargon) – ein junges Mädchen, *die Schule schwänzen* (aus dem Jargon der Schüler) – die Schule nicht besuchen;
8. Entwicklung von Neologismen: Füllfederhalter – Sichtfüller;
9. Die Veränderung der Wortform: *Adler* = *Aar* (Adler entstand aus dem mhd. *adelar*, was „edler Aar“ bedeutete).

Man unterscheidet folgende **Arten von Synonymen**:

1. *Ideographische Synonyme* sind Wörter, die eine und dieselbe nominative Bedeutung besitzen, sich aber voneinander durch verschiedene Bedeutungsnuancen und die Besonderheiten des Gebrauchs unterscheiden: Die Wörter *Ufer*, *Strand*, *Küste*, *Kai* bezeichnen im allgemeinen den Erdrand eines Gewässers, aber jedes dieser Wörter hat seine besondere Bedeutungsschattierung, nämlich *Ufer* gebraucht man hinsichtlich eines Flusses, Baches, *Küste*, *Strand*- hinsichtlich des Meeres, *Kai* bezeichnet eine mit Stein befestigte Uferstraße.

Die Reihe *Lohn* – *Gehalt* – *Gage* weist dieselbe Besonderheit auf. Alle diese Wörter bezeichnen die ‘Geldsumme, welche regelmäßig an eine Person ausgezahlt wird. *Lohn* bezeichnet die Geldsumme, die ein Arbeiter verdient, *Gehalt* wird in Bezug auf den Verdienst von Angestellten und Beamten verwendet, *Gage* bezeichnet das, was Künstlern ausgezahlt wird.

2. *Stilistische Synonyme* unterscheiden sich entweder durch ihre besondere stilistische Färbung oder durch den Gebrauch in verschiedenen funktionalen Stilen: *Wellen* (neutral) – *Wogen*, *Gesicht* (neutral) – *Antlitz*, *Fratze*, *Pferd* (neutral) – *Roß*, *Träne* (neutral) – *Zähre*, *weinen* (neutral) – *heulen*. *Sich verheiraten* – *sich verhelichen* – *ein Weib heimführen* – *sich beweiben* – bezeichnen ein und denselben Vorgang. *Sich verhelichen* gehört in den sogenannten Amtsstil. *Sich verheiraten* ist der Ausdruck des täglichen Verkehrs. *Ein Weib heimführen* kommt nur in der hochpoetischen Ausdrucksweise vor, in der Alltagsrede wirkt es ironisch. *Sich beweiben* tritt in aufgelockerter etwas derber Redeweise auf.

3. *Absolute oder vollständige Synonyme* sind solche Wörter, die gleiche dingliche Bedeutungen haben, das heißt die einen und denselben Begriff ausdrücken, im Kontext einander ersetzen

können und stilistisch neutral gefärbt sind: *Schi – Ski, Schneebretter – Schneeschuhe*. Auch Wortverbindungen können als Synonyme auftreten: *jemandem aufs Haar gleichen, ähnlich sehen, wie ein Ei den anderen gleichen, ähnlich wie ein Tropfen Wasser sein*. Alle diese Wortverbindungen bedeuten „sich völlig ähnlich sein“.

Die meisten Reihen vollständiger oder absoluter Synonyme bestehen aus Wörtern deutscher und fremder Herkunft: *Bahnsteig – Perron, Ergebnis – Resultat, Rundfunk – Radio, Wagen – Auto*.

4. In der deutschen Sprache existieren viele Dialekte, dadurch ist Deutsch an territorialen oder regionalen Dubletten sehr reich: *Schlächter – Fleischer – Metzger – Fleischhauer*.

Bedeutungsbeziehungen der Ähnlichkeit können manchmal bei einer größeren Anzahl von Wörtern festgestellt werden, wodurch synonymische Gruppen oder Reihen entstehen. Dabei bedingt das erste Wort den Charakter der ganzen Reihe. Dieses Wort wird als Dominante der synonymischen Reihe bezeichnet. Sie gibt besonders klar die Bedeutung der ganzen Reihe wieder, ist stilistisch neutral und gebräuchlicher als andere synonymische Wörter der Gruppe/Reihe: *schnell – geschwind – schleunigst – flugs – hurtig – behende – rasch*.

#### **4.1.3. Bedeutungsgegensatz/ Antonymie**

„Antonym“ ist ein Terminus griechischer Herkunft und bedeutet „Gegen – Name“, das heißt entgegengesetzte Benennung. Also Antonyme sind solche Wörter, die völlig entgegengesetzte Begriffe bezeichnen: *Reichtum – Armut, Hitze – Kälte* (Substantive), *klug – dumm, kalt – heiß* (Adjektive), *hier – dort, links – rechts, unten – oben* (Adverbien), *geben – nehmen, leben – sterben, lösen – binden* (Verben).

Sehr oft entstehen Antonyme durch Wortbildung. Zur Bildung von Antonymen dienen viele Halbsuffixe (-los, -frei, -voll, -reich) und Präfixe (auf- und zu-; zu- und ab-; ein- und aus-; be-, ver- und ent-; zu- und ent-): *freudlos, freudvoll; schmerzenreich – schmerzenlos; zunehmen, abnehmen, aufmachen – zumachen, einpacken – auspacken, bewässern – entwässern, verhüllen- enthüllen, zukorken – entkorken*. Die Präfixe ent-, un-, miß- haben Fähigkeit, dem Wort eine entgegengesetzte Bedeutung zu verleihen: *decken – entdecken, Glück – Unglück, Erfolg – Mißerfolg, gelingen – mißlingen*.

**Man unterscheidet folgende Arten von Antonymen:**

1. *Kontradiktorische Antonyme*. (კონტრადიქტორული (არაერთმანეთსგამომრიცხავი)  
Der kontradiktorische Gegensatz ist ein „strenger“ Gegensatz, er stellt eine logische Negation des gegensätzlichen Begriffs dar: *Liebe – Haß, jeder – keiner, Möglichkeit – Unmöglichkeit*.  
Sein-nicht sein

2. *Konträre Antonyme* (ერთმანეთსგამომრიცხავი) sind Wörter, die innerhalb eines Bewertungssystems als Artbegriffe existieren. Unter einem gemeinsamen Gattungsbegriff schließen sie einander aus: *fragen – antworten, nehmen – geben*.

3. *komplementäre Antonyme* კომპლემენტარული (ერთიერთშემავსებელი)  
(sind die Wörter, bei denen die Negation eines Begriffs die Behauptung eines anderen Begriffs voraussetzt: *ledig – verheiratet, männlich – weiblich*.

### **Syntagmatische Bedeutungsbeziehungen der lexikalischen Einheiten**

Die syntagmatischen Bedeutungsbeziehungen sind im Gegensatz zu den paradigmatischen Beziehungen Anreihungsbeziehungen der sprachlichen Einheiten, die auf dem linearen Charakter der Sprache beruhen. Das sind Beziehungen zwischen Einheiten, die in einem Kontext gemeinsam vorkommen, das heißt in einem Syntagma oder einer Wortverbindung und im Satz. Daher stammt die Bezeichnung syntagmatische Beziehungen.

Die sprachlichen Einheiten, Wörter und Wortkomplexe treten im konkreten Redeakt nicht isoliert auf, sondern verbinden sich im Syntagma und im Satz immer mit bestimmten „Partnern“. Diese Verbindungsmöglichkeiten unterliegen bestimmten Gesetzmäßigkeiten.

Die Verbindbarkeit (Kombinierbarkeit, Vereinbarkeit) nennt man auch Valenz. **Unter Valenz** wird also die Fähigkeit von Wörtern verstanden, andere Wörter an sich zu binden.

Zwischen Syntagmatik und Paradigmatik besteht ein dialektischer Zusammenhang.

Syntagmatische Verknüpfungen sind bereits in den Gesetzmäßigkeiten der paradigmatischen Ebene angelegt. Wenn man zum Beispiel lexisch-semantische Varianten des Wortes „ledig“ in Betracht zieht, stellt man fest, dass sie sich durch verschiedene Kombinierbarkeit unterscheiden: *Meine Schwester ist ledig. – Meine Schwester ist der Sorge ledig.*

Im ersten Satz fordert „ledig“ nur einen „Nominativpartner“, im zweiten Satz dagegen – zwei Partner (einen Nominativ und anderen im Genitiv). Die Wörter (als Valenzträger) fordern bestimmte Kontextpartner mit bestimmten Bedeutungsmerkmalen und schließen andere Kontextpartner mit anderen Bedeutungsmerkmalen aus.

## **Lektion 5. Wortfeldforschung. Wortschatz und Wortfamilie**

Die paradigmatischen Bedeutungsbeziehungen der Wörter im lexisch-semantischen System sind auch mit der **Wortfeldforschung** verbunden. **Unter Wortfeld** (oder semantisches Feld) versteht man allgemein eine Menge (Gruppe) von partiell synonymen Wörtern, deren Bedeutungen voneinander abhängen.

Das Wortfeld ist ein lexikalisch-semantisches Paradigma *höherer Ordnung als synonymische Gruppen*. Den Kern des Feldes bildet ein Hyperonym oder ein Archilexem, um dieses gruppieren sich neutrale Lexeme, und in Richtung Peripherien liegen stilistisch markierte Wörter und feste Wortkomplexe/Phraseologismen: z.B. *tadeln – schimpfen, schelten, zurechtweisen, schmähen – anranzen, abbürsten – jemandem den Kopf waschen*. Im Wortfeld „*sagen*“ kann man *bitten, befehlen, flüstern, rufen, erläutern, erklären, feststellen, entgegen usw.* unterbringen.

Zu einem Wortfeld (auch Bedeutungsfeld), gehören Wörter derselben Wortart und mit ähnlicher Bedeutung. So machen Fachadjektive (rot, grün, grau, graublau usw.) ein Wortfeld aus.

Nahezu gleichbedeutend mit „Wortfeld“ sind: Lexikalisches Feld, Bedeutungsfeld, Begriffsfeld, Sinnbezirk sowie semantisches Feld. In der neueren Lexikologie wird in diesem Zusammenhang auch von „Synset“ gesprochen.

Den Begriff des „**Wortfeldes**“ hat Jost Trier 1931 in der linguistischen Diskussion etabliert. Er bezeichnete damit eine Gruppe von sinnverwandten Wörtern einer Sprache, deren Bedeutungen sich gegenseitig begrenzen und die lückenlos einen bestimmten begrifflichen Bereich abdecken sollen.

Definition von **Kühn**: „Unter einem Wortfeld wird ein lexikalisch-semantisches Paradigma verstanden, das durch das Auftreten eines gemeinsamen semantischen Merkmals zusammengehalten wird, und in dem die Lexeme durch bestimmte semantische Merkmale in Opposition zueinander stehen und damit ein Netz von semantischen Beziehungen konstituieren“

Definition von **Wunderlich**: „Ein paradigmatisches lexikalisches Feld ist eine Menge von Wörtern (Ausdrücken) mit ähnlicher Bedeutung.“

Der Feldbegriff basiert auf der Grundvorstellung **Wilhelm von Humboldts**, dass die „Gliederung das allgemeinste und tiefste Merkmal aller Sprache“ sei.

Der Ausdruck Wortfeld wurde 1924 von **Gunther Ipsen** eingeführt und 1931 von **Jost Trier** in seinem Werk „Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes“ bahnbrechend übernommen. Die Wortfeldtheorie wurde besonders von Leo Weißgerber im Rahmen seiner „Inhaltbezogenen Sprachwissenschaft“ weiter ausgebaut und systematisiert. Nach Ansicht einiger Autoren „kann (sie) als Vorläufer der strukturellen Semantik gelten“.

## Beispiele

Als Beispiel eines Wortfeldes wird hier im Anschluss an Weißgerber/Baumgärtner *sterben* angeführt.

### Sterben

1. äußerlich verursacht: *umkommen*

durch Krankheit und Verletzung

im Krieg

durch Krankheit und Verletzung

qualvoll *fallen*

*erliegen*

*verröcheln*

1.2. durch Mangel

an Nahrung

an Flüssigkeit

an Luft

an Blutverhungerern

*verdursten*

*ersticken*

*verbluten*

1.3. durch Einwirkung:

von Kälte

von Feuer

von Wasser *erfrieren*

*verbrennen*

*ertrinken*

1.4 qualvoll

*zugrundegehen*

Als besondere Form von Wortfeldern können *syntagmatische lexikalische Felder angesehen werden*. „Ein syntagmatisches lexikalisches Feld ist ein Paar von Wörtern (Ausdrücken), die in einer syntaktischen Konstruktion aufeinanderfolgen und stets aufeinander bezogen sind [...]. Die entsprechenden Wörter in den Paaren gehören zu derselben grammatischen Kategorie und zum selben paradigmatischen Feld.“ Beispiele: Tierlaute: *Hund/bellen; Löwe/brüllen; Hirsch/röhren; Frosch/quaken* usw.

### 5.1. Wortschatz und Wortfamilie

*Unter Wortschatz* auch das Vokabular, die Lexik (griech. Léxis-Wort, Redensart), versteht man die Menge aller Wörter einer Sprache, zu einem bestimmten Zeitpunkt. Für das gegenwärtige Deutsch schwanken die Angaben etwa zwischen 300000 und 500000 Wörtern. Es ist nämlich u.a. strittig was im Einzelnen als Wort zählt, wie Ableitungen und Zusammensetzungen zu behandeln sind und welche Rolle die verschiedenen Fachsprachen spielen sollen. Ein Durchschnittsprecher etwa über 6000 bis 10000 Wörter, wobei er viele nur versteht (passiver W.) und deutlich weniger selbst gebraucht.(aktiver W.). Wichtige Teile des Wortschatzes sind Wortfamilien und Wortfelder, Lehn-und Fremdwörter, sowie Fachwörter. Wortfeld.

In dem Wortschatz der deutsche Sprache lassen sich semantische Wortgruppen absondern, deren Glieder genetisch verbunden sind, d.h. auf eine Wurzel zurückgeführt werden können: *reiten, Reiterin, Reiterei, Ritt, Ritter, Rittertum, ritterlich, rittlings, einreiten, bereiten, bereit, beritten, Bereitschaft* usw., ; alle diese Wörter können auf den Stamm *reiten* zurückgeführt werden (eigentlich auf die starke Verbalwurzel *reit/rit* ).

In der linguistischen Literatur werden diese Wortgruppen **W o r t f a m i l i e** oder **W o r t s i p p e n** genannt. Eine **Wortfamilie** ist die Menge der Wörter, die gleiche oder ähnliche Stamm-Morpheme haben und sich historisch auf denselben Ursprung (dieselbe Wurzel) zurückführen lassen. Bedeutungsbeziehung muss aber nicht immer erhalten geblieben sein. In der modernen Sprache können die Komponenten derselben Wortfamilie so weit auseinandergehen, dass ihre Verwandtschaft nur mit Hilfe einer etymologischen Analyse bewiesen werden kann. Da sie aber genetisch, ihrer Etymologie nach, doch verwandt sind, ist es richtig, auch in diesem Fall etymologischen Wortfamilien zu sprechen. Wir unterscheiden also im Wortschatz der modernen Sprache **e t y m o l o g i s c h e W o r t f a m i l i e n**

*germ.<far>:fahren,Fahrgeld, ab-fahr-en, er-fahren, Er-fahr-ung an-fahren, aus-fahren, Fahr-t, Ge-fä hr-t, Ge-fähr-te, , fertig, fertigen, Fahrnis, fahrig, Anfuhr, anführen, Anführerin, Anführung, führ-en, Entführung, Abfuhr abführen, verführerisch Fähre, Fährte, Ge-fahr, gefähr-lich, Nach-fahr, Fahr-er, fahr-lässig, Fahrlässig-keit, Fahr-en-der, fahr-end, Fuhr-e, Furt* u.v.a. In dieser Wortfamilie lassen sich aber folgende s e m a n t i s c h e G r u p p i e r u n g e n (Z w e i g e) hervorheben:

a)Der Zweig, mit der zugrunde liegenden Wurzel **Fahr**: fahren, das Fahren, abfahren, anfahren, ausfahren, fortfahren, willfahren, Willfahung usw.

b) Davon sondert sich ein neuer Zweig mit dem Stamm *fahrt* ab: Fahrt, Abfahrt

## Lektion VI

**Wortbildung** ist die Bildung von Wörtern aus einer Sprache vorhandenem Sprachmaterial, d.h. vor allem aus Wörtern (z.B.König, schön, gieß-, wir, auf), Konfixen (z.B.bio-,therm/therm) und Wortbildungsaffixen (z. B. miss-, pseudo-, ver-, -heit,-lich).

**Zur Wortbildung gehören solche Begriffe:**

1. Wortbildungsmittel
2. Wortbildungsmodelle
3. Wortbildungsarten

**1. Als Wortbildungsmittel** dienen verschiedene Affixe (Suffixe und Präfixe), historischer Lautwechsel (Ablaut “kommen-kam”, Umlaut “Bank-Bänke”, Brechung “Berg-Gebirge”)

**2. Als Wortbildungsmodell** bezeichnet man eine stabile Struktur, die über verallgemeinerte lexisch-kategoriale Bedeutung verfügt und dazu geeignet ist, mit verschiedenem lexikalischem Material ausgefüllt zu werden (Z. B. Verbalstamm + “ung” → mit Hilfe dieses Modells werden Substantive weiblichen Geschlechts gebildet).z.B.*Vereinigung, Versammlung, Verdunkelung.*

### 4. Wortbildungsarten

Im Deutschen gibt es im Wesentlichen vier Verfahren (Wortbildungsarten) mit denen Wörter gebildet werden:

- a) **Komposition**/Zusammensetzung(Königsmantel, Fachsprache, Schickimicki)
- b) **Derivation** /Ableitung (Schönheit, identisch, beladen, Wurf, tränken, fischen)
- c) **Konversion** (Wortartwechsel)

#### d) **Abbreviatur /Kürzung/ Kurzwortbildung**( Prof, Foto, O-Saft, Azubi)

Durch einzelne Wortbildungsarten entstehen neue Wörter, d. h. entweder 1) neue Formen mit neuen Inhalten (Komposition, Derivation) oder 2) nur neue Formen, während die Inhalte gleich bleiben (Kürzungen) oder 3) das Wort bekommt im Satz eine neue Funktion (Konversion).



#### **Tabelle 1 Wortbildungsarten nach Duden-Grammatik 1984 (vereinfacht)**

Bei der Ausdruckserweiterung ist nun darauf hinzuweisen, dass die Wortbildungselemente auch fremden Ursprungs sein können – z. B.: *abchecken, Verkehrsservice, Quasiwissenschaftler*. Bei der Suche nach neuen Benennungen kommt es aber häufig vor, dass mehrere Möglichkeiten der Nomination (Neuprägung, Übertragung, Entlehnung oder Wortbildung) kombiniert werden.

#### **6.1. Arten der Wortbildung- Komposition (როული სიტყვების თხზვა / კომპოზიცია)**

**Arten der Komposition: Determinativkomposita(DK) ; Kopulativkomposita (KK).**

**Zusammenrückungen. Zusammenbildungen. Konfixkomposita**

**Die Komposition** (zu lat. Compositio 'Zusammenstellung'), auch Zusammensetzung genannt, ist in der Grammatik die Bildung eines neuen Wortes durch die Verbindung mindestens zweier bereits vorhandener Wörter (oder Wortstämme). Ein zusammengesetztes Wort wird Kompositum (Pl: Komposita), Zusammensetzung oder Doppelwort genannt.

*Königsmantel, Politthriller, Vordach, Wir-Gefühl, Pantherelegant, Bibliophil,*

*Knirschkäuen, Wollen-Sie-das-wirklich-wissen-Lächeln*

Bei der Komposition werden mindestens zwei Einheiten zu einem Kompositum zusammengesetzt. Beteiligt sind mindestens ein Wort wie König, Lächeln, elegant, knirsch, vor, wir oder ein **Konfix** wie polit, phil.

Es können auch mehr als zwei Einheiten miteinander kombiniert werden.

*Königsmantelfabrikant, Wintergrasgrün, Bibliophilenparty*

## Die Klassifikation von Zusammensetzungen

Man unterscheidet hier drei Aspekte:

1. nach morphologischem Prinzip werden die Zusammensetzungen verschiedenen Wortarten zugeordnet. Es gibt zusammengesetzte Substantive, Verben, Adverbien.

2. nach dem strukturell-genetischen Prinzip unterscheidet man:

a) eigentliche Zusammensetzungen – ohne Fuge (Bindeelement)

Tischlampe, Telefonnummer, Wasserdicht

b) uneigentliche Zusammensetzungen, deren Komponente durch eine Fuge verbunden sind (Regierungsdelegation, Freundschaftstreffen, Tagesszeitung, hilfsbereit)

c) Zusammenrückungen ( - ), denen eine Wortgruppe oder ein Satz zugrunde liegt. Sie enthalten Wörter in syndetisch bedingter Form (das Vergissmeinnicht –

(საპოვნელა) das Rührmichnichtan – (უკარება) das

Stelldichein – პაემანი)

3. nach dem syntaxisch-semantischen Prinzip (nach dem logischen Verhältnis) unterscheidet man drei Abarten:

a) Bestimmungszusammensetzungen mit determinativen Verhältnissen (Warenhaus, Halbinsel)

Bestimmungswort      Grundwort



b) Koppulative Zusammensetzungen mit koppelativen Verhältnissen. Die Komponente sind logisch gleichgeordnet. Man kann zwischen sie “und” einfügen. (Dichter-Komponist, Strichpunkt, schwarzweiß, naßkalt)

d) Satz- und Imperativnamen

### 6.1.1. Arten der Komposition

a) **Determinativkomposita (DK)**

**Bei Determinativkomposita** in germanischen Sprachen **bestimmt das Erstglied** (Determinans, modifier, Bestimmungswort) **das Zweitglied** (Determinatum, head, Grundwort, Basiswort) näher ,z.B. Hochhaus, Speiseöl Bei romanischen Sprachen ist es umgekehrt.

Beispiel

Filterkaffee (deutsch) – aber café filtre (französisch)

*Das Determinativkompositum* (im weiteren Sinn) ist ein Kompositum, bei dem zwischen den verbundenen Wörtern (Konstituenten) ein Über- und Unterordnungsverhältnis (ein „hypotaktisches (untergeordnetes) Verhältnis“, ein Bestimmungsverhältnis) besteht. Das heißt eine Wortzusammensetzung, bei der ein Wortteil (Grundwort, Determinatum) durch einen anderen Wortteil (Bestimmungswort, Determinans) näher bestimmt wird.

*Exozentrische hypotaktische Komposita*

Komposita, in denen zwischen ihren Konstituenten ein Über-, Unterordnungsverhältnis besteht, das Bedeutungsverhältnis jedoch exozentrisch ist, werden hier exozentrische Determinativkomposita genannt. Das Bedeutungsverhältnis ist exozentrisch, wenn die Bedeutung der Zusammensetzung in der Zusammensetzung nicht explizit genannt wird. Als exozentrische hypotaktische Komposita werden herkömmlich **die Possessivkomposita**, vereinzelt auch die **präpositionalen Rektionskomposita** genannt.

*Possessivkomposita*

Beim Possessivkompositum (auch: possessivische (besitzanzeigende) Zusammensetzung, **Bahuvrihi**, Exozentrisches Kompositum) besteht wie beim Determinativkompositum ein Determinationsverhältnis. Jedoch wird über das Zweitglied hinausgehend (exozentrisch) „eine andere Entität detoniert als das Zweitglied.“

*Beispiel*

Determinativkompositum: „*Gesichtsmilch*“; Possessivkompositum: „*Milchgesicht*“.

Man kann sie auch als Bildungen *pars pro toto* (im zweiten Glied) auffassen: Großmaul, Dickwanst, Rotkehlchen etc.

Alle diese Bildungen lassen sich mit einem haben-Syntagma paraphrasieren („Jemand, der ein großes Maul hat“). Mit zeitlicher Entfernung kann die Empfindung der einzelnen Komponenten dann aber verloren gehen, die Paraphrasierung sinnlos werden: Bei *Grünschnabel* oder *Rotkehlchen*, *Löwenzahn* etc. ist die Idiomatisierung bereits so stark fortgeschritten, dass sie als Simplizia empfunden werden können.

Das präpositionale Rektionskompositum ist ein exozentrisches hypotaktisches Kompositum, das im Unterschied zum Possessivkompositum als Erstglied eine Präposition hat.

*Beispiele*

„Vor+mittag“, „Unter+tasse“, „Über+see

**B) Kopulativkomposita (KK)** sind Komposita aus zwei oder mehr Bestandteilen derselben Kategorie, welche in einem Verhältnis der Koordination (ein „parataktisches (nebengeordnetes) Verhältnis“ und nicht der Über- oder Unterordnung stehen. **Das Besondere der Kopulativkomposita ist, dass die Konstituenten semantisch gleichwertig sind und nicht die eine der anderen untergeordnet ist.** Deshalb spricht man hier von Kopflosigkeit oder auch von Doppelköpfigkeit.

*Beispiele*

süßsauer, nasskalt, gelbrot, Hosenrock, aber auch mit Bindestrich: Castrop-Rauxel, Elsaß-Lothringen, Nordrhein-Westfalen und Zahladjektive wie einundzwanzig, Fahnenfarben wie schwarzrotgold, die aber in der Reihenfolge konventionalisiert sind.

Zur Komposition werden hier auch die marginaleren Wortbildungsarten Reduplikationen (Wirrwarr, Schickimicki) und Kontamination (Mammufant, fahrradiesisch) gerechnet. Auch

einige der sogenannten Zusammenbildungsprodukte, etwa Appetithemmer, werden hier als Komposita verstanden. Vgl. Zusammenbildung.

Außerdem werden mitunter die Produkte der sogenannten Zusammenrückungen als Komposita angesehen (Vergissmeinnicht). Diese Bildungen werden hier nicht als Komposita, sondern als Konvertiten aus Sätzen und Phrasen analysiert: Vergiss mein nicht! Wird zu Vergissmeinnicht.

Vgl. **Zusammenrückungen, Amalgamierungen**

Zusammenrückungen, auch Amalgamierungen genannt, also Wörter wie *Taugenichts*, *Nimmersatt*, *Gottseibeiuns*, *Dreikäsehoch*, *Vergissmeinnicht*, *Fußbreit*, fortan sind in der Forschung in ihrer Zuordnung umstritten.

### Zusammenbildung

Entsteht durch zwei Prozesse:

1. Zusammensetzung + Suffigierung

Z. B. *Gesetze geben* → *Gesetz + geb + ung* => *Gesetzgebung*

*Macht haben* → *macht + hab + er* => *Machthaber*

2. Zusammensetzung + Substantivierung

Z. B. *den Kopf schütteln* → *das Kopfschütteln*

*den Kopf nicken* → *das Kopfnicken*

*früh aufstehen* → *das Frühaufstehen*

*in die Hände klatschen* → *das Händeklatschen* Kürzung/

ლექცია VIII.      Wortbildungsart- Derivation (Ableitung) Explizite Derivation:  
Präfigierung, Suffigierung. kombinatorische Derivation (Zirkumfixderivation)

*Derivation* ist neben der Komposition eine der beiden Hauptverfahren zur Wortbildung. Derivation (Ableitung) ist die zweitproduktivste Art der Wortbildung. Das heißt die Bildung neuer Wörter mit Hilfe von Suffixen und Präfixen. Es gibt zwei Prozesse: Suffigierung (am Ende des Wortes) und Präfigierung (am Anfang des Wortes).

Bei der D. auch Ableitung - lat. *Dērivātiō*. derivare 'leiten, ableiten, wegleiten') wird aus einem Wort ein neues gebildet. Und zwar durch:

- Suffixe am Ende des Ausgangswortes,
- Präfixe am Anfang oder
- Kombinationen von Prä- und Suffixen.

Mit den Suffixen *-ung*, *-keit*, *-heit* und *-nis* z.B. erzeugt man Nomen, mit Suffixen wie *-bar* und *-lich* Adjektive.

Bild-*ung*, Heiter-*keit*, Schon-*heit*, Wag-*nis*, furcht-*bar*, ärgerlich

Präfixe wie *er-*, *ver-* oder *zer-* können vor Verben, aber auch vor Ableitungen aus Adjektiven und Nomen stehen, Ergebnis der D. sind zumeist Verben.

er-proben, er-bleichen, ver-treiben, ver-stummen, ver-hungern, zer-fließen, zer-kleinern

Beispiele für die **Kombination von Präfixen und Suffixen** sind Wörter wie:

Er-prob-ung, Ver-treib-ung, un-glaub-lich Ein abgeleitetes Wort kann seinerseits wieder

Basis weiterer Ableitungen sein *Frucht-fruchtbar*, *unfruchtbar*, *Unfruchtbarkeit*

Derivation sollte nicht mit der Flexion verwechselt werden. Bei der Derivation entstehen neue Wörter mit anderer Bedeutung, während es sich bei der Flexion um verschiedene Formen ein und desselben Wortes handelt. Habe ich z.B. Sie be-mutter-te ihn, dann sorgt das Präfix be-dafür, dass aus dem Nomen Mutter ein Verb wird. Das te-hingegen ist kein Suffix, sondern eine Flexionsendung. Sie zeigt die dritte Person Singular des Präteritums an.

### Die Klassifikation der Affixe beruht auf vier Prinzipien:

1. *nach dem genetischen Prinzip* (nach der Herkunft) unterscheidet man:

a) Suffixe die *aus selbstständigen Wörtern* entstanden sind

Z.B. "-schaft" ← ahd. "scaft" (Zustand, Eigenschaft) → *Freundschaft*

Mit der Zeit verlor das Wort "scaft" seine selbstständige Bedeutung und erhielt eine verallgemeinerte absolute Bedeutung des Suffixes.

Ähnlicher Weise:

"-lich" ← ahd. "lihhi" (Körper) → *freundlich, glücklich*

"-bar" ← ahd. "beran" (tragen) → *fruchtbar*

b) Affixe, die sich in Folge der *Neuverteilung der Stämme* entwickelt haben So entstanden erweiterte Variante der Suffixe.

Z. B. ahd. "-ing" → Kuning → König

(Caroling-i)

Die Morphemgrenze veränderte sich dabei und bildete sich ein neues Suffix

"-ling". Analog: "-ler", "-ner", "-aner" → "-er"

c) Affixe, die *aus Fremdsprachen entlehnt* sind:

Präfixe: *anti-*, *konter-*, *a-*, *an-*, *erz-*;

Suffixe: *-ist*, *-ent*, *-ant*, *-(t)ur*, *-ment*, *-ismus*, *-tion*.

2. **nach dem morphologischen Prinzip** unterscheidet man Präfixe und Suffixe verschiedener

Wortarten:

a) Nominalpräfixe: *un-*, *ur-*

Verbale Präfixe: *be-*, *er-*, *ver-*, *emp-*, *ent-*, *zer-*

Präfixe für alle Wortarten: *ge-*, *miß-*;

b) Suffixe der Substantive: *-er*, *-in*, *-ung*, *-schaft*, *-nis*, *-tum*

Suffixe der Adjektive: *-lich*, *-bar*, *-sam*, *-haft*

Suffixe der Verben: *-en*, *-ern*, *eln*.

3. **nach dem semantischen Prinzip** werden die Suffixe in semantische Gruppen zusammengefasst.

a) Suffixe, die zur Bildung der Personen dienen ("nomina agentis"): *-er*, *-in*, *-ist*, *-ling*, *-ent*, *-ant*

b) Abstammungsbezeichnung (Nationalität): *-ner*, *-er*, *-e*, *-in*

c) Zustandsbezeichnung: *-schaft*, *-keit*, *-heit*

d) Kollektivbegriffe: *-schaft*, *-tum*, *-ei*

e) Abstrakta: *-ung*, *-nis*, *-schaft*, *-heit*

f) Handlungen und Tätigkeit: *-ung*, *-nis*, *-ei*, *-tion*

- g) Ort der Handlung: *-ei*
- h) Resultat: *-ung, -nis, -tion*
- i) Gegenstandsbezeichnung: *-er, -ling, -schaft*
- j) Verkleinerungssuffixe: *-chen, -lein*.

4. ***nach dem historischen Prinzip*** unterscheidet man:

- unproduktive Suffixe
- produktive Suffixe
- Affixe, die im Prozess der Entstehung begriffen sind (Halbsuffixe, Halbpräfixe)

a) Mit Hilfe unproduktiver Suffixe werden keine neuen Wörter gebildet: *-t, -de,*

*-nd, -el, -sal, -sel, -rich*

b) Produktive Suffixe, mit deren Hilfe neue Wörter gebildet sind:

Substantivsuffixe: *-ung, -er, -ling, -schaft, -heit, -erei, -nis, -chen*

Adjektivsuffixe: *-lich, -ig, -bar, -haft*

c) Halbsuffixe unterscheiden sich von richtigen Suffixen dadurch, dass sie als

selbstständige Wörter in der Sprache existieren:

für Substantive: *-werk (Uhrwerk), -zeug (Flugzeug), -mann (Seemann);*

für Adjektive: *-voll, -leer, -los, -reich, -arm;* für Adverbien: *-weise.*

Halbpräfixe dienen als Verstärkungsmittel:

*Bomben- (Bombenerfolg), Haiden- (Haidenlärm), Höllen- (Höllenangst), Riesen- (Riesenkrach).*

Die Unterscheidung zwischen Komposition und Derivation ist idealtypisch zu nennen: „Der Übergang von Komposition zu Derivation ... ist sowohl synchronisch als auch diachronisch fließend.“

Bei der Derivation wird ein Wort als Wortform wie Gold, schön, schöner, flieg, fliegen oder ein Konfix wie polit ,ident zu einem Derivat abgeleitet. Das Wort oder Konfix, das abgeleitet wird, wird als Basis bezeichnet.

Typische Derivate sind: goldig, politisch, beladen, identifizieren, schönen. Das Fliegen, der Treff.

Unter dem Begriff Derivation werden hier drei Wortbildungsarten zusammengefasst.

*Explizite Derivation*, das ist die Ableitung mit Wortbildungsaffixen wie *heit, ig, be*; *die*

*implizite Derivation*, das ist die Ableitung mit Ablaut: *trinken-tränken*

be-schön-ig(en)“, ist ein Beispiel für eine *Zirkumfixbildung*, da die denkbaren Zwischenstufen der Ableitung: \*"be-schön(en)" und \*"schön-ig" nicht vorkommen. Also muss das gesamte Wort durch gleichzeitiges Anfügen eines Präfixes und eines Suffixes an "schön" gebildet werden; genau das meint *Zirkumfixbildung*.

### ***Suffixderivation und Zirkumfixderivation***

Suffixderivation und Zirkumfixderivation verfügen in der Verbalwortbildung über vergleichsweise wenige und nur schwach ausgebaute Bildungstypen. Als Verbalsuffixe kommen (e) (en). -(e) r (n) ,- ig (en) sowie das Fremdsuffix -ier (en) mit den Varianten - isier (en) und -ifizier (en) vor. Die -ieren- Varianten

werden wegen morphosyntaktischer und Basisdistributioneller spezifischer Eigenschaften mitunter auch als eigenständige Suffixe gefasst (Fleischer 1997-82)

Zirkumfixe sind Formen wie *be-... ig(en)*, *ver-...-ig(en)*, *ver-...-ier(en)*.

Die einzelnen Typen werden nicht alle für die Bildung neuer Verben genutzt. Unproduktiv sind die Derivation mit *-ig(en)* (*peinigen*, *ängstigen*, *steinigen*) und auch die mit-(e)r (n) (*blinkern*, *zwinkern* aus veralteten *zwinkern*). Nur mit *(-is) ier(en)* und weniger häufig mit *-(e)l(n)* werden neue Verben gebildet: *computersieren-* „bewirken, dass etw. von einem Computer gelesen werden kann“ oder „mit Computern ausrüsten“, *illegalisieren*, *kriminalisieren*; *menscheln*, *sporteln*

*Als Basen für Suffixe treten-* (1) Verben, (2) Substantive, (3) Adjektive und (4) Konfixe auf: Zirkumfixe verbalisieren substantivische und adjektivische Basen, entsprechende Neubildungen kommen allerdings vergleichsweise selten vor.

(1) *An verbale Basen treten* – (e) l (n) und –(e) r (n). Suffigiert werden einfache

Verben: lachen-lächeln, blinken-blinkern, ebenso gebildet sind:

*brummeln*, *deuteln*, *drängeln*, *hüsteln*, *spötteln*, *tänzeln*; *schleckern*

okkasionell: *grinseln*, *unkeln*, *warteln* (Donalies 2002: 125)

Die Verben auf- (e)r(n) sind atelische Verben (imperfektive), sie haben meist eine diminutiv-iterative Bedeutung. Obwohl für den Ausdruck dieser Wortbildungsbedeutung an verbalen Basen keine weiteren Bildungstypen zur Verfügung stehen, ist der Typ nur schwach produktiv.

(2) *Substantivischen Basen sind kompatibel mit den Suffixen-* (e) l (n), *-ig(en)*

und-*ier/-isier/-ifizier(en)* sowie mit den Zirkumfixen *be-...-ig(en)*, *ver-... ig(en)*, *ver-... ier(en)*. Sie sind einfach oder komplex. Fremdsprachliche Basen bevorzugen- *ier/-iser/-ifizier(en)*

kriseln, radeln, ängstigen, steinigen, spionieren, kanalisieren, personifizieren, monumentalisieren - etw./jmdn. zu einem Monument machen.

Beausgenseinigen, bevollmächtigen, bescheinigen, vergewaltigen, verlustieren, verbarrikadieren

Hinsichtlich der Wortbildungsbedeutung und der Produktivität entsprechen

Die desubstantivischen *-(e)l(n)*-Verben denen mit verbalen Basen, sie sind ebenfalls diminutiv- iterativ und schwach produktiv. Desubstantivische Verben auf- *ier, /-iser/-ifizier(en)* lassen sich semantisch an Konversionsmodelle anschließen, z.B. spionieren-„sich verhalten wie ein „Spion“ vgl. *Schulmeistern*).

*kanalisieren* –„etw . mit einem Kanal versehen“(vgl. *Scheiteln*),

*personifizieren*- *etw.* zu einer Person machen (vgl. *würfeln*-*etw.* in kleine Würfel schneiden). In basisgleichen Verbpaaren mit dem Suffix-*ier(en)* bzw. ohne dieses Suffix besteht oft kein nennenswerter semantischer Unterschied:

*chlören-chlorieren, filtern-filtrieren,*

*kontakten-kontaktieren, lacken -lackieren, parken-*

*parkieren (schweiz.), sinnen-sinnieren, taxen-taxieren*

Gegenbeispiele mit Bedeutungsunterschieden sind:

*Formen-formieren, spenden-spendieren, hausen-hausieren,*

*proben-probieren*

(3) Native Adjektive werden mit *-(e)l(n)* und *be-/ver-...-ig(en)*, in Einzelfällen auch mit *-ier(en)* verbalisiert: *fremdeln, müdeln* (Glück/ Sauer 1997). *Stolzieren, begradigen, verunreinigen*, wobei die Zirkumfixe und *-ier(en)* selten genutzt werden. Fremdwörtliche Adjektive bilden Verben mit *-ier/-isier(en)*:

*aktivieren, effektivieren, legitimieren, legalisieren, mobilisieren,*

*privatisieren, sozialisieren, zentralisieren*

Mit *-ier/ -isier(en)* entstehen v.a. Kausative transitiven Verben; intransitive Verben bleiben selten (*stolzieren*). Besonders stark ausgebaut und auch produktiv ist die Reihe von *-isier(en)*-Verben aus Adjektiven auf *-el* bzw. *ell* durch *-al* ersetzt wird:

*aktualisieren, banalisieren, brutalisieren, dualisieren,*

*egalisieren, formalisieren, habitualisieren, visualisieren*

Oft stehen desubstantivische und deajektivische Verben aus derselben Wortfamilie nebeneinander, ohne dass sich die Bedeutungsunterschiede systematisieren ließen:

formieren- formalisieren, funktionieren-funktionalisieren, rationieren-rationalisieren

(4) **Entlehnte Konfixe** brauchen für die Verbindung ein Suffix (montieren, diskutieren, referieren, zitieren), denn Konfix verbinden sich wegen fehlen-der Wortartmarkiertheit nicht unmittelbar mit Flexionsendungen (*monten, diskut-en, refer-en, zit-en*). Daraus folgt, dass die Wortbildungsarten Konversion, Präfixderivation und Partikelverbildung für die Verbalisierung von Konfixen grundsätzlich ausgeschlossen sind-

## ლექცია 9. Wortbildungsarten- Konversion und Abreviatur

c) **Konversion** (lat. *conversio* -Umstellung)- **ist der Wechsel eines Wortes in eine andere Wortart** (Wortartwechesel) Im Unterscheid zur Derivation treten bei der Konversion keine lautliche Veränderungen des Wortes auf. Die Die Komposition ist von der Konvesion zu unterscheiden. Die Konversion kommt ohne Hinzufügung von Lautmaterial aus, während die Komposition bestehende Morpheme miteinander verbindet.

**die Konversion**, das ist die Ableitung allein durch **Wortartwechsel** wie bei *angst->Angst*, *schön->schönen*, *fliegen->das Fliegen*, *Fisch->fischen*.

*Laufen* (Verb)- *Laufen* (Nomen); *fett* (Adjektiv)- *Fett* (Nomen);*Ernst* (Nomen)-*ernst*(Adjektiv); *Dank*(Nomen)-*dank* (Präposition)

### d) **Kurzwörter; die Klassifikation der Kurzwörter**

Lange Wörter, die wir häufig gebrauchen, kurzen wir oft ab. *Krimi* (Roman), *Demonstration*, *Bio*(logie), *Disko* (theke), *(Fahr)rad*, *(Omni)Bus*. Manchmal verwenden wir für die Bildung von Kurzwörtern nur die Anfangslaute bzw. -buchstaben von Morphemen und Wörtern oder auch Silben bzw. Silbenanfänge. *EDV*, *LKW*, *UKV*, *SPD*, *DGB*, *Azubi*(Auszubildender), *Schiri*-(Schiedsrichter),

Das ist eine relativ junge, aber sehr produktive Wortbildungsart. Sie ist mit der Entwicklung der Wissenschaft, Technik und Dokumentation eng verbunden.

Man unterscheidet folgende Modelle von Abkürzungen:

1. Buchstabenabkürzungen: *LKW* – *Lastkraftwagen*, *die BRD*, *die USA*
2. Lautabkürzungen (Sie werden als Laute ausgesprochen): *die UNO*, *die NATO*
3. Silbenabkürzung (bestehen aus den ersten Silben): *Benelux*, *Buwe* (*Bundeswehr*)

4. Kontrakturen od. Klappwörter: *Auto (Automobil, Pulli (Pullover), Mathe*
5. Schwanzwörter: *Bus (Autobus), Funk (Rundfunk), Rad (Fahrrad)*
6. Übergangstyp: *U-Bahn, U-Boot, S-Bahn, D-Zug, ABC-Waffe (Atom-Biologie-Chemi –Waffe – )*

Kurzwörter fungieren hauptsächlich als ökonomische Varianten ihrer Vollformen, von denen sie sich semantisch normalerweise nicht unterscheiden. Daher dienen sie insbesondere in der fachsprachlichen Kommunikation einer rationellen Verständigung. Mit der Zunahme komplexer fremdsprachlicher Termini in den modernen Fachsprachlichen können Kurzwörter über die Fachwissen in der Öffentlichkeit spielen (Steinhauer 2001: 12). Wenn es für Kurzwörter aus dem Englischen beispielsweise nur die englische Vollform gibt und eine entsprechende Übersetzung im Deutschen wenig verbreitet ist, erleichtert das Kurzwörter die Beschäftigung mit dem bezeichneten Sachverhalt in der nicht fachgebundenen Kommunikation, vgl. *Aids* - „engl. *acquired immune deficiency syndrome*“; *SARS* - „engl. *Severe Acute Respiratory Syndrome* / *schweres akutes respiratorisches / respiratives Syndrom*. Aber auch wenn eine deutsche Vollform (bei Fachleuten) bekannt ist wie *SARS* oder *DNA* - „engl. *Deoxyribonucleic acid* / *Desoxyribonukleinsäure*“, werden in nicht fachgebundener Kommunikation die Kurzwörter bevorzugt. Sie lassen sich wesentlich leichter aussprechen, schreiben und einprägen als die fachlichen Vollformen und sie ermöglichen die unkomplizierte Bildung neuer komplexer Wörter (*DNA - Analyse, DNA - Finger - printing, DNA - Körper*) was mit der jeweiligen Vollform nicht so leicht möglich wäre bzw. zu schwer verständlichen Wortungetümen führte. Das gilt gleichermaßen für nicht fachliche Kurzwörter:

***ADAS - Schutzbrief, - Prufzentrum, - Stauberater - Allgemeiner - deutscher - Automobil- Club - Schutzhnef usw.***

***ZDF - Programm, - Reportage, - intendent - Zweites - deutsches - Fernsehen ~ Programm usw.***

Die Verwendung von Kurzwörtern anstelle von Vollformen dient nicht nur der rationellen Kommunikation, sondern ist oft auch die von den Sprechern gewollte Kundgabe ihrer Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen oder ihrer wohlwollenden Einstellung zu dem bezeichneten Sachverhalt. Das gilt besonders für die mündliche entsprechende Kurzwörter - wie andere Jargonewörter auch - unverständlich sein, so etwa „*Quali*“ im Sport für *Qualifikation*, *Germ* und *Prof* bei Studenten für *Germanistik* und *Professor*.

Kurzwörter bereichern auf verschiedene Weise den Wortschatz. Geht die Beziehung zu ihrer Vollform im allgemeinen Sprachbewusstsein verloren, geben sie den Status einer „Nur - Dublette“ auf und fungieren selbständig als Benennung wie *Mitropa*, *DEFA*, *Ufa*. Vollform und Kurzwort ebenfalls keine reine Formvariante der Vollform darstellend. Das Kurzwort kann beispielsweise wörtlich sein (*Sozi* abwertend für *Sozialist* - „Mitglied einer sozialistischen Partei“), verhüllend (*BH* für *Büstenhalter*, *WC* – engl. *water closet*) oder vertraulich -salopp (*Zivi* für *Zivildienstleistender* ). Eine Erweiterung des Wortschatzes stellen Kurzwörter auch in den Fällen dar, in denen sie zu ihrer eigentlichen Bedeutung weitere Bedeutungen hinzugewinnen, über die ihre Vollformen nicht verfügen. So bedeutet *Bäfog* - „Bundesausbildungsförderungsgesetz“ und auch -„Geld, das Auszubildende aufgrund dieses Gesetzes bekommen“(zu *TÜV* -Technischer Überwachungsverein“, „technische Überprüfung aber auch schon „Qualitätsprüfung“). Schließlich sind auch entlehnte Kurzwortbildungen wie *Aids*, *Laser*, *HIV* ohne geläufige deutsche Vollform genau genommen im Deutschen neue Bedeutungstragende Einheiten. Man hat in diesem Zusammenhang zu Recht von einer „moderne(n) Form der Wortschöpfung“ durch Kurzwörter gesprochen (Munske 1990:398).

Kurzwörter sind schließlich gute Kandidaten für Wortspiele. Sie werden oft im Sinne einer leichten Einprägsamkeit und/oder auch wegen möglicher evaluativer Assoziationen absichtlich homonym zu usuellen Wörtern geprägt. So heißt eine sprachwissenschaftliche Zeitschrift *Obst* <*Qsnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*, die *Vereinigte Dienstleistungsgewerkschaft* heißt kurz *ver. di*, ein Programm für den internationalen Studentenaustausch *ERAUSMUS* <engl. *European Community Action Scheme for the Mobility of University Students* und die internationale Studie aus dem Jahr 2002 zum Bildungsstand *PISA* <engl. *Program for International Student Assessment*.

In der Werbung bekommen geläufige Kurzwörter im Dienst der Unterstützung der Werbebotschaft gelegentlich neue Vollformen mit anderen Bedeutungen zugeordnet, vgl. *AEG* ( < *Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft* ) -> Aus Erfahrung gut < (Steinhauser 2001: 13). In der Alltagskommunikation dienen solche Umdeutungen oft dem Ausdruck von Witz, Ironie und Sarkasmus wie *ARD* in der Bedeutung > außer Raum Dresden <, mit der in den 1980er -Jahren darauf angespielt wurde, dass *ARD* - Sendungen in Ostsachsen nicht empfangen werden konnten. Auch sachliche Gründe können zur Annahme einer anderen Vollform führen. Dem Namen der Computermesse *Gebiet* entsprach zunächst (1970) die Vollform *Centrum für Büro und Informationstechnik*; heute wird als Vollform *Centrum für Büro -, Informationstechnik und Telekommunikationstechnik* angegeben. Trotz der Neubenennung mit der erweiterten

syntaktischen Fügung konnte der Kurzwort - Name seine für die Identifizierungsfunktion wichtige konventionelle Form behalten, weil es keine verbindlichen Vorschriften für die Kürzungen gibt.

Während die Schreibung der unsegmentalen Kurzwörter nicht schwierig ist, da sie genauso geschrieben werden wie die entsprechende Teile in der Vollform (z. B. *Universität - Uni.*), treten bei den Buchstabenkurzwörtern Schwankungen v.a. beider Großschreibung und Kleinschreibung der Buchstaben auf (*TÜV/Tüv; UFO / Ufo*), in wenigen Fällen auch bei der Punktierung (*Mitglied des Bundestages - A4. D. B.; MdB*). Verbindliche Regeln gibt es nicht, nur Vorzugsschreibungen.

Bei Kurzwörtern mit syntaktischen Fügungen als Vollform richtet sich die Großschreibung bzw. Kleinschreibung im Allgemeinen nach den Segmenten der Vollform: z.B.

***GmbH - Gesellschaft mit beschränkter Haftung***

***DaF - Deutsch als Fremdsprache***

***GfdS - Gesellschaft für deutsche Sprache***

Sie kann aber mit bestimmten Wirkungsabsichten, insbesondere bei Namen, auch anders gestaltet sein (z. B. *Dpa < Deutsche Presse - Agentur*) oder - v. a. bei gebundener Aussprache der Kurzwörter - der normalen Substantivschreibung angeglichen werden (*Daf* statt *DaF*).

Kürzwörter in Komposita weisen keine orthografischen Besonderheiten auf: *Krimiautor, Demosprüche, Disconacht*. Zur Verdeutlichung der Fuge kann ein Bindestrich gesetzt werden: *Uni-Alltag, Zivi-Treffen, Doku-Soap*.

**Mit ihrem Genus richten sich Kurzwörter nach ihrer Vollform.**

**der Kat nach der Katalyator, das BKA nach das Werk** Abweichungen von diesem Prinzip treten höchst selten auf:

***Das* Foto, obwohl *die* Fotografie, das Litho, obwohl die Lithografie**

Probleme bereitet die Genuszuweisung mitunter bei Kurzwörtern mit englischen Vollformen und zwar v. a. dann, wenn es keine passende deutsche Übersetzung der Vollform als Muster gibt. Es sind dann mitunter zwei Genera zugelassen wie bei *der/das FBI <Federal Bureau of Investigation, „Bundeskriminalpolizei der USA“*. Als eine Art Hilfe für den

grammatisch korrekten Gebrauch des Kurzwortes wird gelegentlich die Bildung eines Kompositums genutzt, dessen Zweitglied die Kurzwortbedeutung partiell tautologisch wieder aufnimmt und das Genus des komplexen Wortes erkennen lässt (die PIN - Nummer < personal identification number).

Kurzwörter sind hochgradig kompositionsaktiv, ihre Derivationsaktivität dagegen ist auf wenige Modelle beschränkt. Als verbale Konversionen von Kurzwörtern sind in jüngster Zeit *simsen* und *mimen* <eine SMS/MMS schicken > aufgenommen.

Für die Bildung von Komposita mit Kurzwörtern scheint es keine Beschränkungen zu geben. Kurzwörter kommen als Erstglied und Zweitglied (a), (b), (c) vor und kombinieren auch mit sich selbst (d).

**(a)CIA-Agent, SPD ~ Abgeordneter, Zivi- Stelle**

**(b)US - Armee, AB - Maßnahme**

**(c)ich - AG , Ein - Mann - GmbH , Reality - TV**

**(d)CD -DOM , IBM - PC ; SPD - MdB , Kombi - Kita**

Die Erstglieder sind (a) entweder selbstständig oder (b) an den Wortkontext gebunden. Die gebundenen Erstglieder, vgl. auch Dispo in Dispokredit (< *Dispositionskredit*), *Iso - Matte* (< *Isoliermatte*), lassen sich durch Kürzung entstandene Konfixe auffassen (Donalies 2002: 152; „gebundene Kurzwörter,, , Greule 1996: 201). An den Wortkontext gebunden bleiben auch die Einzelbuchstaben der partiellen Kurzwörter: *O- Saft* < *Orangensaft*, *O - Ton* < *Originalton*. Wortbildungen mit gebundenen Erstgliedern dieser Art können daher je nach Betrachtungsperspektive sowohl den Komposita zugeordnet werden - sie modifizieren das grammatisch und semantisch dominierende. Zweitglied - als auch den partiellen Kurzwörtern - sie enthalten ein gekürztes Segment und haben eine semantisch äquivalente Vollform.

Suffixderivate mit Kurzwörtern als Derivationsbasen werden gebildet mit *- ler*, *- i* und *- o*. Das Suffix *- ler* tritt an multisegmentale Buchstabenkurzwörter: *ABMler*, *FKKler*, *CDUler*. Mit *- i* und *- o* verbinden sich unisegmentale Anfangssegmente komplexer Wörter (*Student - Stud- i*, *Alkoholiker - Alk- i*, *Anarchist - Anarch- o*), die ohne das Affix nicht frei vorkommen. Kürzung und Suffixderivation erfolgen bei diesen Typen gewissermaßen simultan.

Die Derivate mit - / und - o sind Personenbezeichnungen (*Erstsemester -Ersti*) oder Gegenstandsbezeichnungen (*Kugelschreiber - Kuli, Trabant - Trabbi*). Mit dem Suffix - / dienen sie in der Umgangssprache meist dem Ausdruck wohlwollender Zuneigung bezeichneten Person oder Sache. Bei Personennamen als Basis entstehen Kose-formen.

### **Sympathisant- Sympi, Drogenabhebgige/r - Drogi**

Nicht zu verwechseln sind die Derivate auf- i und - o mit Kurzwörtern, die zwar ebenfalls auf - i oder - o enden, bei denen die Vokale jedoch Bestandteile der Vollform sind: *Dissident - Dissi, Chauvinist ~ Chauvi, Limonade- Limo*.

Präfixderivate mit Kurzwortbasen entstehen v. a. mit dem entlehnten Präfix *ex-*: *Ex- DDR, Ex - UdSSR, Ex - Sponti*.

## **X კვირა**

### **ლექცია 10. Bedeutungswandel; Bedeutungsverengung (Spezialisierung der Bedeutung); Bedeutungserweiterung (Generalisierung der Bedeutung); Bedeutungsübertragung; Metapher und Metonymie**

Unter semantischer Derivation bzw. Bedeutungswandel versteht man die Bedeutungsveränderung der Wörter, die sich im Laufe der Zeit bei diesen sprachlichen Zeichen einstellt, bedingt durch Wesen und Charakter der Sprache als soziales Phänomen.

Der Bedeutungswandel kann also ein Semem betreffen und es kann zur Entwicklung neuer Sememe innerhalb der semantischen Struktur des Lexems führen.

### **Die Arten des Bedeutungswandels**

Es gibt zwei Systeme der Gliederung des Bedeutungswandels, ein logisches und ein psychologisches. Die logische Klassifikation basiert auf dem quantitativen Vergleich der Bedeutungen eines Wortes vor und nach dem Bedeutungswandel. Die psychologische Gliederung geht von Assoziationen aus. Die logische Klassifikation wird von Linguisten

bevorzugt, weil sie einfacher ist und alle Fälle des Bedeutungswandels umfasst. Nach dieser Klassifikation lassen sich folgende Arten des Bedeutungswandels unterscheiden:

1. Bedeutungserweiterung;
2. Bedeutungsverengung;
3. Metaphorische Übertragung der Namensbezeichnung;
4. Metonymische Übertragung der Namensbezeichnung;
5. Wertsteigerung (Melioration) (Bedeutungsverbesserung)
6. und Wertminderung (Pejoration) der Bedeutung; (Bedeutungsverschlechterung)
7. Euphemismus;
8. Übertreibung der Wortbedeutung (Hyperbel);
9. Abschwächung der Wortbedeutung (Litotes).

Der Bedeutingswandel ist nicht nur in einzelnen Wörtern, sondern auch in Wortverbindungen zu finden.

### **1. Bedeutungserweiterung**

Erweiterung der Bedeutung ist das Resultat der Entwicklung des semantischen Umfangs des Wortes vom Einzelnen zum Allgemeinen, vom Konkreten zum Abstrakten. Die Bedeutung des Wortes erweitert sich, und das Wort selbst beginnt einen weiteren Begriff zu bezeichnen. Die Bedeutungserweiterung besteht also in der Verallgemeinerung der ursprünglichen Bedeutung. (der Grundbedeutung).

Die Entwicklung der Bedeutung führt zur Erweiterung des Gebrauchsgebietes des Wortes: *Stube*, ursprünglich „Heizvorrichtung für ein warmes Bad“, dann „ein mit dieser Vorrichtung versehenes Badezimmer“, später „ein heizbares Zimmer“ und endlich „ein Zimmer“ überhaupt; *Mütze*, ursprünglich „Kleidungsstück eines Geistlichen, das Kopf und Schulter bedeckte“, heute – „Kopfbedeckung“.

Der parallele Terminus für die Bedeutungserweiterung ist **die Generalisierung** der Bedeutung. Die Bedeutungserweiterung ist oft eine Begleiterscheinung des Übergangs der Wörter aus einem

fachsprachlichen Bereich in die Allgemeinsprache.

.Als Beispiele der Bedeutungserweiterung dienen auch solche Internationalismen wie *Hierarchie*, *Emanzipation*, *Revolution* u. a. Das Wort *Hierarchie* wurde im 17. Jahrhundert aus kirchenlateinischem *hierarchia* «*heilige Rangordnung*» entlehnt. Zunächst wurde es auf die Rangordnung von Priestern beschränkt. Dann wurde diese theologische Bedeutung verallgemeinert (eine der heutigen Bedeutungen ist «*[pyramidenförmige] Rangfolge, Rangordnung*») und metonymisch übertragen («*Gesamtheit der in einer Rangfolge Stehenden*»). Als Beispiel für verschiedene Arten des Bedeutungswandels kann das Wort *Kabinett* angeführt werden. Das internationale Lexem *Kabinett* hat eine komplizierte semantische Struktur im Deutschen. Ihre Entwicklung hatte sowohl Bedeutungserweiterung als auch Bedeutungsverengung. Das Wort geht auf ein Diminutivum zu französischem *cabine* zurück. Ende des 16. Jahrhunderts trat das entlehnte Fremdwort zuerst in der ursprünglichen Bedeutung des französischen Wortes «*kleines Gemach, Nebenzimmer*» auf. Im heutigen österreichischen Deutsch gibt es noch die ähnliche Bedeutung des Wortes *Kabinett* «*kleines, einfenstriges Zimmer*» (Bedeutungsverengung). In der Folgezeit wurden verschiedene übertragene Bedeutungen des Wortes aus dem Französischen übernommen, wie (a) «*abgeschlossener Beratungs- und Arbeitsraum eines Fürsten oder Ministers*» (gilt als veraltet) und (b) «*engster Beraterkreis eines Fürsten*». Im 17. Jahrhundert wurde aber die Bedeutung (a) bis zur Bezeichnung des Arbeitszimmers von Fürsten (klein im Vergleich mit den Sälen und mit Betonung des privaten Charakters) verengt. Die engere Bedeutung (b) entwickelte sich im 18. Jahrhundert im Gegensatz zur allgemeinen «*Regierung*». Um diese Zeit ist auch die Bedeutung «*Zimmer zur Aufbewahrung von Sammlungen*» bezeugt, sie lebt heute in Zusammensetzungen wie z. B. *Raritätenkabinett* weiter. An die letztere schließt sich die heutige Verwendung von *Kabinett* im Sinne von «*Kreis der die Regierungsgeschäfte eines Staates wahrnehmenden Minister*» an. Schon im 20. Jahrhundert bekommt die semantische Struktur des Lexems noch zwei Sememe. Das Ergebnis des deutschen Weingesetzes wurde noch eine Bedeutungsentwicklung «*Wein der ersten Kategorie der Qualitätsweine mit Prädikat*». Nach dem 2. Weltkrieg entstanden auf dem Territorium Deutschlands zwei Staaten und dank dieser extralinguistischen Ursache bekommt das Wort *Kabinett* in der Sprache der DDR die Bedeutung «*Lehr- und Beratungszentrum*». Diese Bedeutung beruht auf der Grundbedeutung des Wortes.

## 2. Bedeutungsverengung

Die Bedeutungsverengung ist ein Gegenstück zu Bedeutungserweiterung. Parallele Bezeichnung ist **Spezialisierung** der Bedeutung. Die Verengung der Bedeutung entsteht als Ergebnis der semantischen Entwicklung eines Wortes vom Allgemeinen zum Einzelnen, vom Abstrakten zum Konkreten. Die Bedeutung des Wortes verengt sich, und das Wort beginnt infolgedessen einen engeren, einen Einzelbegriff auszudrücken. Die Verengung des Bedeutungsumfangs führt auch zur Begrenztheit des Gebrauchsgebiets des Wortes mit sich: *Dach*, ursprünglich allgemein „das Deckende“, heute nur „das Dach eines Hauses“; *Lid*, ursprünglich „Deckel“ überhaupt, heute nur „Augendeckel“; *Brief*, ursprünglich „kurzes offizielles Schriftstück“, „Urkunde“, heute „eine schriftliche Mitteilung auf Entfernung, die gewöhnlich per Post gesandt wird“.

Im semantischen Prozess der Bedeutungsverengung entwickelt sich die Bedeutung vom Allgemeinen zum Einzelnen. Weitere, spezialisierende Merkmale der Bedeutung kommen zu dem ursprünglichen Inhalt des Wortes. So wurde z. B. das Substantiv *Konsens* in der deutschen Kanzleisprache im 15. Jahrhundert aus lat. *consensus* «*Übereinstimmung; Zustimmung*» entlehnt. Die allmähliche Bedeutungsverengung führte zur heutigen Bedeutung «*Übereinstimmung der Meinungen*». Die alte Bedeutung «*Zustimmung*» gilt als veraltend. Die Geschichte des Wortes *Parlament* zeigt sowohl die Bedeutungsverschiebung als auch die Bedeutungsverengung. Das Wort wurde im 13. Jahrhundert mit der Bedeutung «*Unterredung*» aus dem Französischen entlehnt. Ab dem 15. Jahrhundert wird das Wort seltener. Die jüngere politische Bedeutung «*Volksvertretung*» übernahm das Wort gegen Ende des 17. Jahrhunderts vom entsprechenden neuenglischen *parliament*, das in dieser Bedeutung auch auf das französische *parlement* zurückgewirkt hat. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes wurde auf die Bedeutung «*gewählte [Volks]vertretung mit beratender und gesetzgebender Funktion*» eingengt. Außerdem hat das Lexem *Parlament* die metonymische Bedeutungsveränderung (räumliche Bedeutungsbeziehungen) erfahren. Es bezeichnet heute nicht nur die tätigen Personen, sondern auch das «*Gebäude, in dem ein Parlament untergebracht ist*».

07-11 33065

## Lekt. XI. Metaphorische Übertragung der Namensbezeichnung;

Metapher (aus griech. meta – „über“, phero – „trage“) bedeutet eigentlich Übertragung. Ihr liegen Assoziationen nach der Ähnlichkeit zugrunde. Für die Metapher ist ein latenter Vergleich kennzeichnend.

Es gibt zwei Arten der Metapher: die stilistische und die lexikalische. Die stilistische Metapher ist viel ausdrucksvoller, bildhafter als die lexikalische, aber schafft keine neuen Bedeutungen der Wörter. Sie dient nur stilistischen Zwecken: *die Flamme der Liebe, ein Strom von Erinnerungen*. Es gibt verschiedene Abarten der Ähnlichkeit, die die metaphorische Übertragung hervorrufen können:

1. Ähnlichkeit der Form: *Nadelkopf, Landzunge, Flaschenhals, Bergrücken, Stuhlbein, Schlange* in der Bedeutung „eine Reihe wartender Menschen“, *Augapfel*;
2. Ähnlichkeit der Charakterzüge oder des Äußeren: ein schöner Mann – *Apollo*, eine schöne Frau – *Venus*, ein eifersüchtiger Mensch – *Othello*;
3. Ähnlichkeit eines inneren Merkmals, einer Eigenschaft: *bittere Worte, süßer Ton, trockene Worte, harte Stimme*;
4. Eine große Gruppe von Metaphern bildet die Übertragung vom Tier auf den Menschen: *Hund* „gemeiner Kerl“, *Fuchs* „listiger Mensch“, *Esel* „dummer Mensch“, *Schwein* „schmutziger Kerl“, *büffeln, oxsen* „strumpfsinnig lernen“;
5. Eine ganz besondere Art der Metapher ist die Personifizierung, die Übertragung der Eigenschaften eines Lebewesens auf Gegenstände oder Erscheinungen: *der Wind erhebt sich, die Augen sprechen, die Jahre gehen, das Leben geht weiter*;
6. Ähnlichkeit der Funktion: *Fuß eines Berges, eines Gefäßes*;
7. Namensübertragung von Sachen auf Menschen: *Leuchte* „berühmter Fachmann, kluger Kopf“, *Kratzbürste* „widerborstige Frau“, *Klotz* „unbeholfener Mensch“;
8. Übertragungen aus dem Konkreten in das Abstrakte: *Spur*, ursprünglich „der Eindruck, der die Fußtritte eines Tieres, eines Menschen auf dem Erdboden hinterlassen“, später bezeichnet das Wort auch „die Abdrücke von Wagenrädern“, infolge der metaphorischen Übertragung bekommt das Wort *Spur* auch einen abstrakten Sinn;
9. Ähnlichkeit der Farbe: *die Grünen* „Angehörige einer Partei, die für Umweltschutz auftritt“

#### **4. Metonymie**

Unter Metonymie wird die Übertragung der Namensbezeichnung von einem Gegenstand auf einen anderen auf Grund eines logischen Verhältnisses zwischen diesen Gegenständen verstanden. Im Gegensatz zu der Metapher liegt hier keine Ähnlichkeit oder kein latenter Vergleich zugrunde. Das Wort Metonymie bezeichnet eigentlich „die Umbenennung“ (aus griech. meta – „über“ und

Bestimmte räumliche, zeitliche, stoffliche, kausale und andere Verhältnisse liegen der metonymischen Übertragung zugrunde:

1. Die Namensübertragung auf Grund der Beziehung zwischen dem Ganzen und dessen Teil – Synekdoche: *er ist ein kluger Kopf* statt kluger Mensch (der Teil für das Ganze), *die ganze Welt klatschte Beifall* (wird gemeint eine Gruppe von Menschen, in diesem Fall umgekehrt das Ganze vertritt den Teil);
2. Namensübertragung vom Raum auf die sich dort befindlichen Menschen: *Stadt* anstatt Einwohner, *Haus* anstatt Bewohner, *die ganze Schule* anstatt Schüler, *das Auditorium* anstatt Zuhörer;
3. Namensübertragung vom Behälter auf das, was sich darin befindet: *Glas* statt Bier, *Flasche* statt Wein, *Tasse* statt Tee, Kaffee;
4. Übertragung von der Benennung des Ortes auf das, was dort hergestellt wird: *Havanna*, *Mokka*, *Champagner*, *Eau de Cologne*;
5. Übertragung vom Namen des Schöpfers auf sein Werk: *Ohm*, *Guillotine*, *Röntgenstrahlen*, *Kochstäbchen*, *Herz*, *Mackintosh*;
6. Namensübertragung von dem Stoff auf den Gegenstand der daraus hergestellt wird: *Glas* – ein Gefäß, nach dem Material benannt;
7. Übertragung der Namensbezeichnung von der Handlung auf das Resultat: sammeln – *Sammlung*, zeichnen – *Zeichnung*, senden – *Sendung*;
8. Zeitliche Bedeutungsbeziehungen: *Mittag* „Essen, Mittagessen“, früher „Zeitpunkt, Tagesmitte“;
9. Namensübertragung von einem Körperteil auf ein Kleidungsstück: *Kragen* bedeutete ursprünglich „Hals“;
10. Übertragung von einem Kleidungsstück auf einen Körperteil: *Schoß* bezeichnet eigentlich den „unteren Teil der Kleidung“, metonymisch auch „Knie“.

Im deutschen Wortschatz der Politik gibt es Lexeme, die Produkt metonymischer Bedeutungsveränderungen sind.

Die Übertragung der Bedeutung kann auf folgenden Beziehungen beruhen:

– Raumverhältnis: *Ministerium* (*höchste Verwaltungsbehörde eines Landes mit einem bestimmten Aufgabenbereich/Gebäude, in dem sich ein Ministerium befindet*);

- Handlung und Resultat der Handlung: *Kritik* (das *Kritisieren/kritische Beurteilung, Besprechung einer künstlerischen Leistung, eines Werkes* (in einer Zeitung, im Rundfunk o. Ä.);
- Handlung und Subjekt der Handlung: *Kritik* (das *Kritisieren/Gesamtheit der Kritiker*);
- Handlung und Ort der Handlung: *Emigration* (das *Emigrieren/fremdes Land, Fremde als Schicksalsraum des Emigranten*) usw.

Als ein Beispiel für metonymische Übertragung kann das internationale Wort *Bulletin* angeführt werden. Dieses Wort ist im Deutschen seit dem 18. Jahrhundert bezeugt. Der Ausdruck für «amtlicher Bericht» wurde zunächst in der Bedeutung «*Nachrichtenblatt*» (aus französischem *bulletin* «*Bericht*») entlehnt. Das französische Wort ist eine Ableitung zu altfranzösisch *bulle* «*Kugel*». Die Bedeutungsentwicklung in metonymischer Übertragung wurde von der Spielkapsel zur Urkunde.

Antonomasie ist eine metonymische Art der Bedeutungsbeziehungen. In diesem Fall werden Eigennamen als Gattungsnamen verwendet. Zu solchen Wörtern gehören politische Internationalismen *Boycott, Propaganda, Utopie* u. a. m.

Das Lexem *Boycott* wurde im 19. Jahrhundert aus gleichbedeutendem neuenglischem *boycott* entlehnt. Das Wort geht auf einen Eigennamen zurück. Der britische Hauptmann und Gutsverwalter Ch. C. Boycott (1832–1897) machte sich in Irland durch Arroganz und Strenge so verhasst, dass ihm die Arbeiter wegliefen, Geschäftsverbindungen mit ihm aufgegeben und persönliche Beziehungen zu ihm abgebrochen wurden.

Das seit dem 19. Jahrhundert gebräuchliche Fremdwort *Propaganda* entstammt dem kirchlichen Bereich. Es wurde nach *Congregatio de propaganda fide*, dem Namen einer 1622 in Rom gegründeten päpstlichen Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens gebildet. Dem Wort liegt das lateinische Verb *propagare* «weiter ausbreiten, ausdehnen; fortpflanzen»<sup>11</sup> zugrunde.

Der seit dem frühen 19. Jahrhundert gebräuchliche Internationalismus *Utopie* ist unter dem Einfluss von französischem *utopie* zu «*Utopia*», dem Titel eines Werks des englischen Humanisten Th. Moor (1516), in dem das Bild eines republikanischen idealen Staates entworfen wurde. Das Wort bedeutete zunächst eigentlich «*Nichtland, Nirgendwo*». Dann wurde diese Bezeichnung auf alles Ideale übertragen.

## Wertsteigerung und Wertminderung der Bedeutung

### *Bedeutungsverbesserung/ Wertsteigerung der Bedeutung*

Als ein anschauliches Beispiel für Bedeutungsverbesserung kann das Wort *Minister* angeführt werden. Dieses Wort wurde im 15. Jahrhundert aus dem Lateinischen *minister* «*Diener*»

entlehnt. Später wurde der Bedeutungsumfang kleiner (*Diener des Staates*). Mit der Zeit verlor die Bedeutung des Wortes ihre negative Färbung. Die Bezeichnung für «*oberster (Verwaltungs)beamter des Staates; Mitglied der Regierung*» wurde im 17. Jahrhundert aus gleichbedeutendem französischem *ministre* entlehnt. Die moderne Bedeutung des Lexems *Minister* wurde enger. Heutzutage versteht man unter diesem Begriff «*Mitglied der Regierung eines Staates oder Landes, das einen bestimmten Geschäftsbereich verwaltet*».

Unter der Wertsteigerung versteht man solch einen Prozess, demzufolge das Wort eine neue, erhabene, bessere Bedeutung bekommt: Die Grundbedeutung des Wortes *Marschall* war eigentlich „Pferdeknecht“, dann bezeichnete dieses Wort den Stallmeister eines Fürsten, mit der Entwicklung der feudalen Gesellschaft wurde das Wort *der Marschall* allmählich zur Bezeichnung eines der Hofämter und eines der Militärränge.

### **Bedeutungsverschlechterung /Wertminderung der Bedeutung**

Bedeutungsverschlechterung ist das Ergebnis der konnotativen Abwertung eines Lexems aufgrund gesellschaftlicher Abwertung des Designats<sup>9</sup>. Diese Art des Bedeutungswandels erfuhren im Laufe der Jahrhunderte solche internationalen Wörter im Wortschatz der Politik wie *Agitation, Administration, Bürokratie, Demagoge, Despot, Diktatur, Establishment, Nationalismus, Propaganda* u. a. m. Das Fremdwort *Demagoge* wurde Ende des 17. Jahrhunderts aus gleichbedeutendem gr. *d mag gós* (es ist eine Bildung aus gr. *d mos* «Volk» und gr. *ágein* «führen, treiben») entlehnt. Ursprünglich bezeichnete das Lexem *Demagoge* wertneutral einen Vertreter der Sache des Volkes («*Volksführer, Staatsmann*»). Im Griechischen trat dann aber eine Bedeutungsverschlechterung zu «*Aufwiegler*» ein, weil man den Demagogen vorwarf, das Volk zur Durchsetzung von unlauteren Eigeninteressen aufzuhetzen. In Rom wurde keine allgemeine Funktion so bezeichnet, weshalb der Begriff erst in der Neuzeit wieder aufgenommen wurde. Eine weitere Bedeutung entwickelte sich seit dem 19. Jahrhundert. Im jetzigen Deutsch hat der Internationalismus *Demagoge* eine abwertende Bedeutung «*jemand, der andere durch leidenschaftliche Reden politisch aufhetzt, aufwiegelt; Volksverführer, Volksaufwiegler*».

Unter der Wertminderung der Bedeutung wird solch ein Prozess verstanden, dem zufolge das Wort eine andere in ihrem Wert verminderte Bedeutung bekommt: das Adjektiv *schlecht* bedeutete ursprünglich „in gerader Linie laufend“, „glatt“, „eben“. Zur Zeit „geringwertig“,

„nicht gut“. Die alte Bedeutung ist erhalten in den Wörtern: *schlechthin* ( ),  
*schlechtweg* ( - ).

### **Ursachen des Bedeutungswandels**

Die meisten deutschen Wörter haben mehrere Bedeutungen und sehr oft entstehen neue Bedeutungen eines Wortes durch den Bedeutungswandel, der durch viele Ursachen bedingt ist. Was diese Ursachen anbetrifft, spricht man von linguistischen und extralinguistischen (historischen, sozialen und sogar psychischen) Gründen. Zu den wichtigsten Gründen kann die Sprachökonomie gezählt werden. Die Zahl der Denotate (Gegenstände und Erscheinungen der Wirklichkeit) ist unendlich, die Zahl der Wörter ist dagegen begrenzt, deshalb erhalten die Wörter neue Bedeutungen.

Die extralinguistischen Ursachen können verschiedener Natur sein. Am häufigsten ist es historisch-kultureller Wandel im Leben der Menschen, der zur Entwicklung neuer Begriffe führt. Die Veränderung von Denotaten (Gegenständen) kann auch zum Bedeutungswandel führen. Viele Wörter werden zunächst nur von einer engeren sozialen oder beruflichen Gruppe als sozialbeschränktes Wort oder Fachausdruck gebraucht. Später können diese Wörter in die allgemeine Sprache übergehen. Auch der Wunsch, den sprachlichen Eindruck zu verstärken oder zu mindern, kann eine Ursache des Bedeutungswandels sein (das Streben nach Ausdrucksverstärkung oder Affekt und das Streben nach Ausdrucksabschwächung oder Euphemismus).

### **Euphemismus**

Euphemismus ( aus griech. eu „gut“ und phemi „sprechen“) bedeutet also „gut sprechen“ anstatt die Dinge bei ihrem Namen zu nennen.

Die Euphemismen sind verhüllende oder verschönernde Ausdrücke. Sie werden aus zweierlei Gründen gebraucht: aus Gründen des Aberglaubens oder des Anstandes. Der letzte Grund ist heute ausschlaggebend: man will unanständige oder unangenehme Wörter und Ausdrücke vermeiden und sie durch schönere oder verhüllende ersetzen.

Man unterscheidet:

1. religiöse Euphemismen: *der Allwissende, der Allmächtige, Er, himmlischer Richter* (anstatt des Wortes Gott), *Böse, Schwarze, böser Feind, Deibel* (statt des Wortes Teufel);
2. sozial-moralische: *dichten, phantasieren* (lügen); *sich benebeln, zu tief ins Glas sehen* (betrunken sein), *Freudenmädchen* (Prostituierte); *klemmen, klauen, mausen, lange Finger haben* (stehlen), *aus dem Wege schaffen, umlegen, kalt machen* (jemanden töten);
3. politische Euphemismen: *Annexion* statt Länderraub;
4. gesellschaftlich-ästhetische Euphemismen: *Appartement, Kabinett, ein gewisser Ort, Befreiungsstelle, Toilette* für Abort; *in der Hoffnung sein, in anderen Umständen sein* für schwanger sein, *die Augen für ewig schließen* für sterben.

### **Übertragung der Wortbedeutung (Hyperbel)**

Für die Hyperbel ist die übertriebene Darstellung verschiedener Merkmale und Eigenschaften der Gegenstände und Vorgänge kennzeichnend: *irgendwas tausendmal sagen* statt *vielmals*; *jemanden eine Ewigkeit nicht sehen* statt *jemanden lange nicht sehen*, *eine Welt von Gedanken, tausend Dank, vor Langeweile sterben*.

Die Hyperbel dient nicht nur den Zwecken des Emotionsdrucks, sondern auch der Bereicherung des Wortschatzes. Es entstehen sinnwervandte Wörter und Wortverbindungen: *vielmals* und *vieltausendmal*, *sehr hungrig* und *wolfshungrig*, *jemanden lange nicht sehen* und *jemanden eine Ewigkeit nicht sehen*.

### **9.Litotes**

Unter Litotes versteht man die im Vergleich zu der Wirklichkeit übertriebene Abschwächung der Aussage: *zu einer Tasse Tee einladen, zu einem Löffel Suppe einladen; im Augenblick kommen*.

XI კვირა

ლექცია 11. .Veränderung des deutschen Wortschatzes; Neologismen und Archaismen

**Neologismus** – griech. neos „neu“, logos „Wort“ – ist eigentlich jedes zu einem bestimmten Zeitpunkt entstandene neue Wort, welches meistens einen neuen Gegenstand oder eine neue Erscheinung bezeichnet. Neologismen können durch Wortbildung, Entlehnung, Bedeutungswandel, Bildung der festen Wortverbindungen entstehen. Neue Wörter entstehen beständig, unaufhörlich und immer im engen Zusammenhang mit der konkreten Geschichte des Volkes, mit den Veränderungen auf allen Gebieten des Lebens. Entsteht ein neuer Gegenstand, wird eine neue Erfindung oder Entdeckung gemacht, so muss dieses neue Denotat genannt werden. Auf diese Weise entstehen Neologismen, die ebenso wie Archaismen eine historische Erscheinung darstellen. Jeder Neologismus kann nur in einem bestimmten Zeitabschnitt als solcher aufgefasst werden. Um einen Neologismus festzustellen, muss man die Zeit seines erstmaligen Gebrauchs fixieren, erst zu dieser Zeit und kurz darauf kann ein Wort als Neologismus gelten: Das Wort *Ober* (Oberkellner) war kurz nach dem 1. Weltkrieg aufgekommen. Für die Sprache von heute ist es natürlich kein Neologismus, es ist in den Wortbestand der deutschen Sprache aufgenommen worden. Dasselbe gilt für solche Wörter, wie *Personal Computer, Fernsehen, Landekapsel, Raumflugkörper, Brotschneider* und so weiter, die früher als Neologismen aufgefasst wurden. Wie schon erwähnt wurde, entstehen Neologismen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens. So entstanden in den letzten Jahrzehnten solche Neologismen, wie:

1. Bereiche Politik, Wirtschaft, Kultur: *Ausländerbeauftragte, Beziehungsstress, Billigjob, Doppelpass, Eineurostück, Erwerbsbiographie, Euroland, Konvergenzkriterium, Müllvermeidung, Nachwendezeit, Trendscout, Vor-Ort-Service* und so weiter;
2. Massmedienbereich: *Backslash, Bildschirmschoner, browsen, chatten, Electronic Commerce, E-Mail, Hotline, Internetcafe, mailen, Website*;
3. Bereiche Kinokunst, Fernsehen, Musik: *Bezahlfernsehen, Blockbuster, Boygroup, Remix, Nachrichtenkanal, Trash, Unterbrecherwerbung*;
4. Bereiche Sport, Muße, Mode: *Beachvolleyball, Bodydrill, Cargohose, cruisen, Körperkult, Milleniumsfeier, Push-up-BH*.

Man unterscheidet folgende Gruppen der Neologismen:

1. Neuwörter;
2. Neuprägungen;
3. Neubedeutungen.

Unter den Neuwörtern werden solche Wörter verstanden, die in der Sprache neu aufgekomen sind. Die meisten der Neuwörter sind Entlehnungen (aus anderen Sprachen entlehnte Wörter): *Trend, File, Server, Modem, User*. Die meisten Neuwörter der letzten Zeit sind aus dem Englischen entlehnt. Die Kunstwörter, die für die Bezeichnung neuer Gegenstände und Begriffe ausgedacht werden, kann man auch zu den Neuwörtern zählen: *Core-Tex* (Stoff), *Sensibel, Multiplex, Telex, Xerox, Internet*. Die Abkürzungen kann man auch als eine Art von Neuwörtern betrachten: *PR* (Public Relations), *PC* (Personalcomputer), *BAFÖG* (Bundesausbildungsförderungsgesetz), *ALU* (Arbeitslosenunterstützung), *Z-Soldat* (Soldat auf Zeit), *knif* (kommt nicht in Frage), *WWW* (World Wide Web).

Unter Neuprägungen werden solche Wörter verstanden, die aus schon bestehenden Wörtern neu geschaffen wurden: *brandeilig* ( ), *Dritte-Welt-Laden* ( , ), *touren* ( ). Was die Wege der Entstehung der Neuprägungen anbetrifft, so muss betont werden, daß die Zusammensetzung und Ableitung besonders oft gebraucht werden: *Scheidungsboom, Scheidungsanstieg, Verkehrschaos* ( ), *tastbar, Kultfilm, Kultautor, Kult-Auto, Kultgetränk, Kultbuch, kultig*.

Als eine Abart der Neuprägungen kann man einige Gruppen von Kurzwörtern – sogenannte Kopfwörter – betrachten: *Hypo* (Hypothek), *Pop-Cafe, Alko-Test, Stamm* (Stammgast), *Info* (Information), *Diss* (Dissertation), *Assi* (Assistent), *Joganastik* (Joga + Gymnastik), *Aerobatik* (Aero + Akrobatik), *Dimafon* (Diktier + Magnetofon).

Unter Neubedeutungen werden neue Bedeutungen verstanden, die schon vorhandene Wörter angenommen haben: *Konversion* (im Militärbereich), *Renner* (besonders populäre Ware), *Szene* (charakteristischer Bereich für bestimmte Aktivitäten: Kriminele Szene, Terrorszene), *geschockt, Allergie, allergisch* (Antipathie: Du bist einfach allergisch gegen ihn. Ich bin gegen Mathematik allergisch).

Man unterscheidet noch eine Gruppe von Neologismen – individuelle Neologismen, die von bedeutenden Schriftstellern und Dichtern, Publizisten oder Politikern geschaffen werden und die manchmal von der Gemeinsprache aufgenommen werden: *Trotzkopf, Weltliteratur, Übermensch* von Goethe; *Gedankenfreiheit, verhängnisvoll* von Schiller. Die meisten Neuschöpfungen dieser Art sind jedoch Einmalbildungen, sind kontextgebundene Gelegenheitsbildungen. Sie werden meistens untersucht, wenn man das Schaffen des Schriftstellers studiert.

## Archaismen

In der deutschen Sprache von heute gibt es eine Anzahl von Wörtern, die als veraltet empfunden werden, sei es wegen ihrer Semantik oder wegen ihrer lautlich-grammatischen Form. Sie werden Archaismen genannt. Archaismus - vom griech. *archaios* - „veraltet“ - bezeichnet also ein aus irgendeinem Grund veraltetes Wort. Zu Archaismen gehören, wie schon erwähnt wurde, nicht nur veraltete Wörter, sondern auch veraltete grammatische und phonetische Formen des Wortes.

Man unterscheidet: a) semantische Archaismen; b) Historismen; c) lautlich-morphologische Archaismen; d) Bedeutungsarchaismen.

### Semantische Archaismen

Wörter und Wendungen, die im modernen Sprachgebrauch weitgehend von neuen, jüngeren Synonymen ersetzt werden, werden als semantische Archaismen bezeichnet.

Als Beispiele der semantischen Archaismen können folgende Wörter genannt werden: *das Gestade* = die Küste, *die Minne* = die Liebe, *das Gewand* = das Kleid, *die Muhme* = die Tante, *der Born* = die Quelle, *das Geziefer* = das Ungeziefer.

### Historismen

Wörter und Wendungen, die Begriffe bezeichnen, welche früheren historischen Epochen angehören und die gebraucht werden, wenn man über diese historischen Epochen spricht, werden als *Historismen* bezeichnet. Diese Wörter werden auch Begriffsarchaismen genannt. Historismen sind also solche Wörter, die nicht mehr im aktiven Sprachgebrauch vorhanden sind, weil diese Wörter solche Denotate (Gegenstände oder Erscheinungen der Wirklichkeit) bezeichnen, die veraltet oder aus dem Leben des Volkes ganz verschwunden sind. Sie sind am engsten mit der konkreten Geschichte des Volkes verbunden: *der Hanse* ( ), *der Kirchenzehnt* ( ), *der Fronhof* ( ), *der Ablasshandel* ( )

( ). Als weitere Beispiele können auch viele Wörter genannt werden, die auch mit der Epoche des Feudalismus in Verbindung stehen: *Armbrust*, *Minnisänger*, *Spieß* ( ), *Lanze* ( , ), *Harnisch* ( , ), *Kurfürst*

### Formarchaismen

Wörter und Wendungen, deren grammatische oder lautliche Form durch ihre eigenen morphologischen und lautlichen Varianten verdrängt sind, werden Formarchaismen oder lautlich-morphologische Archaismen genannt. Solche Archaismen werden in drei Gruppen eingeteilt:

1. Formarchaismen, die neben der neuen lautlichen Form manchmal in der alten Gestalt gebraucht werden: *Turnei* statt Turnier, *Odem* statt Atem, *Quell* statt Quelle, *Jungfer* statt Jungfrau.
2. Archaismen der grammatischen Form, veraltete grammatische Formen einiger noch jetzt gebräuchlicher Wörter: *begunnen* statt begannen, *ward* statt wurde, *auf Erden* statt auf Erde, *sich freuen Gen.* statt sich freuen über/auf Akk.
3. Wortbildende Archaismen: *Bedingens* (Bedingung), *kräftlich* (kräftig).

### **Bedeutungsarchaismen**

Semantische Archaismen oder Bedeutungsarchaismen sind also solche Wörter, deren Grundbedeutung oder eine andere verbreitete Bedeutung veraltet ist. Als eine lexikalische Einheit sind sie jedoch in der Sprache vorhanden und verbleiben sogar im aktiven Sprachgebrauch, doch mit einer neuen Bedeutung. Die alte Bedeutung, die das Wort aufbewahrt, ist aber schon veraltet. Ein solches Wort kann neben einer oder mehreren gebräuchlichen Bedeutungen auch eine veraltete behalten: das Wort *Zunge* ist in der modernen Sprache gebräuchlich und bezeichnet ein wichtiges Organ des menschlichen Körpers. Der alte Sinn dieses Wortes – „Sprache“ ist aber veraltet ; mit dieser Bedeutung ist das Wort *Zunge* zu einem Bedeutungsarchaismus geworden und wird jetzt seltener als „Sprache“ gebraucht.

## **XII კვლევა**

### **ლექცია 12. Entlehnung . Ursachen der Entlehnung fremden Wortgutes**

Man kann die Wörter unter 3 Aspekten untersucht:

#### **1. Historische Gliederung**

- Neologismen x Archaismen

- Neologismen
  - Wörter, die neu entstanden sind
  - Neubildungen und Wortschöpfungen
  - Man kann relativ leicht feststellen, wann das Wort zu Wortschatz gekommen ist
- Archaismen
  - 3,7% des Wortschatzes der deutschen Sprache
  - Ursachen der Archaisierung - sprachlich, unsprachlich
    - *Mhd sweher* → *Schwiegervater*
    - *Mhd swiger* → *Schwiegermutter*
    - *Mhd eidsm* → *Schwiegersohn*
    - *Mhd snour* → *Schwiegertochter*
  - Die ältesten Zeugnisse – 2-3.Jh.vor Christ
    - =heißen Erdwörter
    - Benennung, die man zum Leben braucht - *Haut, Milch, lieben ...*

## 2. Die Herkunft der Wörter

a) Heimische Wortgute

b) Fremde Wortgute

- Entlehnungen aus anderen Sprachen – unterschiedlich in die deutsche Sprache assimiliert

Fremdwörter – *Kafee, Etage, Computer, Spaghetti*

Lehnwörter

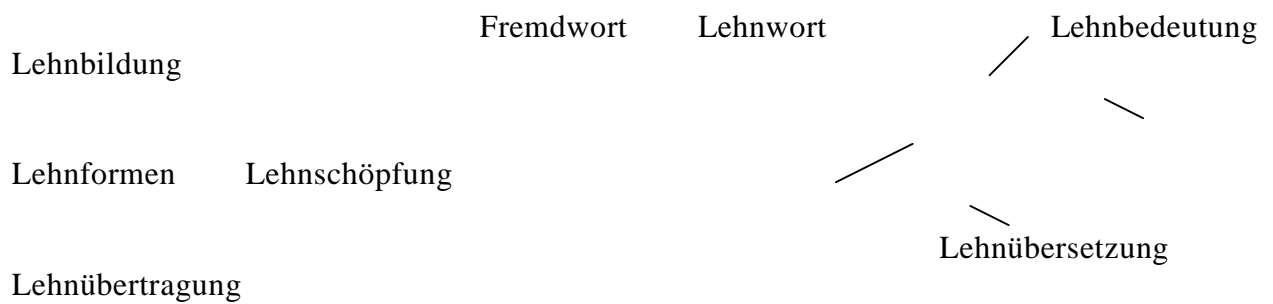
- Einige Wörter haben sich voll aus dem morphologische System assimiliert, man erkennt nicht, dass es früher Fremdwort war - *Wein, Fenster, Dame*
- Anpassung der deutschen Wortguten in der Deutschsprache
  - *Büro* – es gibt schon deutsche Schreibung, aber fremde Betonung
  - *Restaurant* – fremde Schreibung und Aussprachung
  - *Konto* – deutsche Schreibung und Betonung, aber nicht deutsche Endung (Konten, Kontos)
  - Die morphologische Anpassung passiert so, dass entlehnte Substantiv häufig Genus einen ähnlichen deutsche Substantiv bekommt.
    - *Der Schnaps* → *der Vodka*
    - *Die Geschichte* → *die Story*
- Bestimmte Fremdwörter, die in gleichen Bedeutung benutzt wird ist Internationalismus – muss mindestens in 3 Sprachen gleiche Sememe haben
  - *Realismus, Kultur, Test, Minister, Präsident, Taxi*
- Falsche Forme des Übersetzungs
  - Parlament ( esky) → Parlament (deutsch)
  - Parlamentá → Parlamentär (ten kdo chodil s bílou vlajkou, když se n kdo vzdával)– asto p ekládáno jako Parlamentier ( len parlametu)
- Formen der Entlehnung

Lehngut

Lehnprägung

Direkte

Entlehnung



- 
- Lehnprägung – Neubildung eines fremden Inhalts mit deutschen Sprachmitteln
  - Lehnbedeutung – Wenn für ein heimisches Wort die Bedeutung eines Fremden Wortes übernommen wird
    - *Pionier* – 2 Sememe (1. Soldat, 2. Derjenige, der etwas neues gemacht hat)
  - Lehnbildung – Neubildung aus deutschen Sprachmitteln nach der Vorbild eines fremden Wortes
  - Lehnschöpfung – wenn die Neubildung von dem fremden Vorbild fast unabhängig ist, ist es Lehnschöpfung
  - Wenn sie die Neubildung im Morphemstruktur an das... ist es Lehnformen – aus fremden Wort anlehnt
  - Lehnübertragung –nach dem fremden Vorbild
    - *Vaterland* (nach lat.Patriot), *Wolkenkratzer* (skyscraper)
  - Lehnübersetzung – Glied für Glied Übersetzung nach dem frmden Wort
    - *Außenseiter* (Outsider)

### 3. Die soziale und territoriale Gliederung (siehe Unter : Lektion 14)

Die Entlehnung der Wörter aus verschiedenen Sprachen war im Laufe der langen Sprachentwicklung ein sehr produktives Mittel der Bereicherung des deutschen Wortschatzes und ist es auch heutzutage. Es muss daher betont werden, dass viele Entlehnungen in den deutschen Wortschatz so fest eindringen, dass sie zu stabile (unveränderlichen) Elementen seines Wortbestandes werden; das sind solche völlig assimilierten Wörter wie *Mantel*, *Straße*, *Mauer*, *Fenster*, *Körper*.

#### **Lehnwort-**

**Lehnwörter** waren früher aus anderen Sprachen entnommene Fremdwörter. Sie wurden im Hinblick auf Lautung (Aussprache und Betonung), Schreibung und Flexion so angepasst, dass wir sie nicht als fremd empfinden.

Lat. vinum-dt. Wein; engl. strike, dt. Streik;lat. draco,dt.Drache

**Fremdwort.** Ein Fremdwort ist ein aus anderen Sprachen übernommenes Wort, das im Hinblick auf Aussprache, Flexion, oder nach Schreibung immer noch fremd wirkt. *Trottoir, Genera*, (Pl. von Genus), *Barbecue, Borschtsch*. Die Grenzen zwischen Fremd- und Lehnwort sind fließend, wie an *Cafe* oder *Kaffee* deutlich wird. Im Rahmen Rechtschreibreform wurden einige Schreibungen an das Dt. angepasst. Man kann nunmehr wählen zwischen der angepassten und der fremden Schreibung. *Chicorée-Schikoree, Hämorrhoiden, Portemonnaie-Portmonee, Spaghetti-Spagetti*

### ***Herkunftssprachen und Transfersprachen***

**Die deutsche Sprache** hat zu allen Zeiten Wörter fremder Sprachen aufgenommen. Insbesondere das Lateinische hat als so genannte Quellsprache oder Gebersprache eine lange Tradition, auch aus dem Griechischen wurde viele Entlehnungen (oft über das Lateinische vermittelt) aufgenommen. Daneben sind das Französische und das Englische als Quellsprachen und als Vermittlersprachen (vor allem für Wörter aus dem lateinischen) von Bedeutung.

Die Fremdwortbildungen sind direkt durch ihre fremde Gestalt, also die fremdartige Aussprache und/ Schreibung, also Übernahmen aus fremden Sprachen erkennbar.

Viele Entlehnungen aus fremden Sprachen behalten ihre fremde Gestalt, obwohl sie schon langer Zeit ins Deutsche gelangen. Es ist also nicht einfach so, dass ein Wort nur lange genug in der deutschen Sprache gebräuchlich sein muss, an die hiesigen Rechtschreibungen angepasst zu werden. So kam beispielweise *Bibliothek* bereits um 1500 ins Deutsche, wogegen der angepasste *Streik* (aus engl. *strike*) erst seit dem 19. Jahrhundert belegt ist. Die Fremdwortbildungen *Fundament, Apostel* sind z. B. schon im 9. Jahrhundert entlehnt worden.

Jungen Fremdwortbildungen sind im heutigen Deutsch z.B. *Videoclip, Sweatshirt, Kolchosa, Aspirant* usw.

Die meisten Fremdwortbildungen stammen aus dem Lateinischen, griechischen, Französischen und Englischen. Die Entlehnungen aus andere Sprachen fallen weniger ins Gewicht:

### **Beispiele für Fremdwortbildungen**

**Aus dem lateinischen:** *multiplizieren, Interesse, Horizont*

**aus dem Griechischen;** *Psychologie, Apotheke, Grammatik*

**aus dem Französischen:** *Ballett, Restaurant, Kompliment, Terrasse, Intrige*

**aus dem Englischen:** *Manager, Trainer, Computer*

**aus dem Italienischen:** *Klarinette, Bankrott*

**aus dem Spanischen:** *Kastagnette, Matador*

**aus dem Russischen:** *Kollektiv, Kosmonaut*

**aus dem Ungarischen:** *Gulasch*

**aus dem Arabischen:** *Algebra, Matratze*

**aus dem Türkischen:** *Kiosk, Turban*

Einen Sonderstatus haben so genannte (Bezeichnungen) exotischen, die ausländische Einrichtungen und Gegebenheiten, Grußformeln, Eigennamen und andere Bezeichnungen nichtheimischer Lebenserscheinungen. **Bezeichnungsexotismen:** *Dollar, öre, Känguru, öle, Kolchose*

Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Fremdwortbildungen, z.B. die Ableitung, Die der Präfixbildung (auch: Präfigierung) wird ein Präfix( eine Vorsilbe) von eine Wortstamm gesetzt wie in *dezentral, hyperaktiv, amusisch, anorganisch* usw.

Ebenso gibt es Möglichkeit, ein Suffix ( eine Nachsilbe) an einen Wortstamm zu hängen. Suffixbildung (auch: Suffigierung), z. B. *formal, tolerant, grandios*.

Bei einer Zusammensetzung werden entweder als ganze Wörter aus einer fremden Sprache übernommen (*Entertainer*), oder sie werden aus fremden Bestandteilen im Deutschen gebildet (*Showmaster*).

Als Mittel der Fremdwortbildung gilt auch das (meisten umgangssprachliche)

Bildern von Kurzwörtern, z.B. *Demo* (statt Demonstration), *Uni* (statt Universität), *Auto* (statt Automobil) oder Akronyme, die Bildung von Wörtern aus Zusammengesetzten Anfangsbuchstaben, z.B. *Aids* (aus *engl. Acquired immune deficiency Syndrome, dt. Erworbenes Immunschwächsyndrom*).

Ein Untertyp ist das Buchstabenwort, bei dem die Buchstaben einzeln ausgesprochen werden, z.B. *EDV, LKW, PC*. Beim so genannten Klammerwort

Erfolgt die Kürzung zwischen dem Anfangsteil und dem Erdteil längerer Wortbildungen, z.B. *O-Saft* ( statt *Orangesaft*), *E-Werk* (statt *Elektizitätswerk*).

Also, die Fremdwortbildungen, die heute neu in Deutsche Sprache gelangt, ein fast noch größerer Teil wird durch Ableitungen und durch Zusammensetzungen vorhandener Wörter gebildet, wo möglichst viel Information auf kleinstem deutlich, wenn wir Schlagzeilen lesen wie „*Kanzlerbesuch abgesagt*“ oder „*Politikverdrossenheit wirkt sich auf Landtagswahlbeteiligung negativ aus*“.

Die Fachsprachen der Technik und der Naturwissenschaften und die Behördensprache bilden ebenfalls häufig solch Zusammensetzungen wie *Nervenberuhigungsmittel, Atomsperrevertrag, Arbeitsloserprogramm*.

Eine große Zahl von Fremdwörtern, die in den letzten drei Jahrhunderten des 20. Jahrhunderts neu gebildet worden sind, spiegeln das politische Geschehen im Inland und Ausland deutlich wieder, z. B. *Autobombe, freipressen, Luftpirat, Selbstmordkommando, Sympathisant*. Die innenpolitische Situation wird deutlich in Wörtern wie *Wende, aussitzen, Mauerfall, Neidsteuer, in Fügungen wie gläserne Taschen, heißer Herbst, neue Armut, schwarze Kasse* und in dem seit 1982 mit speziellem politischen Bedeutungsinhalt versehenen Wort *Wende*. Kennzeichnend für gesellschaftliche Entwicklung sind auch Wörter wie *Ausstieg, Pillenknick, Retortenbaby, Sternbehilfe*.

Wie bekannt, wurde das Deutsche von verschiedenen Sprachen beeinflusst. Der deutsche internationale Wortschatz der Politik wurde mit einer großen Zahl von Wörtern aus dem Lateinischen, Französischen und Griechischen bereichert. Die Einwirkung des Italienischen, Spanischen, Russischen und Englischen auf die Entlehnung solcher Wörter war zunächst nicht besonders stark.

Die meisten Internationalismen im Wortschatz der Politik sind lateinischen Ursprungs. Der Einfluss der lateinischen Sprache wirkte kontinuierlich von der Antike bis in die Neuzeit hinein.<sup>5</sup>

Aus dem Lateinischen sind *Administration, Emigration, Note, Senat* u. a. m. entlehnt. Viele griechische Wörter im Bereich der Politik sind auch direkt ins Deutsche eingegangen. *Demagoge, Hegemonie, Oligarchie* u. a. sind griechischen Ursprungs.

Der Einfluss der französischen Sprache auf die deutsche wurde tonangebend ab dem 12. Jahrhundert, der Zeit des Rittertums. Die Revolutionen in Frankreich von 1789 und 1848 haben eine starke Wirkung auf das politische und geistige Leben in Deutschland ausgeübt. Viele französische politische Schlagworte fanden Aufnahme in die deutsche Sprache mit den Ideen der Revolutionen. In dieser Epoche verbreiteten sich im Deutschen viele Internationalismen, solche wie *Präsident, Republik, Revolution* u. a. m. Viele andere Latinismen (*Bürokratie, Demokrat, Bulletin* usw.), einige italienische (*Rasse, Gruppe, Kader, Partisan*) und griechische (*Ideologie, Strategie*) internationale Wörter haben ihren Weg ins Deutsche durchs Französische gefunden. Seit dem 16. Jahrhundert beeinflussten auch die lateinischen Tochtersprachen verschiedene Fachvokabulare. Die Soldatensprache bringt eine große Anzahl romanischer Lehnwörter ins Deutsche, angefangen im 16. Jahrhundert und dann durch die internationalen Söldnerscharen des Dreißigjährigen Krieges verstärkt.<sup>6</sup> So werden um die Zeit *Soldat* und *Marketender* aus dem Italienischen und *Major* aus dem Spanischen entlehnt. Das Russische hat einen großen Einfluss auf die deutsche Sprache (besonders auf die Sprache der DDR) zur Zeit der Sowjetunion ausgeübt. Die meisten Entlehnungen aus dem Russischen trugen politischen Charakter und waren zahlreiche Bezeichnungen für sowjetische Realien, sogenannte Sowjetismen.<sup>7</sup> Als Beispiel dienen die Wörter *Glasnost, Kollektiv, Perestroika, Stalinismus* u. a.

Intensive deutsch-englische Sprachkontakte existierten bereits im 17. Jahrhundert. Der Einfluss der englischen Sprache auf die deutsche war bis zum 18. Jahrhundert unbedeutend. Die immer stärkere Rolle Großbritanniens und der USA in vielen Lebensbereichen im 19. und 20. Jahrhundert beeinflusste zunehmend die deutsche Sprache<sup>8</sup>. Die politische, wirtschaftliche und technische Vormachtstellung der Vereinigten Staaten nach dem 2. Weltkrieg war der Hauptgrund der großen Flut von Entlehnungen. Im 20. Jahrhundert gewinnt das Englische zunehmend an Bedeutung. Als englische Fremdwörter hat man *Boycott, Establishment, Speaker* etc. angesehen. Durch die Vermittlung des Englischen sind ins Deutsche Latinismen *Agitation, Mentalität, Plenum* u. a. und die Wörter griechischen Ursprungs *Holocaust* und *Technokratie* eingegangen.

Eine ganz besondere Abart der Entlehnung sind die

### **Übersetzungslehnwörter (Kalkierungen).**

Eine ganz besondere Abart der Entlehnung sind die *Übersetzungslehnwörter (Kalkierungen)*

Unter Übersetzungslehnwörtern verstehen wir nicht die direkte Entlehnung von Wörtern, sondern eine möglichst genaue Übersetzung, Kalkierung von Wörtern oder Wortverbindungen aus einer fremden Sprache. Das sind genaue morphologische Aufnahmen (ზუსტი

მორფოლოგიური ასლი) der Wörter oder Wortverbindungen einer Sprache mit Hilfe der Sprachmittel der aufnehmenden Sprache.

Vor allem aus dem Lateinischen,

z. B. Bezeichnungen der Wochentage:

- *Montag*, ahd. *Manintag* ist eine Übersetzung des lat. *Dies lunae* ‘der Tag des Mondes‘; - - *Sonntag*, ahd. *Sunnuntag* aus dem lat. *Dies solis* ‘der Tag der Sonne‘;

- *Mittwoch*, ahd. *Mttiwoche* aus dem lat. *Media hebdomas* ‘die Mitte der Woche‘; *Donnerstag*, ahd. *Donnerstag* – die germanische Variante des lat. *Dies Jovis*, eigentlich ‘der Tag des Gottes Jupiter‘;

- *Freitag*, ahd. *frietag* ist auch eine germanische Variante des lat. *Dies Veneris* ‘der Tag der Göttin Venus‘.

Heutzutage gibt es im Deutschen viele Übersetzungslehnwörter aus dem Russischen, namentlich aus der Sowjetperiode: (diese Entlehnungen sind ins Georgische auch durch Kalkierung geraten/gelangen)

<i>Fünfjahrplan</i>	aus	(ხუთწლიანი გეგმა)
<i>Rotarmist</i>	aus	(წითელარმიელი)
<i>Kollektiwirtschaft</i>	aus	(კოლმეურნეობა)
<i>Wanderfahne</i>	aus	(გარდამავალი დროშა)
<i>Volkskünstler</i>	aus	

### XIII კვირა

**ფეცა 13. Die Schichtung des deutschen Wortschatzes ( Die Existenzweisen des deutschen Wortschatzes ; Der deutsche Wortschatz in Österreich. Der deutsche Wortschatz in der Schweiz.**

Spezi, Schlagober, Karfiol - sind regionalbegrenzte Wörter  
 - weichen von der Norm der dt. Sprache ab  
 - gehören zu einem Dialekt oder Umgangssprache  
 - werden meist in österreichischem Deutsch verwendet

Deutscher Wortschatz

Wortschatz der deutschen Sprache ist mehrfach gegliedert. Deutscher Wortschatz gehört zum Binnendeutsch - Deutsch in Österreich, Schweiz, Luxemburg, Lichtenstein, in deutschsprachigen Teilen Belgiens.

Den Kernbereich des dt. Wortschatzes bildet Binnendeutsch. Dieses Binnendeutsch wird folgenderweise charakterisiert, zwar als Abstraktion der tatsächlichen Existenzweisen oder Existenzformen betrachtet.

Existenzweisen / Existenzformen - Mundarten, überlandschaftliche Verkehrssprachen, Umgangssprachen, Standardsprache, Literatursprache, Berufssprache, Fachsprache

Diese Existenzweisen oder Existenzformen F existieren nebeneinander und dienen verschiedenen kommunikativen Zielen und sind unterschiedlich auf die Sprecher verteilt.

Das Kerngebiet des dt. Wortschatzes wird in den Erläuterungswörterbüchern verzeichnet, da finden wir auch noch den Wortschatz, verschiedene Varianten, soweit sie überregional gelten. Im Mittelpunkt des dt. Wortschatzes steht der **literatursprachliche Standart.**

1. Mundarten - regionalbegrenzte Lexeme (Wörter). Dienen als Alltagssprachen und leben v.a. in ländlichen Gebieten (auf dem Lande). Ihr Wortschatz ist Gegenstand der WORTGEOGRAPHIE und ist in Mundartwörterbüchern und Wortablauten fixiert (geogr. Angaben zu jeweiligem Mundartort).

2. Umgangssprache - als Stadtsprache durch die Mundarten beeinflusst. Sie ist als regionale Variante der Standardsprache meist als Alltagsrede stilistisch markiert.  
Umgangssprache = Alltagssprache = Koiné

Aus den Mundarten geht der Wortschatz oder das Wortgut in die Literatursprache über, oft auf den Weg über Umgangssprache und existiert dort in Form *landschaftlicher Dubletten*, die wir als Heteronyme bezeichnen.

*Heteronyme* sind Dubletten mit identischer Bedeutung, die aus verschiedenen regionalen Varietäten stammen: *Samstag – Sonnabend, der Junge, der Knabe*,

Heute dringt mehr literatursprachliches Wortgut in regionalen Umgangssprachen und Mundarten ein als umgekehrt (aus pragmatischen Gründen - Arbeit).

### **Die Existenzweisen des deutschen Wortschatzes**

Wir unterscheiden als überlandschaftliche, sozial nicht begrenzte und polyfunktionale Existenzform der Literatursprache, den Standard, von regional, sozial und auch funktional begrenzten Existenzformen(-weisen). Die Vielzahl der Bezeichnungen für diese Varietäten deutet auf die Komplexität, die Überschneidungen im sozialen und funktionalen Bereich dieser Existenzformen hin.

Mundarten sind regional begrenzt, dienen als Alltagssprachen und leben vor allem noch in ländlichen Gebieten. Ihr Wortschatz ist traditionell Gegenstand der Wortgeographie, ist in Mundartwörterbüchern und Wortatanten fixiert. Nur selten noch gehen Mundartwörter in die Umgangssprachen oder in die Literatursprache über. Neben den dörflichen und kleinräumigen Mundarten existieren die städtischen Ausgleichsmundarten (Stadtmundarten).

Die Umgangssprachen werden als Stadtsprachen durch die Mundarten beeinflusst, sind also heute als regionale Varianten der Standardsprachen meist als Alltagsrede stilistisch markiert. Daher treten auch Termini wie Alltagssprache, Koine auf. Diese Umgangssprachen sind außerordentlich differenziert zu betrachten. Sie sind einmal literatursprachennahe, zum anderen fallen sie wie im Norden Deutschlands weitgehend mit den Mundarten zusammen. Im Süden gibt es breites Spektrum der Übergänge. Der einzelne Sprecher beherrscht in der Regel mit seiner Umgangssprache dieses ganze Feld der Ausdrucksmittel, die er dann in

Abhängigkeit von seiner Kommunikationsabsicht (davon, was er erreichen will), seinen Kommunikationspartnern (mit wem er kommuniziert), Kommunikationssituation (den sozialen, zeitlichen, örtlichen und medialen Bedingungen) auswählt und einsetzt.

Das Verhältnis der Mundarten und städtischen Umgangssprachen zur Literatursprache (zum Standard, zu Hoch- und Schriftsprache) unterscheidet sich regional, sozial und funktional. Ein großer Teil des deutschen Wortschatzes ist in allen Existenzformen vorhanden. Unterschiede zeigen sich vor allem in der lautlichen Abwandlung der Formative und in der Bewertung durch die Sprachgemeinschaft.

Aus den Mundarten geht Wortgut in die Literatursprache über-oftmals auf dem Weg über regionale Umgangssprachen- und existiert dort in Form landschaftlicher Dubletten, der *Heteronyme*. Unter Heteronyme verstehen wir Dubletten mit identischer Bedeutung, die jedoch aus verschiedenen regionalen Varietäten stammen. In Form solcher Heteronyme koexistieren bedeutungsgleiche Wörter mit und ohne Bedeutungs differenzierung in der Literatur- oder Standardsprache, wie das Nebeneinander von *Dorfkrug, Gasthaus, Krug, Gaststätte; Samstag und Sonnenabend, Semmel, Wecken, Strippe, Brötchen* zeigt. Zwischen Heteronymen kann eine Bedeutungs differenzierung wie zwischen *Brötchen* und *Semmel* eintreten. So stehen zwar im Obersächs. *Brötchen* und *Semmel* nebeneinander, beziehen sich aber auf unterschiedliche Denotate. Die am häufigsten belegten Heteronyme können neben anderen als Leitwörter einer Landschaft gelten; so *Schlachter* im niederdeutschen Sprachraum, *Metzger* in Süddeutschland und in der Schweiz, im ostmitteldeutschen Raum dominiert *Fleischer*.

Gegenwärtig dringt jedoch mehr literatursprachliches Wortgut in regionale Umgangssprachen und Mundarten ein als umgekehrt. Das lässt sich durch moderne Kommunikationsbedürfnisse erklären. Im Berufsleben bringt es die Mobilität mit sich, dass auch der Mundart sprecher nicht ohne Literatur- und fachsprachliches Wortgut auskommt, das er dann auch in der mundartlichen Kommunikation verwendet und auf diese Weise in die Mundart überführt. Beim Übergang in die Mundart wird literatursprachliches Wortgut lautlich angeglichen. Das gilt natürlich auch für fremdes Wortgut, so etwa für *Pyramide* im Erzgebirgischen *Permett*.

Heteronyme als bedeutungsgleiche (-ähnliche) Wörter treten als *diatopische* Heteronyme in unterschiedlichen regionalen Bereichen auf; *diastatische* Heteronyme bestehen am selben Ort.

Diastratische Heteronyme können verschiedenen Varietäten angehören; wie z.B. ein älteres Mundartwort neben einem standardsprachlich geprägten.

Territoriale Dubletten sind gleichermaßen Elemente der Lexik der großräumigen Umgangssprachen als auch des literatursprachlichen Standards. Sie sind meist mit literatursprachlichen Wörtern austauschbar, aber nicht mit regional begrenzten Wörtern

anderer Landschaften. So stehen nebeneinander *Sahne*, *Rahm* und *Schmant*. Während *Rahm* und *Sahne* jederzeit ausgetauscht werden können (wenn es die Kommunikation verlangt oder im Ermessen des Sprechers liegt), ist das bei *Rahm* und *Schmant*, die beide landschaftlich gebunden sind, nicht möglich.

Regionale Unterschiede treten aber auch in anderer Weise zutage. Ein auf das gleiche standartsprachliche Muster bezogenes Formativ kann in verschiedenen Gegenden andere Bedeutungen tragen. Reichmann nennt solche Dialektwörter, die sich mit ihrer Phonemseite in das Phoneminventar der Standardsprache übersetzen lassen und in den Dialekten mit unterschiedlicher Bedeutung auftreten, *Heteroseme* (vgl. REICHMANN 1976.83). Am Beispiel *Korn* zeigt er im Anschluss an die Bedeutungskarte von HARMIANZ/RÖHR, dass dieses Wort in Nord- und Teilen Süddeutschlands die Bedeutung (Semen ‚Getreide‘, in Mittel- und anderen Teilen Süddeutschlands die Bedeutung ‚Roggen‘, in zwei Kleinräumen Nordwestdeutschlands die Bedeutung ‚Hafer‘ bzw. ‚Gerste‘ hat. (vgl. RAICHMANN 1976, 83).

Wenn heute die Lexikologie Wörter regionaler und sozialer Varietäten beschreibt, dann interessieren hier weniger die Verbreitung und die phonologisch-semantische Substanz. Sie sind Gegenstand der Dialektologie, der Wortgeographie oder auch der Mundartlexikographie. Sie betrachten vielmehr diese Wortschatzelemente in ihren Beziehungen zum standartsprachlichen Wortschatz unter funktionalem Aspekt. Sie fragt nach dem kommunikativen Effekt bei der Verwendung regional und sozial gebundenen Wortgutes. So kann die Verwendung regionaler Varianten den Sprecher nach seiner Herkunft charakterisieren. Thomas Mann nutzt das in seinem Roman ‚Die Buddenbrooks‘ zur Charakterisierung seiner literarischen Figuren im Sprachporträt. Er lässt die norddeutsche Tony über die Sprache im süddeutschen Raum schreiben:

„ Und wenn ich ‚Frikadellen‘ sage, so begreift es nicht, denn es heißt hier ‚Pflanzerin‘ und wenn sie ‚Karfiol‘ sagt, so findet sich wohl nicht leicht ein Christenmensch der darauf verfällt, dass sie Blumenkohl meint; und wenn ich sage: ‚Bratkartoffeln‘, so schreit sie lange ‚Wahs!‘, bis ich ‚Geröhste Kartoffeln‘ sage, denn so heißt es hier, und mit ‚Wahs‘ meint sie ‚wie beliebt‘ (Th. Mann. Buddenbrooks, 351).

## 2. 1. Der deutsche Wortschatz in Österreich

Österreich bildet seit 1918 einen selbständigen Staat. Die Staatssprache ist Deutsch. Es gibt eine deutsche Sprache in Österreich, die lexikalische Spezifika aufweist.

Auch der Wortschatz in Österreich ist regional, funktional und sozial gegliedert. Nach **Wiesinger** genügt es, für die Gliederung der gesprochenen Sprache von einem vierstufigen Modell auszugehen. Er unterscheidet *Basisdialekt*, *Verkehrsdialekt*, *Umgangssprache* und

*Standardsprache*. Dabei weist der Wortschatz in Österreich viele Gemeinsamkeiten mit dem Süddeutschlands auf. Basisdialekte werden im Dorf, Verkehrsdialekte in den Städten gesprochen. Der Tourismus bringt es mit sich, dass spezifisch österreichische Wörter durch deutsche Wörter verdrängt werden. Das betrifft auch das südliche und westliche Bundesgebiet mit Salzburg, Kärnten und Tirol, wo z.B. *Nachtmahl* durch *Abendbrot*, *Jause* durch *Kaffeetrinken*, *Kaffeezeit* ersetzt werden. Die Dialekte können stärker als in Deutschland für bestimmte soziale Gruppen Indizfunktion haben. So enthält z. B. der Gruppenwortschatz Jugendlicher zahlreiche Dialektismen: *Haberer*, *Spezi*. Andererseits unterliegt die Hochsprache Gebrauchsrestriktionen im privaten Bereich. REIFFESTEIN stellt fest, dass

j e d e r Sprecher des österreichischen deutsch über mehrere Sprachformen verfügt, unter denen er, abhängig von sozialer Zugehörigkeit, vom Partner, der Gesprächssituation und Gesprächsthema wählen muss. Die Oppositionen formell: informell, öffentlich: privat, situationsabhängig: situationsgebunden, regional weit: regional eng bestimmen die Wahl (vgl. REIFFESTEIN 1977, 176f). *Nach Wiesinger (1983) kennzeichnen folgende Spezifika den Wortschatz in Österreich:*

-Der süddeutsche Wortschatz wird dann bevorzugt, wenn es Entscheidungen gegen den mittel- und norddeutschen Wortschatz gibt: *Bub* statt *Junge*, *Rechen* statt *Harke*, *Orange* statt *Apfelsine*, *kehren* statt *fegen*. Diese Heteronyme kennzeichnen auch in Deutschland die Zugehörigkeit zu Dialektgebieten und sind Leitwörter für bestimmte Mundarten

- Es treten Wörter auf, die nur in Österreich und in Bayern verwendet werden: *Maut*, *Scherzel* (Brottranft), *Krem* (Meerrettich), *Brösel* (Paniermehl)

-Es gibt einen gesamtösterreichischen Wortschatz, der von Wien aus als Verkehrs- und Verwaltungswortschatz ausstrahlt und in ganz Österreich, aber nicht in Bayern gebraucht wird: *Kundmachung* (Bekanntmachung), *Obmann* (Vorsitzender), *Ansichten* (Gesuch), *Verlassenschaft* (Nachlass), *Matura* (Abitur), *Paradeiser* (Tomate), *Obers* (Sahne).

-Ein ostösterreichischer Wortschatz, der auf Neuerungen von Wien beruht, hat sich im Osten und teils im Süden durchgesetzt, dringt teilweise auch nach Westen vor. Hier besteht ein innerösterreichischer Ost-West-Gegensatz: *Fleischhauer* - *Metzger*, *Rauchfang-Kamin*, *Bartwisch-Kehrwisch*, *Vorraum-Vorzimmer-Gang*, *Hausgang*, *Gelse-Mücke*.

- Es gibt auch regional begrenztes Wortgut: Heuriger.

- Gemeindeutscher Wortschatz tritt mit österreichischen bedeutungsvarianten auf: Bäckerei bezeichnet neben ‚Bäckergeschäft‘ auch ‚süßes Kleingebäck‘.

Österreichisches Deutsch bildet somit keine einheitliche Sprachform. Außerdem nimmt der österreichische Wortschatz an Entwicklungen der binnendeutschen

Sprache teil. Dazu gehört auch die verstärkte Aufnahme angloamerikanischen Wortgutes, die verstärkte Nutzung bestimmter Wortbildungsmodelle, wie z.B. auch der Kurzwortbildung, der Affigierung mit Neusuffixen, wie *-i* in *Krimi*. Das gilt auch Wien, das durch Jahrhunderte hindurch Fremdwörter aus dem Französischen, Italienischen, Tschechischen, Slowakischen, Ungarischen, Slowenischen und Kroatischen aufgenommen hat. Z.B. kommen aus dem Tschechischen *Kolatsche* (Mehlspeise), *Babutschen* (Stoffpantoffeln), das auch im Obersächs. als *Babuschen* existiert (vgl. dazu Hornung 1980). Eigenheiten, durch die sich das Deutsch in Österreich vom sprachlichen Standard in Deutschland unterscheidet, resultieren des weiteren aus der Übernahme mundartlicher Lexik in die Hoch- und Schriftsprache und dem weiteren aus der Übernahme mundartlicher Lexik in die Hoch- und Schriftsprache und dem weiteren Aufbau auf dem Wege österreichisch-spezifischer Wortbildungsmodelle: Dazu gehören solche Wortbildungsmodelle, die in Österreich mit weit höherer Frequenz als in Deutschland genutzt werden, z.B. *-ler* zur Bildung von Personalbenennungen: *Öbstler* (Obsthändler), die Bevorzugung von *-l* und *-erl* als Diminutivsuffixe gegenüber *-chen*: *Würstl*, *Hendl* (*Hühnchen*), *Krügerl*, *Stüberl*.

Viele der spezifisch österreichischen Wörter gehören zu bestimmten onomasiologischen Bereichen wie Haushalt, Kleidung, Speisen. Es sind die gleichen Bereiche, in denen sich auch in Deutschland dialektales Wortgut am längsten gehalten hat. Dazu gehören noch Verben, die handwerkliche Tätigkeiten, vor allem in ländlichen Gebieten, bezeichnen. Belege hierfür finden sich auch im belletristischen Text: *Holztristen* (‘um eine Stange aufgehäuftes Heu oder Stroh’), *Scherzl* (‘Wurst-, Brotende’), *keppeln* (‘schimpfen’) *Hosensack* (‘Hosentasche’).

Vgl. zum Wortschatz in Österreich: Kolb/ Lauffer 1977, Reiffenstein 1977, Wiesinger 1980, 1983; Moser/ Putzer 1980; Ebner 1980; Hornung 1980.

## 2.2. Der deutsche Wortschatz in der Schweiz

Die deutschsprachige Schweiz ist ein Gebiet medialer Diglossie. Es gibt kein „Schweizerdeutsch“ im Sinne eines überregionalen einheitlichen gesprochenen oder geschriebenen Standards. Die schriftliche Kommunikation vollzieht sich in der deutschen Standardsprache, deren Wortschatz Helvetismen enthält, die mündliche in der Mundart.

Es gibt keine gesamtschweizerische Ausgleichsmundart oder eine überregionale Umgangssprache. Dadurch ist auch der Stellenwert der Mundart anders als in Deutschland. Alle deutschsprachigen Schweizer verfügen aktiv und passiv über Dialektkompetenz. *Sonderegger* spricht davon, dass es soziale Grenzen zwischen Mundart und Hochsprache nicht einmal in den Großstädten gibt. Gesprochen wird auf Konferenzen, selbst in Universitäten und Hochschulen, in der Mundart.

Das Hochalemannische, dessen größten Teil die Schweizer Mundarten ausmachen, wird zwar auch im Süden Baden Württembergs gesprochen, aber dort hat es neben dem breiten Übergangsfeld der Umgangssprache eine andere Geltung.

Der schriftlichen und offiziellen mündlichen Kommunikation (wie Predigt) dient die deutsche Schrift- und Hochsprache, die Standardsprache. RUFF verweist darauf, dass die Unterschiede zwischen Mundart und Standard meist lautlicher Natur sind, dass die Sprechform einer Mundart in Lexikon, Semantik, Syntax und Valenz mit dem Standard im wesentlichen identisch ist. Da „Schweizerdeutsch“ die gesprochenen Mundart meint, also generell Mundart gesprochen wird, fehlt den Mundarten jede Art sozialer Markierung.

Aber die Standardsprache zeigt Eigenarten, die sich im wesentlichen aus zwei Einflussphären herleiten: Die Mundarten und die benachbarten romanischen Sprachen, das Französische und das Italienische, wirken auf die Lexik ein. SONDEREGGER schreibt: „Schweizerdeutsch ist bis zu einem gewissen Grad ein Deutsch mit romanischem Akzent“ (1964, 13). Deutsche Wörter sind z.B. in der Schweiz unbekannt, wie *Bürgersteig* oder *Fußweg*. Hier gilt nur *Trottoir*. Auf romanische Einflüsse gehen auch zurück *Autocar*- Bus für Ausflugsfahrten, *Trottinett* – Roller. Wörter übernehmen zusätzliche Bedeutungen, die in der deutschen Standardsprache nicht gegeben sind: *Tochter* bedeutet wie südwestdeutsch ‚Angestellte‘, *Haustochter*, *Saaltochter*, *Ladentochter*. *Base* bedeutet auch ‚Tante‘, *Putsch* auch ‚Stoss‘. *Sack* bedeutet zusätzlich ‚Tasche‘, ‚Beutel‘. Mundartliche Einflüsse wirken auch auf die Wortbildung: *Altjahr* analog zu *Neujahr*, *wohnsässig* aus *wohnhaft* und *ansässig*. Auch in die deutsche Sprache in der Schweiz dringt zunehmend angloamerikanisches Wortgut ein.

Für nur in der Schweiz gebrauchtes schriftsprachliches Wortgut der deutschen Sprache gibt es verschiedene Gründe:

-Wörter, die früher auch in Deutschland verwendet wurden, sind nur in der Schweiz erhalten geblieben.

-Wörter oberdeutscher Mundarten sind nur in der Schweiz in die Schriftsprache übernommen worden.

-Wortbildungskonstruktionen lassen die Stammwörter nicht mehr erkennen.

Als schweizerisch können folgende Wörter der Schriftsprache gelten:

Substantive: *Bünt*- ‚eingezäuntes Stück Land‘, *Fegnest*- ‚unruhiger Geist‘, besonders von Kindern, *Kefe*- ‚frühe Erbse‘, *Anken*- ‚Butter‘, *Finken* – ‚Hausschuh‘, *Kabis*- ‚Weißkraut‘, *Anstößer* – ‚Grundstücksnachbar‘, *Gastung*- ‚Beherbergung und Bedienung von Gästen‘.

Adjektive: *aper*- ‚schneefrei‘, *busper*- ‚wohlauf‘, *hilb*- ‚windgeschützt‘.

Verben: *ganten*- ‚öffentlich versteigern‘, *güllen*- ‚Jauche ausbringen‘, *knorzen*, ‚sich abmühen‘, *koldern*- ‚sich streiten‘, ‚sich aufregen‘.

Vom Hochdeutschen abweichende Verben: *amten-amtieren, entlönnen-entlohnen, vergenauern- genauer machen, garagieren* -, den Wagen in die Garage fahren.

Die Wortbildung zeigt ebenfalls schweizerische Besonderheiten. Verbalsubstantive werden affixlos auf dem Weg der impliziten Derivation gebildet: *Ablad, Entlad, Einlad- das Ab-, Ent-, Einladen; Vorweis-das Vorweisen, Beschrieb-Beschreibung, Einschrieb-Einschreiben, Verschrieb-Verschreibung*. Die Ableitungssuffixe *-e, -i* bei *Täubi* (‚Wut, Zorn‘), *Finstere* ‚Finsternis‘, *-er – ete* in *Heuet, Putzete, Schießet* sind schweizerische Spezifika.

Im Deutsch der Schweiz werden ökonomisch Systemlücken der binnendeutschen Standardsprachen gefüllt. Verben werden durch suffixlose Ableitung in zwei stärkerem Maße gebildet: *arzten-* ‚den Arztberuf ausüben‘, *alpen-* ‚das Vieh auf die Bergweise führen‘.

Auch vom Hochdeutschen abweichende Funktionswörter sind festzustellen:

Adverbien: *allerenden* (überall), *allgemacht* (allmählich), *erst noch* (noch obendrein), *stetsfort* (fortwährend).

Präpositionen: *emmet-jenseits* + Dativ, *innert-innerhalb* + Gen./ Dat.

Helvetismen aus fremden Sprachen haben im Deutschen keine Entsprechung: *Gilet-* ‚Weste‘, *Jupe-* ‚Rock‘, *Konfiserie-* ‚Konditorei‘.

\*

#### XIV კვირა

### ლექცია 14. Die soziale Geprägtheit des deutschen Wortschatzes; Berufs- und Fachwortschatz; Termini und Terminologie

In ihrem Funktionieren und ihrer Entwicklung wird die Sprache von **sozialen Faktoren** bedingt.

Die Gesellschaft ist nicht homogen, sondern heterogen. Sie setzt sich aus verschiedenen Klassen,

Schichten und sozialen Gruppen zusammen. Soziale, berufliche und Altersgruppen haben

verschiedene Bedürfnisse und Interessen, was in der Sprache ihrer Angehörigen zum Ausdruck kommt.

Mit dem Wechselverhältnis von der Sprache und der Gesellschaft befasst sich eine neue Disziplin – Soziolinguistik. Dieser Terminus wurde in den USA in den 50er – 60er Jahren des 20. Jahrhunderts geprägt. Man muss aber betonen, dass die Erforschung der Sprache als gesellschaftliche Erscheinung in unserer Sprachwissenschaft stets einen wichtigen Platz eingenommen hat.

Soziolinguistik ist ein Teilbereich der Sprachwissenschaft, der die Wechselbeziehungen von der Sprache und der Gesellschaft unter linguistischen Gesichtspunkten untersucht. Im Zentrum der Soziolinguistik steht die Beschreibung und Erklärung der sprachlichen Varietäten (sprachliche Existenzformen und andere Subsysteme) und Varianten (einzelne Elemente).

Methoden der Soziolinguistik → Die soziolinguistische Forschung verwendet besonders moderne Methoden und Verfahren. Sie stützt sich auf Informantenbefragungen in Form von Gruppeninterviews, Tonbandaufzeichnungen, Fragebogenaktionen. Die empirisch gewonnene Ergebnisse werden dann mit Hilfe des Computers bearbeitet.

Wir haben schon erwähnt, dass man in der Germanistik folgende Existenzformen der deutschen Gegenwartssprache unterscheidet:

1. Schriftsprache (Literatursprache)
2. Umgangssprache (Halbmundart)
3. Mundart (Dialekt)

Die Schriftsprache vereinigt die schriftliche und mündliche Form. Der Terminus geht auf die Geschichte zurück, denn die Einigung der Sprache wurde zuerst in der Schreibung erreicht. Im

Jahre 1881 wurde das erste orthographische Wörterbuch von K. Duden veröffentlicht, das für ganz Deutschland verbindlich wurde.

Wir haben die Wörter unter 2 Aspekte untersucht: 1. Historische Gliederung (Neologismen, Archaismen) 2. Die Herkunft der Wörter (heimische Wortgute, fremde Wortgute)

3. Der dritte Aspekt der Gliederung der Wörter ist soziale und territoriale Gliederung.

**Die soziale und territoriale Gliederung des Wortschatzes** ist bestimmt durch die Art der sozialen Bezeichnungen der Menschen und durch Auftreten bestimmten Gruppen. Die Beziehungen sind :

-Altersmäßige Beziehungen

- Allgemeinwortschatz  
Das, was alle deutschen Sprachbenutzer verstehen müssen
- Fachwortschatz  
Das, was Fachleute auf bestimmten Fachgebiet zu Kommunikation brauchen
- Gruppenspracher Wortschatz (Sonderspracher)
  - Deutsche Jugendliche
  - Frauensprache (feministische) – sexistisch, frauenfeindlich
  - Soziolekt – Sprache einer bestimmten sozialen Gruppe

Fachwort., Terminus, Pl. Termini (lat. Grenze, Begrenzung), dienen der präzisen und ökonomischen Kommunikation unter Experten, z.B. Handwerkern, Juristen, Medizinern. Eine einfache Art, Fachwörter zu definieren, ist die Angabe eines Oberbegriffs und eines unterscheidenden Merkmals.

*Ein Plosiv ist ein Laut (Oberbegriff), der durch die Sprengung eines Verschlusses gebildet wird (unterscheidendes Merkmal)*

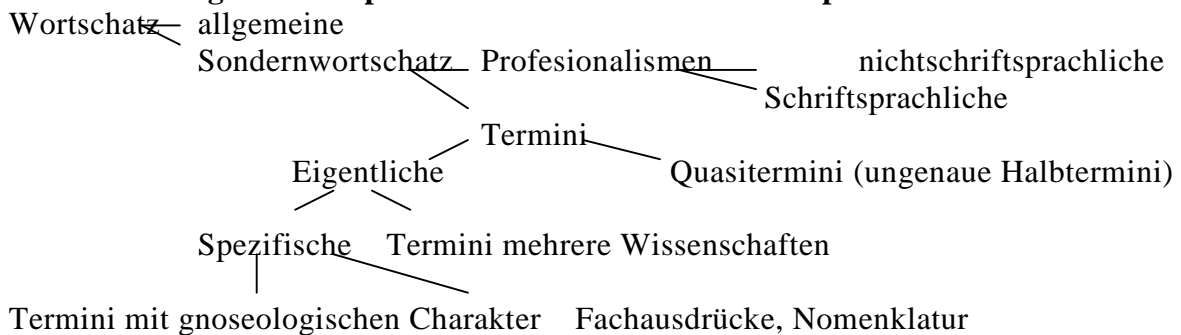
Viele Wörter, die in Fachsprachen eine Rolle spielen, werden auch von Laien gebraucht, oft allerdings in etwas anderer Bedeutung.

So wird in bestimmten Fällen von „Mord“ gesprochen, wo für einen Juristen ein „Totschlag“ vorliegt, weil kein Vorsatz nachgewiesen werden kann.

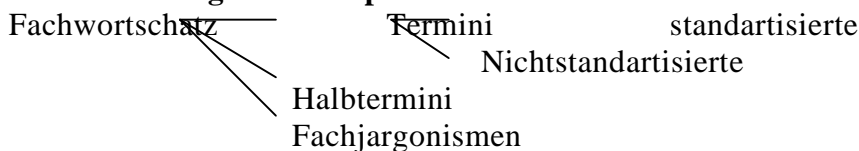
### ***Berufs-und Fachwortschätze***

- Die Menschen in jeder Gesellschaft sind in irgendwelches Sozialgruppen
  - Jede Gesellschaft hat Norme
  - Große Anzahl von sozialen Varianten ...
1. Varianten, die sich ergeben aus dem Kommunikation von Beruf
    - Professionalismen in weitesten Sinne
  
  2. Varianten, die in der Kommunikation verschiedenster Gruppen vorkommen
    - Sprache, die man zu Hause spricht, in verschiedenen Sozialgruppen
    - Berufliche Sozialisierung der Menschen, das widerspiegelt sich in der Sprache
    - Es entwickelt sich Terminologien (der Terminus – Termini)
      - Wenn die gleiche Terminologie benutzt ist, gibt es keine Missverständnisse

### **Klassifizierung der fachsprachliche Wortschatz nach Filipec 1975**



### **Klassifizierung der fachsprachliche Wortschatz nach Schmidt**



---

#### **Termini und Terminologie**

- Terminologie – System der Termini in einer Fachsprache, es ist Kern einer Fachsprache
- Termini sind immer definiert
- Termini sind immer charakterisiert durch – Eindeutigkeit, Bestimmtheit, Genauigkeit
- Keine Expressivität, keine Polysemie
- Festgelegt durch Kommissionen
- Terminologienormen wird international
- Sehr oft sind Wörter terminologisiert – verliert Merkmale eines normalen Lexems
- Bestimmte Termini können entterminologisiert werden – haben wieder Polysemie, Metonymie, Metaphor

## **Merkmale von Termini**

1. Sind immer in Rahmen eine Theorie definiert
  - Die Definition passiert in dem System des Faches
2. Sind immer Elemente eines terminologischen Systems
3. Die definition des Terminus ist Festsetzungsdefinition
  - Eine Kette
4. Die Bedeutung eines Terminus kann sich spontal verändern
  - Verifikation – die Hypotese stimmt
  - Falsifikation – die Hypotese stimmt nicht
5. Sind immer stylistisch neutral – es gibt keine Konotativen Bedeutungskomponente
6. Naturwissenschaftliche technische Termini unterscheidet sich von anderen (politischen, filosofischen Termini). Sie haben genau die Definition festgelegt
7. In der Naturwissenschaften und Technik haben die Termini die Tendenzen zu Internationalisierung

## **3 Schichten von Fachsprache**

1. Fachinterne Kommunikation – Sprache in einen Fachgebiet
2. Fachexternen Kommunikation – Verbreitungssprache
3. Interfachlichen Kommunikation – zwischen verschiedene Fächer

## **Fachübergreifendes sprachliches Material**

- Fachwörter, die allgemeine wissenschaftliche Merkmale bezeichnen
  - *positiv, negativ, lokal, integrativ, proportional, aktiv, Analyse, Syntese*
  - in mehreren Wissenschaften benutzt werden
- Termini, die keine feste Definition haben – systematisieren, kategorisieren, Membrane

## **Fachwortschätze**

- Aus Termini, die streng definiert sind
- Aus Halbtermini
- Aus FW mit übergreifenden Charakter
- Nomenklaturzeichen
- Aus den Lexemen aus der Gemeinsprache
- Quasitermini
- Fachjargonismus – unter Fachleuten entstehen und nur diese Leute verstehen sie

## **Quelle zur Entstehung fachsprachlicher Lexik**

1. Wird terminisiert (bekommen Definition → Termini)
2. Termini, die motiviert oder unmotiviert sind
  - Motiviert – können metaphorische oder metonymische Übertragungen sein, durch die Regeln der Wortbildung entstehen
  - *Feld* - gleiche Bedeutung in der Fachsprache wie in der Allgemeinsprache
  - *Markt, Kraft, Arbeit*
3. Fremdes Wortgut (Internationalisierung)
  - Entstanden Internationalismen
  - Neubildungen mit griech.und lat.Morphem und Lexik
  - Neologismen, Archaismen
  - Medizin – benutzt fremde Wörter → Synonyme werden gebildet – *Zuckerkrankheit* sagt Patient, *Diabetes* sagt Doktor

#### 4. Neue fachsprachliche Wortbildungskonstruktionen (-modelle)

- Bildung deverbaler Substantive (-ung – Derivate, Konversion)
  - Komposita – Bildung
  - Kurzwortbildung
  - Bildung fachsprachlicher Verben mit Modellen, die in der Gemeinsprache wenig benutzt werden
    - Verb + Verb: *zeichnen + schleifen = ziehschleifen* – in Allgemeinsprache undenkbar  
*Pressen + schweißen =preßschweißen*
    - Adj. + Verb: *kalt + schweißen = kaltschweißen*
    - Konversionverb → Nomen: *kaltschweißen → das Kaltschweißen*
  - Fremdpräfixe in den Fachsprachen : neo-, anti-, de-, hyper-, super-, arch-,
- 

**Die Fachsprachen** der Technik und der Naturwissenschaften und die Behördensprache bilden ebenfalls häufig solch Zusammensetzungen wie **Nervenberuhigungsmittel, Atomsperrvertrag, Arbeitsloserprogramm.**

XV კვობა

ლექცია 15.

Phraseologismen.Klassifikation der Phraseologismen

#### **Klassifikationen der Phraseologismen**

Es gibt noch eine Möglichkeit, den Wortschatz der Sprache zu bereichern, nämlich durch Entstehung sogenannter stehender Wortverbindungen. Der Wortschatz der Sprache besteht aus einzelnen Wörtern und Wortverbindungen (Redensarten, Wortgefügen), die letzteren können in der Sprache als lexikalische Einheiten auftreten. Unter lex. Einheiten verstehen wir nicht nur Einzelwörter, sondern auch stehende Wortverbindungen (Phrase, feste Redewendungen, Redensarten, Phraseologismen ).

Die Wörter existieren in der Sprache gewöhnlich nicht isoliert, sondern in freien syntaktischen Wortverbindungen, die eine grammatisch zerlegbare Vereinigung von zwei oder mehreren Wörter sind. Diese syntaktische Wortverbindung kann auch vom semantischen Standpunkt aus analysiert werden, denn jede Komponente solch einer Verbindung ist selbstständig und besitzt ihre eigene Bedeutung. Die Gesamtbedeutung der ganzen Wortverbindung fällt mit der Summe der Bedeutungen ihrer Komponenten zusammen, z.B. *ein kleines Kind, ein faules Kind* usw. oder *ins Institut gehen, in den Klub gehen, ins Theater fahren*. Solche Wortverbindungen werden frei

im Prozess des Redens geschaffen und bilden den Gegenstand der Grammatik.

Die Ausdrücke *jemandem das Gesicht, die Hände, den Kopf waschen* treten in ihrer Grundbedeutung als freie syntaktische Wortverbindungen auf. Die stehende Redewendung *jemandem den Kopf waschen* bedeutet dagegen, „jemanden tadeln“, hat also eine übertragene Bedeutung.

Der Prozess der Entwicklung einer freien Wortverbindung in eine stehende vollzieht sich allmählich, es ist zuweilen sogar schwer zu sagen, ob man es mit einer stehenden oder freien Wortverbindung zu tun hat.

^ *Einen Faden, ein Band um den Finger wickeln* ist im eigentlichen Sinn gebraucht und ist eine freie syntaktische Wortverbindung. Aber *jemanden um den Finger wickeln* ist schon infolge der Umdeutung eine stehende Wortverbindung und bedeutet ‚jemanden lenken‘, manchmal auch ‚betrüge‘.

Der Fachausdruck *stehende Wortverbindungen* bezeichnet also feste unzerlegbare Wortgruppen, die in der Sprache als solche existieren und im Prozess des Sprechens ähnlich gebraucht werden wie einzelne Wörter.

Es gibt zwei Arten stehender Wortverbindungen: ***umgedeutete und nicht umgedeutete***. In den letzteren entspricht die Bedeutung des Ganzen der Summe der Bedeutungen ihrer Komponenten und bleibt im Vergleich mit diesen unverändert. Das sind vor allem Termini: *das Präsidium des Ministerrates, Verdienter Techniker des Volkes*.

Zu den umgedeuteten stehenden Wortverbindungen gehören solche, deren Gesamtbedeutung sich verändert hat und mit der Summe der Bedeutungen ihrer Komponenten nicht zusammenfällt: *den Mund halten* im Sinne ‚schweigen‘; *auf die Beine kommen* - ‚genesen‘, ‚gesund werden‘; *jemandem Spaß machen* - ‚jemandem Vergnügen machen‘.

Gerade solche umgedeuteten stehenden Wortverbindungen gehören der Phraseologie an.

Der Fachausdruck *Phraseologie* ist zweideutig, er bedeutet: die Gesamtheit aller stehenden Wortverbindungen (Phraseologismen) und der Zweig der Sprachwissenschaft, der sich mit der Forschung stehender Wortverbindungen befasst.

Die sowjet. Wissenschaftler versuchen, die theoretischen Probleme der Phraseologie zu erforschen. Große Aufmerksamkeit schenkte der Phraseologismen V. W. Winogradow. Er hat eine besondere Klassifikation der stehenden Wortverbindungen ausgearbeitet. Dieser Klassifikation liegt das semantische Prinzip zugrunde.

Alle Phraseologismen sind nach dem Grad der Umdeutung und Einheit der Bedeutung in drei Gruppen eingeteilt: **a) phraseologische Zusammenbildungen** ( ), **b) phraseologische Einheiten** ( ), **c) phraseologische Verbindungen** ( )  
( ფრაზეოლოგიური შენაზარდები, ფრაზეოლოგიური მთლიანობანი, ფრაზეოლოგიური შესატყვისები ა. თაყაიშვილი)

Diese Klassifikation lässt sich auch auf stehende Wortverbindungen der deutschen Sprache anwenden. Dementsprechend gibt es zwei Klassifikationen: die semantische und die semantisch-strukturelle.

#### ^ **Die semantische Klassifikation**

1.

**Phraseologische Zusammenbildungen.** Hierher gehören viele deutsche Phraseologismen mit unmotivierten Gesamtbedeutungen, bei voller Umdeutung des ganzen Ausdrucks: *durch die Lappen gehen* „entwischen“; *an jemandem, an etwas einen Narren gefressen haben* , oder einen Affen an jmdm fressen. „ für jemanden, für etwas stark eingenommen sein“.

2.

**Phraseologische Einheiten.** Diese Gruppe umfasst viele deutsche Phraseologismen mit motivierter Gesamtbedeutung , ebenfalls mit voller Umdeutung : *große Augen machen*, *staunen*, *auf die Beine kommen* „genesen“ „ in bessere Verhältnisse kommen“.

3.

**Phraseologische Verbindungen .** Diese Phraseologismen werden im Gegensatz zu den ersten zwei Gruppen durch teilweise Umdeutung und völlige Motiviertheit gekennzeichnet, es sind meist verbale Verbindungen, bei denen in der Regel nur das Verb metaphorisch gebraucht wird, während der nominale Teil gewöhnlich seine dingliche Bedeutung behält , z.B. *zum Ausdruck bringen* , *nicht in Frage kommen*, *in Gefahr schweben*.

Eine andere die sogenannte traditionelle Klassifikation kann die **strukturell – semantische** genannt werden. Laut dieser Klassifikation werden die Phraseologismen in folgende Gruppen eingeteilt: ^ Wortpaare, Idiome, geflügelte Worte, Sprichwörter.

**Wortpaare** (Zwillingsformeln) sind stehende Wortverbindungen von zwei Wörtern, die einer und derselben grammatischen Wortart angehören, z. B. *Mann und Maus, schalten und walten, fix und fertig, hin und her*. Der Struktur nach unterscheiden sie sich von anderen phraseologischen Gruppen sehr deutlich. Am häufigsten tritt als Verbindungselement die Konjunktion *und* auf: *Haus und Hof, hoffen und harren*. Manchmal werden sie auch durch die Präpositionen verbunden: *Schritt für Schritt, Stunde um Stunde*. Ausserdem werden sie oft durch euphonische Mittel gestaltet und bekommen dadurch eine besondere lautliche Form. Sie werden charakterisiert: a) durch die Alliteration (gleicher Anlaut mehrerer betonter Silben) – **Zweck und Ziel, Kisten und Kasten, Kind und Kegel, bei Nacht und Nebel**; b) auch durch den Reim (Gleichklang der letzten Silben) -- *mit Sack und Pack, mit Ach und Krach, weit und breit, außer Rand und Band*. Diese euphonischen Mittel können aber auch fehlen: *alt und jung, Tag und Nacht*.

Das Wortpaar besitzt eine einheitliche Bedeutung und bezeichnet einen einheitlichen Begriff.

Was die Bedeutung der Komponenten des Wortpaares anbetrifft, so sind es häufig zwei Synonyme: *auf Schritt und Tritt* ‚überall‘, *Art und Weise* ‚die Art‘, *nach Brauch und Sitte* ‚nach den Sitten‘, *Hab und Gut* ‚das ganze Gut‘ *an Ort und Stelle* ‚an einem bestimmten Ort‘, *ohne Sinn und Verstand* ‚sinnlos‘, *lügen und trügen* ‚bertügen‘, *hoffen und harren* ‚stark hoffen‘, *Feuer und Flamme (sein)* ‚begeistert (sein)‘ *kreuz und quer* ‚nach allen Seiten‘.

Wortpaare können auch aus zwei Antonymen bestehen: *auf Leben und Tod, auf immer* ‚, *alt und jung* ‚alle‘, *durch dick und dünn* ‚mit allen Mitteln‘, *Freud und Leid* ‚alles‘, *Freund und Feind* ‚alle‘.

Andere Wortpaare bestehen aus Wörtern mit verschiedenen Bedeutungen, die meist einander ergänzen und dadurch eine Einheit bilden: *mit Mühe und Not* ‚mit großer Mühe‘, *Gang und gäbe* ‚wie es üblich ist‘, *Rat und Tat* ‚mit allem‘, *leben und weben* ‚schaffen‘, *kurz und gut* ‚kurz‘, *mit Mann und Maus* ‚mit allem‘, *weit und breit* ‚überall‘, *in Reih und Glied* ‚eingereiht‘.

Unabhängig davon, ob die Wortpaare aus den Synonymen , Antonymen oder aus der Bedeutung nach verschiedenen Wörtern bestehen, drücken sie immer einen einheitlichen Begriff aus, besitzen eine einheitliche Gesamtbedeutung und nähern sich inhaltlich einem Worte.

**Idiome** (griech. Herkunft, eigentuemlich, originell') bilden die nächste Gruppe stehender Wortverbindungen.

Unter Idiomen versteht man Wortgruppen, die in ihrem Gebrauch erstarrt sind. Sie entstehen auf Grund bildhafter Vorstellungen von der Wirklichkeit, entwickeln sich aus freien syntak.

Wortverbindungen, bekommen infolge der Umdeutung einen allgemeinen umgedeuteten Sinn, der der Summe der Bedeutungen der Komponenten nicht entspricht. Die deutsche Sprache ist sehr reich an Idiomen: *die Augen in die Hand nehmen* ‚genau zusehen‘, *sich die Beine in den Leib stehen* ‚lange warten‘, *einen in Harnisch bringen* ‚zornig machen‘, *unter die Haube bringen* ‚verheiraten‘, *jemandem die Cour (den Hof) machen* ‚flirten‘, *einem etwas aufbringen* ‚weis machen‘.

Das Idiom drückt einen einheitlichen Begriff aus und ist inhaltlich einem Einzelwort äquivalent: *zu Kreuz kriechen* heißt ‚sich demütigen‘, *die Hand für jemanden (etwas) ins Feuer legen* – ‚für jemanden bürgen‘, *auf der Bärenhaut liegen* - ‚faulenzen‘, *Sand in die Augen streuen* - ‚belügen‘, *durch die Lappen gehen* - ‚entwischen‘.

Die Gesamtbedeutung des Idioms kann sowohl motiviert als auch nicht motiviert sein. Motiviert sind solche Idiome , deren Sinn aus den Bedeutungen ihrer Komponenten zu schließen ist: *ins Auge fallen* ‚bemerktbar sein‘, *sich den Kopf zerbrechen* ‚angestrengt nachdenken‘, *den Kopf verlieren* ‚die Geistesgegenwart verlieren‘, *die Nase in etwas stecken* ‚sich für fremde Angelegenheit interessieren‘, *die Finger von etwas lassen* ‚sich nicht mit etwas abgeben‘, *nicht auf den Kopf gefallen sein* ‚kein Dummkopf sein‘.

Unmotiviert sind solche Idiome, deren Sinn aus den Bedeutungen ihrer Komponenten nicht zu schließen ist: *etwas ist nicht hue und nicht hott* ‚unbestimmt, unklar‘, *eine Sache uebers Knie brechen* ‚eine Sache rasch abtun‘, *jemanden aus den Lumpen schütteln* ‚jemanden kräftig zurecht weisen‘, *auf etwas Gift nehmen* ‚sich auf etwas verlassen‘, *jemandem einen Strick aus etwas drehen* ‚jemandem eine Falle legen, um ihm zu schaden‘.

Unmotivierete Idiome können manchmal mit Hilfe der etymologisch-historischen Analyse erklärt werden. Es muss betont werden, dass das Kriterium der Motiviertheit sehr subjektiv ist. Es hängt

oft von dem Niveau der Kultur und der Bildung des sprechenden Subjekts ab.

Strukturell sind Idiome meist verbale Wortverbindungen und werden in folgende Gruppen eingeteilt:

1. Verb +Substantiv: *Purzelbäume schlagen* ‚sich überschlagen‘
2. Verb +Präpositionalgruppe: *um den Kopf gehen* ‚um das Leben gehen‘
3. Verb +Sub. mit Adjektiv: *lange Beine haben* ‚lange dauern‘
4. Verb +Präpositionalgruppe mit Adj.: *für bare Münze nehmen* ‚für Wahrheit halten‘
5. Verb +Sub.+Präpositionalgruppe: *Schuppen fallen jemandem von den Augen* ‚man sieht alles in richtigem Licht.
6. Verb +Adjektiv: *jemanden kalt lassen* ‚je-n gleichgültig lassen‘
7. Verb +Adverb: *etwas dick haben* ‚etwas satt haben‘
8. Verb +Infinitiv: *flöten gehen*, ‚verloren gehen“.

Es gibt manchmal Idiome nur mit nominalen Bestandteilen: *unter vier Augen* ‚zu zweien‘, *wie aus dem Ei geschält* (gepellt) ‚äußerst sauber, ganz neu‘, *bittere Pille* ‚eine Unannehmlichkeit‘.

In der Regel sind Idiome bildlich und stark expressiv.

^ Geflügelte Worte (griech.Herkunft, selbst ein geflügeltes Wort) ist eine besondere Art stehender Wortverbindungen. Man weist auf seine Abstammung von Homer hin. In seinen „Ilias“ und „Odyssee“ unterstrich Homer die Fähigkeit des menschlichen Wortes, von Mund zu Mund zu fliegen.

Unter dem Fachausdruck „geflügelte Worte“ versteht man nicht nur einzelne Wörter, sondern auch Wortverbindungen. Hierher gehören sowohl *der rote Faden* (Goethe) als Bezeichnung der Idee, die sich durch alle Ausführungen hindurch zieht, wie auch *Sisyphusarbeit* (Homer) – „ein schweres und vergebliches Bemühen“..

Geflügelte Worte fallen ihrer Struktur nach in verschiedenen Sprachen nicht immer zusammen, ihre Struktur hängt von den Eigentümlichkeiten jeder Sprache ab. Im Deutschen gibt es viele geflügelte Worte in der Form eines zusammengesetzten Wortes, z. B. *der Apfel der Zwietracht*, daneben auch *der Erisapfel*.

Den deutschen Zusammensetzungen entsprechen deswegen oft russische Wortverbindungen: <sup>^</sup>  
*Vaterunser - მამაო ჩვენი* , *Sündenbock – ბეცოდების ვაგი* , *Straussenparlament –*

Manche Linguisten gebrauchen auch den Fachausdruck „Schlagwörter“. Unter Schlagwörtern verstehen wir solche Wörter und Wortverbindungen, die zu einer bestimmten Zeitperiode eine große Bedeutung erhalten und dank ihrer besonders aktuellen Semantik im Volksmunde üblich werden. Schlagwörter, die für verschiedene Länder aktuell sind und durch andere Länder ziehen, heißen geflügelte Worte. Sie entstehen aus verschiedenen Quellen. Geflügelte Worte sind vor allem Aphorismen, Losungen, Sentenzen, Zitate, dabei handelt es sich um die Worte einzelner Personen- Schriftsteller, Wissenschaftler, Politiker.

*Sturm-und-Drang-Periode* kommt von M. Klinger. Das eng. *to be or not to be, that is the question* stammt von Shakespeare.

Geflügelte Worte werden durch folgende charakteristische Merkmale gekennzeichnet: durch ihren treffenden Sinn, durch ihren internationalen Charakter, durch die Kalkierung und durch das Vorhandensein einer bestimmten Quelle und manchmal eines Autors.

1. Eben der treffende Sinn gibt den Aussprüchen die Fähigkeit, zu geflügelten Worten zu werden: *der gordische Knoten*.
2. Geflügelte Worte werden in verschiedenen Sprachen gebraucht. Jedoch unterscheiden sie sich von den Internationalismen. Die letzteren bezeichnen wichtige politische, kulturelle und technische Begriffe, sind meistens Termini; ihre Quelle bleibt meistens unbekannt. Hierher gehören: *Kommunismus, Sozialismus, Physik, Kultur, Algebra*. Geflügelte Worte sind keine Termini, sie drücken verschiedene Begriffe aus , ihre Quellen sind gewöhnlich bekannt. Allgemein verbreitet sind solche geflügelte . Worte: *Apfel der Zwietracht* (Mythologie), *Liebe macht blind* (Plato), *Kampf ums Dasein* (Darwin).
3. Geflügelte Worte unterscheiden sich durch die Art der Übersetzung in andere Sprachen. Sie werden nämlich meistens genau, wörtlich übersetzt d.h. kalkiert. Sie können im Deutschen als eine besondere Art der phraseologischen Übersetzungswörter gelten: *viel Lärm um nichts* (Montesquieu) - , *alles fließt* (Heraklit) –
4. Die grammatische Struktur der geflügelten Wörter wird durch deren logischen Inhalt bedingt. Sie treten gewöhnlich in Form eines vollen oder elliptischen Satzes auf: *Ich*

*weiß, dass ich nichts weiß* (Sokrates), *Alles ist aufs beste bestellt in der besten der möglichen Welten* (Voltaire). Zitate können jedoch sowohl abgeschlossene Gedanken als auch einzelne Gedankensplitter ausdrücken. Deswegen existieren sie entweder in Form eines Satzes: *Ein Gespenst geht um in Europa, das Gespenst des Kommunismus!* (K.Marx und F.Engels), oder einer Wortgruppe: *das rote Gespenst* – als Symbol der Revolution. Manchmal sieht man an solch einem geflügelten Wort seine Herkunft nicht mehr: *Montecki und Capuletti* (Shakespeare), *Nihilist* (Turgenev), *der letzte Mohikaner* (Cooper).

Was die geflügelte Worte besonders kennzeichnet, ist der Umstand, dass ihre Quellen bekannt sind. Ihrer Herkunft nach können sie in 6 Gruppen eingeteilt werden: ***biblische, mythologische, volkstümliche, geschichtliche, politische, literarische.***

**Sprichwörter** unterscheiden sich von anderen phraseologischen Wortverbindungen inhaltlich und strukturell. Das sind erstarrte, im Volksmunde umlaufende kurze Sprüche; sie existieren in der Form eines Satzes und drücken bildlich einen abgeschlossenen Gedanken aus: *von schönen Worten wird man nicht satt.*

In der russischen linguistischen Literatur sind zwei Termini im Gebrauch: (bezieht sich auf eine Wortgruppe) und (ein vollständiger Satz). In der deutschen Sprache gibt es nur einen Fachausdruck, obwohl diese beiden Abarten auch vorhanden sind. Vgl. *keine Rosen ohne Dornen* und *Wie man in den Wald hinein schreit, so hallt es wieder*. Sprichwörter stammen hauptsächlich aus dem volkstümlichen Nationalgut und tragen eine Lebenserfahrung oder Lebensregel mit lehrhafter Tendenz vor. Daher besitzen sie gewöhnlich einen belehrenden moralischen Sinn und enthalten eine Volksweisheit, einen Rat, eine Belehrung: *Man schmiedet das Eisen, solange es heiß ist; Viele Köche verderben den Brei; Man soll den Teufel nicht an die Wand malen; Besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende.*

Sprichwörter sind auch gereimt, was für die volkstümlichen Redewendungen besonders typisch ist: *Wie gewonnen, so zerronnen; ein reines Gewissen ist ein gutes Ruhekissen; Morgenstunde hat Gold im Munde.*

## **Funktion der Phraseologismen**

- Expressivität (expresive Bedeutung)
- Sie gehören fast immer zu einer stylistischen Ebene – diese Ebene muss adequat sein
- Treten in allen Funktionstypen an
- *Sterben – er hat letzetn Atmen zugetan, er musste sein leben lassen, er ist heim gegangen*
- *Sein Maul vornehmen, aus der Haut fahren*